



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

P. O. germ.

1061P

Plattdütsche

Fabeln, Vertellungen un Märken

in Angelnner Mundart

von

Professor Dr. N. M. Petersen.



Dresden,
Selbstverlag des Verfassers.
1865.

51 - 1/2

**BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS**

**Bayerische
Stadtbibliothek
München**

Das Recht der Überlegung wird vorbehalten.

V o r w o r t .

Die Liebe zu meiner Muttersprache hat mich während meines 43 jährigen Aufenthaltes in Sachsen stets belebt und mir in meinem jetzigen Ruhestande den Antrieb gegeben, zu meiner Beschäftigung und Unterhaltung dieses Büchelchen zu verfassen.

Indem ich dasselbe zunächst an meine lieben Landsleute zur Begrüßung meiner noch lebenden Jugendgenossen richte, gestehe ich aufrichtig, daß es mich sehr freuen würde, wenn meine Ausdrucksweise darin von ihnen noch als eine echt vaterländische befunden werden sollte.

Um jedoch auch meinen Bekannten und Freunden in Sachsen, die aus irgend einem Interesse ein Verlangen haben dürften meine kleinen Dichtungen in der Muttersprache näher kennen zu lernen, das Verständniß derselben zu erleichtern, habe ich ein vollständiges Wort-Register hinzugefügt und erman-
gele nicht, zu demselben Behufe noch folgende Er-
örterungen voranzuschicken.

In der Schleswigschen Landschaft Angeln, welche zwischen der Schlei, dem Flensburger Hafen, der Ostsee und der von Schleswig nach Flensburg füh-
renden Landstraße gelegen und ca. 15 □ Meilen groß
ist, war schon zur Zeit meines Knabenalters die
plattdeutsche Sprache als Volkssprache vorherrschend
und nur einige alte Leute sprachen in der nördlichen
Gegend dieser Landschaft noch plattdänisch. In allen
Kirchen Angelns aber wurde hochdeutsch gepredigt,
in allen Schulen hochdeutsch, und zwar grammatisch
genauer als in manchen Schulen hochdeutscher Län-
der gelehrt, so wie in gebildeten Kreisen hochdeutsch
sorgfältiger als in manchen hochdeutschen Gegenden
gesprochen wurde, so daß der gemeine, nur platt-

deutsch redende Mann das Hochdeutsche vollkommen verstand, die höher Gebildeten und Vornehmen plattdeutsch fertig sprechen konnten.

Diese Sprachverhältnisse, die in Angeln seit langer Zeit eingeführte Ablösung und Befreiung des Bauernstandes, der allgemeine Wohlstand desselben und das damit gewöhnlich verbundene Streben, gebildet zu erscheinen, haben dazu beigetragen, daß in die plattdeutsche Mundart Angelns eine Menge hochdeutscher Ausdrücke eingemischt und daß diese Mundart dadurch sowohl als durch eine weniger abgekürzte, vollere Aussprache der Endsyllben in den Wörtern dem Hochdeutschen verständlicher geworden ist, als eine jede andere plattdeutsche Mundart.

Die Dehnung der Vocale aber, und zwar nicht bloß in den meisten Wörtern vor einfachen, sondern auch in vielen Wörtern vor zweifachen und sogar in einzelnen Wörtern vor dreifachen Consonanten hat die Angelnner plattdeutsche Mundart mit andern gemein. Ich habe die Fälle, in denen ein Vocal vor zwei und drei Consonanten lang, zur Unter-

scheidung von gleichen Fällen, in denen er kurz gesprochen wird, so wie auch die Dehnung des Vocales e vor einfachen Consonanten, wo ich es für nothwendig fand, nicht durch eine der Orthographie widersprechende Verdoppelung der Vocale, sondern durch den Accent $\bar{}$, und in einzelnen Fällen die Kürze der Vocale vor einfachen Consonanten nicht durch eine der Orthographie gleichfalls widersprechende Verdoppelung der Consonanten, sondern durch den Accent \sim bezeichnet, den letztern Accent \sim aber weggelassen in folgenden oft wiederkehrenden einsylbigen Wörtern, nämlich:

über a in: an, as, at, dat, har, mag, na, wat;

über e in: em, en, et, bet, de, he, hem, hen, her,
se, weg, wer;

über i in: if, is, dit, nich;

über o in: ob, of, om, op, drop, mot, so, to, wol, wor.

Den Accent $\hat{}$ habe ich angewendet, um die Fälle, in denen der Vocal e wie ä ausgesprochen wird, wie z. B. in vergēten, vergessen, bēden, bitten zc. und die Fälle, in denen der Vocal o wie in der hoch-

deutschen Aussprache des Wortes „Gott“ klingt, wie z. B. in Gôld, löcken, zu bezeichnen.

Die plattdeutsche Sprache hat in allen ihren Mundarten viel Naives und Drolliges. Um das in meiner vaterländischen Mundart hervorzuheben, habe ich mir auch, wie z. B. in der fünften Fabel, erlaubt, auf humoristische Weise scherzhafte Anspielungen zu machen, jedoch nur auf vorzeitige Zustände, ohne satyrisch sein zu wollen, was auch eben so gut angenommen werden kann, als von neuern Kritikern, namentlich von Jacob Grimm angenommen ist, daß die Satyre zum bekannten Fabelbuche „Reineke Fuchs,“ aus welchem ich den Stoff zu meiner zweiten, dritten und vierten Fabel entlehnt habe, die Grundlage nicht gebildet, sondern daß nur die weitere Ausführung der von aller Satyre freien Anlage Veranlassung zu scherzhafsten Anspielungen gegeben habe.

Die erste Fabel, so wie den Hauptinhalt der fünften Fabel habe ich vor einigen Jahren in Manuscript hie und da mitgetheilt, was ich schließlich

noch erwähnen muß, um nicht, wenn von diesen Manuscripten ohne mein Wissen unter fremdem Namen zum Druck irgendwo Gebrauch gemacht sein sollte, in den Verdacht eines Plagiats zu kommen.

Dresden, den 20. Mai 1865.

Der Verfasser.

F a b e l n .



De Swinêgel un de Haas.

Et wêr ennal so smuct en Fröhlingssdäg,
Dat in dat Lid vör Freu dat Hart en lach;
De Sönn de schin so warm, op alle Wischen
Un op dat Feld un op de Böm,
Da sêg man luter bunte Blöm,
De Bageln sloitern in de Büschen;
De Kukuk röp de lüttge Dêrn's to,
De Jahr en jede luren mot, bet se bliot Fru;
De Bockwët blör, de Timmen weren of nich wit,
Denn dat is ja för se de beste Lid;
De Swölken un de Adebear,
De weren von ehr lange Reis, all bar,
Un allet Kruperi, dat Winters is inslapen,
Dat har de Sönn in't Leben werder rapen.
Da har denn of en Swinêgel sin Löß verlaten,
Un wêr ut op en Acker trafen,

Nich op de Arbeit möt ji weten,
 En Swinêgel ward nich sin Swêt vergeten,
 He lëg blot da un sönner sid un sëg
 De Lüder bi dat Meien to un swëg
 Un wër so loi, dat wenn em of to Liv wat stëg,
 He blot sin Kopp stët in sin Stachelrump,
 Un gans pamäle liggen blëv as wie en Klump.
 So krëp he of in sid tofamen,
 As he en Haas sëg op sid kamen.
 Herr Lampe rof just dat, wat he nich mag,
 Von fërn en Prüschen Polwersnoftobaf,
 Un daher këm et of, dat he vör It nich sëg,
 Wat in de Weg em vör de Föte lëg,
 Un dat he wor so rasend doll,
 As he anstödt un op de Näs henfoll.
 Wat ligst du Lüder hier in'n Weg, du fule Swin?
 So schimp de Haas, dat Glan un Stöten lët he sin.
 Krup in din Pöck, du bist nich werth,
 Dat di de Sönn beschint, du aische Dërt!
 Ja! sär de Swinêgel, hol di nich op,
 It bin so flink to Fot as du, du dumme Sloop.
 Har it en Hasenhart, as du, da schost du sehn,
 Dat it nich krëp un lëp so flink as du, du Schrinkelbën.
 Du mit mi lopen? sär de Haas, dat gelt en Boddel
 Win!
 Ja, Lampe, it mak mit, prampër dat Stachelswin,

Hest du so vël Courag, min lëb Pantofr,

So sett ik nôch dato en gôlden Lujedor.

Na, denn man to, seggt Lampe, un dat glif mint-
wêgen.

Në, mënt de Swinêgel, ik hev nôch nich to êten krêgen;

Ik bin kën Windhund, so wie du,

Ik mot na Hus êrst to min Fru,

Dôch marn fröh, so wie de Klôck acht sleit,

Bin ik hier op de Platz un to de Bett bereit.

Nu, seggt de Haas, du schast na mi nich lang utgäpen,

Un ging to Hus, un lër sîck ruhig släpen,

Denn he har ja en lewe stille Fru,

De sâr gar nîks un dea'r em to.

Dôch as de Swinêgel këm in sin Dör,

So hël de Fru em glif sin Leben vör:

Wo kömmt du her, wat hest du dahn?

Ik kommt von 't Feld, ik bin spâteren gahn.

Hest du denn anners nîks to dohn, du Slot?

Letst mi de ganse Slêp un Noth?

He dammelt man omher, lett alles stahn un gahn,

As 't steit un geit, ob wi torüg ob vörwärts kam'n,

Is em êndohnt; he kümmeret sîck nich ðm sin Fru un
Görn,

Ob se wat hett, ob de wat lehrn;

He itt un drinkt un sett nich Hand in't Wart un kröpt

De ganse Däg omher un kömmt to Hus un slöpt.

Wat schall ik stackels Fru anfangen,
 Dat ik dôch bin mit so en Mann behangen?
 Da is min Moder schuld, dat ik em krêg,
 Ik wêr en bêtern werth, as so en Slev.
 Hör Fru, hólst du nich glit din Klappermöhl,
 So krigst du fórts wat mit en Bessenstöhl!
 Wo sügt se ut, at har se Für in'n Schósten lösch,
 At har de Dibel Bohnen op ehr dösch.
 Schaff Eten op de Disch, bist du nich Fru in't Hus?
 Dräg op din Grótt un Arsenmus,
 Un kummre di man nich um Männer-Saken;
 Snuv du din Öörn sölvst min Dêrn,
 Wenn du nich wíft, will ik di't lehrn,
 Un wat ik doh, lat di nich raken!
 Mak di man nich so schrecklig mit din Süffel brêt,
 Wat hölp uns denn din Hoi un Stoi, din Drasch un
 Swët,
 Wenn ik min Kopp nich har un bruk? de wahre
 Sêgen,
 De flöd dôch blot ut dinen Mann sin Brêgen.
 Wenn du mit all din Slep dôch kum verdênst dat Sôlt,
 Verbên ik mit min Kopp en Lujedor von Gôld.
 För all din Mëgd, da können wi blot Water drinken,
 Wo min Verstand uns deit in Win toblinken.
 Drum hol de Mund mit din Gepappel
 Von all din Dohn, din Drasch un Travvel,

Un mårn fröh schafft du bi gode Tid,
 En Fröhstück, geist mit mi op't Feld nich wit,
 Du schast mi bi en god Stück Arbeit helpen.
 As so ehr Mann optrër, har se niks mehr to Köp,
 Se swäg un ging bedröbt to Berr un slöp,
 Un mårns fröh brögt se, wat he bestellt,
 Un watschler dann gans swigsam mit ehr Mann to
 Feld.

As se nu beide bi de Acker weren,
 So fung he an sin Fru to instrueren:
 Hör Fru, ik hev doch göstern mit de Haas hier wett,
 Wer von uns sueller lopen kann, du wëist he hett
 Wol flintre Bën as ik, allën sin Kopp, de Stadel,
 Is swag, denn sin Verstand hett man en lütge Fackel.
 Wi maken em daher gans licht en Ä för'n U,
 Wenn du bi gut anstellen leist, min lewe Fru.
 Drum paß man op! hier op de Acker duk di dal;
 Wenn Lampe lopen kömmt un nög is, mit ën Mal
 Rit in de Högd un rop em to: Aha!
 Her mit din Lujedor un Win! ik bin all da.
 Un wenn he nu torüg mit di will werder lopen,
 So stellst du bi bereit un moßt denn ropen:
 En, twe un dre, dann deist du man ën Sprunk,
 Un dukst di werder dal un tövst hier op din Punkt,
 Un dat moßt du, so oft de Haas kömmt, repetërn,
 Dat Dink is nich so swar, dat hölst du ut min Dërn.

Mäfst du din Saken gut, krigst du en gode Lohn,
 It will da haben op dat Feld datfölvde dohn,
 Un so wölln wi de dumme Haas so lange knipen,
 Bet he vör Angst un Noth nich mehr kann gipen.
 Da haben op dat Feld sät Kamp in Positur,
 De Swinêgel këm of nu flint op de Mensur,
 Un richt sid in de Högd, de rechte Fot vöran,
 Un sär tom Haas: Nu wenn't belêvt Compan,
 So will ik to de Lop dat Teken geben,
 Mit ên, twe, dre. Ja, mënt de Haas, mintwegen.
 Da rëp de Swinêgel: Ên, twe, dre! behr en Sprunk,
 Un himer lut, un strecker ut de Lung,
 Dann dreih he om, un bucd'r sid sachten dal,
 Un blêv pamäle liggen op sin Mal.
 De Haas, de neh'n ritut, de Lëbbel in de Nacken,
 As wër de Däbel sölvst em op de Hacken,
 He sêg vörrut, nich na de Sid, kël nich tortig,
 Un as he behr de lezte Sprunk, mit ênmal schrêg
 De Swinêgelsch em to: Aha!
 Her mit din Lujedor un Win, ik bin all da.
 Wat, sär de Haas gans verhëstbëst,
 Du wërst all da du Swinebëst?
 He har man wenig lehrt un kun nich weten,
 Wie man of Swinêgels mot onderscheden;
 He woßt kën Grund, warum he't nich kun glöven,
 Dôch woll he nôch einmal dat Lopen pröben.

Dat kloke Wiv wër instruërt un rëp:
 En, twe, dre! un de dumme Haas fòrts lëp
 So snell torlig, as he wër kamen,
 Un op dat anre Maal da haben,
 Da fäng datfölvè Spèl von vörn an,
 So lëp he veer un twintig Mal de sölvè Bahn,
 Bet he henföürt un redt sik ut,
 Un em de rode Sup lëp ut de Snut.
 Damit wër denn of min Vertellung ut.
 Mën min lütge Dërns un Jungen,
 Holt nöch en Dgenblid ju Tungen!
 Dat Döntgen von de Swinègel un Haas
 Hev ik nich blot vertellt tom Späß,
 Darin is of entholen gode Lehr,
 De kann ju sin to Frommen sehr.
 Tom Ersten seht i hier im Spègel,
 Dat wer blot springen, dansen lehrt
 Un sin Verstand nich gut polërt,
 Ward übertölp't von jedem Këfel;
 Tom Tweten givt et ju de Regel,
 Dat blot en Swinègelsch as Fru
 Föür dem wat dögt, de sölvst sic so
 As Mann bebrögt as en Swinègel.

De Foh un de Wulf.

Mer d' Wahrheit alltid seggen will,
De mot of liben Fındschaft vël,
Un mot of faken buten stahn,
Wenn andre in de Harbarg gahn.
Dit Sprikwôrt is ut ole Tid,
Et will bedacht sin oft mit Flib;
En Stück ut Keinke Foh, en Bok,
Dat jeder flitig lesen mot,
Kann ju as düttlig Bispil denen,
Wat man mag mit dit Sprikwôrt menen.
Keineke de Foh vertellt:
Mit de Wulf, Herr Ifegrim,
En Kompan gans na min Sinn,
Gung ik enmal ut op dat Feld.
Wi fungen niks un as wi kemen
Hen an en Barg, un darin segen
En düster Lôck gans bēp un lank,
Wor Ifegrim vōr Hunger krank.
Min Fründ de is en Nümmerfatt,
Fritt alltid un ut jedem Fatt,

Sögt überall, ob wat to eten,
 Un fung daher an mi to bēden:
 Ach Keineke, min lewe Dhm,
 It will hier töven an de Bom,
 Krup dôch in disset Lôck henin,
 Si syh ja slinker, as ik bin,
 It glov dat is bewahnt gewiß,
 Wo wi bekamen gode Spiß. —
 Da krēp ik in so wie ik stun,
 De Weg, de ik darbinnen fun,
 Wēr schēv un krumm un gruselig,
 Wohen he föhr, dat moßt ik nich.
 Tolegt fun ik en grote Hôll,
 De wēr von lut Morapen voll.
 As nu mit en Mal disse Dērter
 Mit ehr Glubsogen, op ehr Stērter
 Un mit ehr Ramsnuts, rotte Lāns,
 Mit Brökelarms un Schrinkelbēns
 Un mit ehr wrāngende Gesichter
 As Dübelspad un Hôllgelichter
 Mi ankēt, wor mi dôch so slim,
 As krēg ik Dörfall un Butgrimm;
 Dôch ik bedacht dat eben recht,
 Wat oft min Öllern hebn seggt:
 Min Sān, dat moßt du observeren,
 Wist du mit Glück dörg disse Welt,

Un in de Fia mit wenig Geld,
 Moßt du di smiten un bücken lehren,
 Un alle Lüder moßt du nicht
 De Wahrheit seggen in't Gesicht,
 Denn damit warst du vël vertören.
 Drum mäit ik of as ik trër in
 Tom bösen Spèl en gode Min.
 Ik bücken mi, verneger mi
 Na rechts un links, ik gröter se,
 As höll ik se so hog un werth,
 Ik krümm min Poedel, dreih min Stërt,
 Ik fär se, dat ik mi moßt schämen,
 Wil ik mi dehr de Frihed nehmen;
 Wên dat Mober mi har seggt,
 Wi weren ja von ehr Geslecht,
 Un dat se darom wöll so gërn
 Ik schöll mi Meddersch prisenveren,
 Min goben riken Ohm tosprêken,
 Ik könn op ehre Göde rêken;
 Dat von min Neffen un Cousinen,
 Ik könn vël lehren un gewinnen.
 As ik nu so mit grote Mögd
 Min Complimente har anbrögt,
 So wor ik of mit Fründlichkeit
 Opnahmen un mit grote Freid.

De Olsche nödiger mi hen
 To sid un fär: ach Keinelen,
 Dat freit uns alle dôch so sehr,
 Dat Se sin kamen to uns her.
 Dôch wil ik Meddersch se har heten,
 Moßt ik daför of dôchtig sweten;
 Dat fung sid an in mi to hêben,
 As se en Mûnne mi woll gêben,
 Un da de ole Ap as Ohm
 Sid berer har ik nog to dohn,
 Dat ik nich lut fung an to grinen,
 Un as de apische Cousinen
 Mi drop anfôllen mit ehr Mêkern,
 Da kann ik gans gewiß versêkern,
 Dat se mi geben kên Aptit
 To Lewe un na en Hochtîd.
 Von Dummrians, von Narrn un Apen
 As Bedderchen sid duzen laten,
 Dat wêr of nich na min Gesmack,
 Mên in min Gebehr un Snaß,
 Da tier ik mi, as ob se alle
 Mi bêstlig weren na Gefalle.
 En Dachter plier ik an apart,
 As brenn vôr Lew in mi dat Hart;
 De Ole drücker ik de Hand,
 As wêr min Affsicht em bekannt;

Mit Complimenten un Flebussen
 Wost it de Dlsche to berufen,
 Un dat ehr Jungens in de Welt
 Nôch wörden grote Nullen spêlen,
 Dat hev it ehr so vörgestellt,
 As fun dat gans un gar nich fehlen.
 Da it se so har venerêrt
 Wor it daför of gut traktêrt.
 Wat dat en lecker Mältid wêr,
 Dat mi de Apen setten vör!
 Se leten sîc kên Kosten, Môgd verdbreten,
 Se brögten all ehr Karitäten,
 Un as it mi de Mund nu wisch
 Un mit vël Danken von ehr Dîsch
 Opstun, un von se Affschêd nehm,
 Wor it as Bedder, lewe Sän,
 As lütge Broder wor it hêden,
 It scholl se dôch nich gans vergêten. —
 Nu Keineke, dat hev it sehn,
 Brumm Isgrim, as torilig it kêm,
 To Dênsten bruffst du lange Tid,
 En Fründ to Hôlp löpft du nich wit;
 Wenn mi de Dûbel mal will halen
 Un brufft en Bär, kên bêtre wêr
 As du, it will di gêrn betalen,
 Da bliv it lang nôch op de Tex.

It seh du heft en fett'ge Tung,
 Hest du mi wat mitbrögt min Zung?
 Ja du lefst di et sölvst wol smecken,
 Mag ik vör Hunger of verrecken.
 So segg mi dôch, wie is di't gahn,
 Un ob ik op besölve Bahn
 Of to en Mältid kamen kann?
 Ja Ifegrim, dat geit wol an,
 Du moßt di man darna bebrêgen.
 Wer in en Hus fallt mit de Dör
 Un kömmt de Lüder in de Duer,
 Fett Prügel oft tom Mältid krêgen.
 Wer knurrt un brummt, dat Mul verbreit,
 Wenn't em nich glif na Willen geit,
 Wer öber Häßlige un Apen
 Un Hoßlige sich lustig mäkt,
 De därf nich luren op en Braben,
 För den ward wenig Eten lätt.
 Of därfst du dat ja nich vergêten,
 De Lid is lange sloiten gahn,
 Wo man de Fremden gëv to êten
 Ehr man se kenne un woll wêten,
 Woher se un woto se kam'n.
 Wenn du henin geist, mark di dat,
 Erst kommt de Snack, tolest dat Fatt!
 Dröpst du de Wirthschaft nôch so schlecht,

Finst du nich alles gut un recht,
 So will ik, wat du wist pareren,
 Du warst mit lere Mag omkehren.
 Mäfst du din Saken nich verkehrt,
 So warst du hier gans gut traktiert.
 Dat di to seggen is von Nöthen,
 Un nu magst du din Glück versöken.
 Ik har kum seggt dat letzte Wört,
 Wör Isgrim to Wegs un fört.
 Un nu will ik nöch fört vertellen,
 Damit man sügt, wie dem dat geit,
 De sich to nehmen nich versteit,
 Wie Isgrim dehr sin Disch bestellen.
 He sett sin Fot nich in de Dör,
 So lät he marken de Morapen,
 Dat se nich wörn to Dank em schapen,
 Un dat verdrot' de Öllern sehr.
 Se frogen em, wat he hier woll,
 As se em so kem'n, wor he doll,
 Un sär, he woll't se nich verhehlen,
 Ehr Dächter kem he nich to stehlen,
 Un dat he in ehr Hus nich kem,
 Om blot ehr Jungenstüg to sehn.
 Moßt he gestahn, of dat ehr Kop.
 Un all ehr Kram in't Hus to Hop

Em nich verlôft har, moßt he seggen
 Om sîck lang bi se optoleggen.
 Scholl he se op ehr grave Frag
 En kôrte wahre Antwôrt geben,
 Sin drôge Hals un lere Mag
 Har in ehr Lôck em to se drêven.
 Un nu fung he an na sin Bruf,
 Wenn he will sargen fôr sin Buf,
 Ohn allen Snack un Complimente
 Sîck omtosehn na alle Schrânke.
 Mit ên Mal, hest du mi gesehn,
 Da kem'n de Apen op de Bën. *)
 Well sprungun op em in de Naack
 Un andre beten em in de Flapp,
 Beer wofsten em de Fôt to packen,
 Twe andre klaien em in de Baden
 Un in de Dgen, twe toreten
 De Ohren em, un andre spleten
 De Nâs entwei, dat Isgrim
 Op ên Mal Hörn un Sehn verging,
 Un dat he frêg en gode Lehr,
 Wie wahr dat ole Sprickwôrt wêr.

*) Bgl. Reineke Fuchs von Goethe mit Zeichnungen von Kaulbach, auf Holz gezeichnet von Schnorr, gestochen von Ulgaler und Siegle. S. 185.

**Reineke de Foh un Brun de Vaar.
Mit Speck sankt man Mäs, dat is wahr.**

De Löw woll in sin Rit, dat he regert,
Wie't ju so manche Fabel lehrt,
En Nichtsbäg holen un dato bestellen
De flauē nēdertrāgte Foh,
Wil he em maker vėl Verdroß;
Wa dat togung, dat will ik ju vertellen.
Hör, sār de Löw tom Vaar, hör Brun,
Du bist dōch sonst so flink to Fot,
Springst über jeden Grav un Tun,
Bist modig, tapper, wis un klof,
To packen, snappen so alart,
Lop fōrts mal hen na Malēpart.

Da hōlt sid Keineke verborgen,
 Lop glit un töv nich erst bet morgen.
 Von dissen Swinhund hev ik niks as Plag,
 Von allen Siden Klage op Klage,
 Grip em un rit em ut sin Nest,
 Un hol em fast, wenn du em heft,
 Un slēp em her! Lat di ja nich bedregen,
 Denn he versōgt gewiß di vōrtolegen.
 A wat, sprēk Brun, swig dōch, Herr Kōnig,
 Om de Bangbüx schēr ik mi wenig.
 Bring ik em nich, hett mi de Dübel hält,
 Von mi frigt he et richtig nōch betält.
 Ik will de Angst em so inwriwen,
 Dat he nich wēten schall to bliven,
 Un damit maker he sid op de Weg,
 Sprung hastig öber Tun un Steg
 Un beser bald Barg dal Barg op,
 Bald öber Moor un Waterpütt,
 As kun he blot dör so en Lop
 Sin egen Liv un Leben reddē,
 Un wēr em sonst kēn Middel nūtt,
 Bet em dat hele Fell sung an to sweten.
 He lēt sid of kēn Rast un Wil,
 Bet he de Fōß, sin Fīnd, har grēpen,
 So grote Hast har he un Ik
 Em vōr dat Halsgericht to slēpen.

Tolegt këm he an dat Kastell,
 Wo sich de Fofß verwahr sin Fell.
 Ja, de har sich to fast verwahrt,
 Da wër kën Stig, kën Dör, kën Pört,
 Kën Utgang, Ingang wër oplaten,
 De Vaar fun alles fast toslaten.
 He snuoler lange mit sin Snut omher,
 He trager mit de Pot in alle Sprêken,
 He brummer, brüller ut Begehr,
 Dann woll he mit de Kopp dörbrêken,
 Denn em sin fine Näs et sär,
 Dat Keineke darbinnen wër.
 As he de Fofß nich fôrts kun packen,
 Jung he an em heruttolöcken.
 Ach Keineke, min lewe Bedder,
 It bin ja Brun, lat mi nich stahn
 Hier buten in dat schlechte Webber,
 It bin so wit to Fot her gahn.
 It schall di von de Kønig gröten,
 He is, it will et di gestahn,
 Nu in Verlegenheit un Nöthen,
 Sin Hoflied weten in te Dad
 Fôr em kën Utweg un kën Rath.
 De klöfste, mënt he, de mi ut de Klemm
 Nu helpen könn, min Keinke, em

Hevt se dör ehr Bedrach un Legen
 Un ehr Verrath von Höf mi drêven.
 Als Brun to Keineke so sprok,
 De Fof darin de Nichtsdäg rot,
 So stêk he haben blot de Smut
 Op sin Kastell to'n Lôck herut*)
 Un sâr: Ach Brun, ik bin so lêg
 Von dat verdamnte Honnigfrêten,
 Min Dlsche, tôv ik mot mi brêten,
 Min Fru hett hier gans in de Nêg,
 Se har hilt anders niks to êten,
 Om Middäg in ehr Drâsch un St
 Von unser Kawer Kustebil
 En ganse Fatt voll Honnig hält,
 Un blot en Sösling d'fôr betält.
 De Kêrl hett Hus un Höf voll Immen,
 Wie ik de Buf nu hev voll Grimmen.
 Min Lêvedag itt ik nich mehr
 Von dat vermaledeite Smêr;
 Ik bin so ring, dat nich einmal
 Ik kann de Trepp to di hendal.
 Ach Bedder, mak kên dumme Tüg!
 Wat? Honnig kannst du nich verdrêgen?
 Ik segg di, Honnig is min Leben,
 Bring mi dôch to de Bur torüg.

*) Vergl. Keineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 18.

Du kannst mit Honnig in de But
 Mich mal herunder von de Ledder,
 It gah so oft to Hôlt un ful
 Mit ðm na Honnig un it kledder
 De allerhögste Böm henan,
 It wag min Hals an so en Mältid dran.
 Nu, sprek de Fof, min lewe Bedder,
 It hev ja dat verdamnte Smër
 Utbraken un kën Liwweh mehr,
 So lat uns gahn denn, da wi brufen
 Na dat nich wit uns omtokufen,
 Wona du heft so vël Begehr.
 De Fof de maker sîc de Tid to nütt,
 As Kustevil sêt bi de Grött
 Mit all sin Lüð, he wër en Timmermann
 Un har en groten Efenstamm
 To klöven op sin Hôf anfunzen,
 Twe Kile op de ene Sid indwungen,
 So dat de Eckstamm en El wit
 Opflövt wër bet hen in de Mitt.
 Sieh da! hier wägst du, lewe Bedder,
 Din Hals nich un bruckst of kën Ledder,
 Denn disse Bom ligt op de Sid,
 Finnst du dat Frëten denn so wonnig,
 Diff' Bom is haben voll von Honnig,

It rār di man, nimm nich to vèl,
 Damit nich of datfölvè Spèl
 Di in de Buß un Mag passèrt,
 Wat mi hett Maat to holen lehrt.
 De Baar stèk ohne Dpenthalt
 De Kopp un Boten in de Spalt,
 Un in dat Dgenblick da rēt
 De Fofß de Rilen ut de Et,
 Darin de Baar mit Kopp un Boten
 Fast inklemmt un gefangen stèk.
 Da hölp kèn Schellen un kèn Ropen,
 Kèn Strampeln, Kücken un kèn Prusen,
 Un as he lut fung an to hulen,
 Kèf dörr dat nēgste Finsterrut
 Misgirig mäkt Herr Kustebil,
 Un as he't sēg, kēm he herut
 Mit en gans grote scharpe Bil.
 De Fofß konn't aber döch nich laten
 De Baar en Arger nōch to maken,
 Un rēp: Hest du de Honnig fat?
 It giv di nōch enmal de Rath,
 Itt nich to vèl, un föhlst du Bin
 In Kopp un Liv, so lat dat Honniglecken sin.
 Töv man en bēt, et is mi so,
 As krigst du Tokost nōch dato,*)

* Vergl. Reineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 23.

Un damit fehr he em de Klüg
 Un lēp na Malēpart torlig.
 As Kustevil nu in de Nēg
 De Baar so in de Klemme sēg,
 Sal he glif von en Gasteri
 En Mengde Lüd to Hölp herbi,
 Un as de von de Musfall hören,
 Woll jeder gērn toerst de Baar asmören.
 De erste brögt en grote Fört,
 De andere en scharpe Hart,
 De drörre har en lange Spid,
 De veerde brögt en Hade mit,
 De föfte har en Tunenstat,
 De söfte har en isern Hat,
 De Köster kēm of von de Gasteri
 Halb dun un dāsig mit herbi,
 De Presterkäfsch, man scholl't nich glöven,
 Woll mit en Slēw de Baar de Kopp dörföven.
 Wer ins is west in so en Noth,
 Un hett vör Dgen sehn sin Dod,
 De kann de Baar sin Lag begripen,
 He moßt sich mit Gewalt utriten,
 Dat von sin Kopp un von sin Smut
 Verloren gung de hele Hut,
 Un dat he von de Vorderföt
 De Klauen bi de Ruß afrēt.

He kun vör Blot nich ut de Dgen kiken,
 Kun siä nich wehrn un kun nich wiken.
 Nu gingen se em all to Liv,
 De Timmermann, sin Sän un Wiv,
 Un allet Völk, wat kamen wër,
 So dat siä Brun vör Angst bebehrr.
 He kun nich stahn, nich gahn un krupen,
 He lög beswimt da mank de Supen.
 Mit Gaffeln, Stangen, Schöffeln, Bilen,
 Mit Spids, mit Plägeln, Spaden, Filen,
 Mit Knöppeln wor he stödt un slan un döschdt,
 Un em binah dat Lebenslicht utlöschdt.
 Dat wër gewiß kën söte Honnig,
 De Keinke em beschräv so wonnig.
 Am meisten aber Brun verdrot,
 Dat Job, en junge, dumme Slot,
 Un Krisjan mit de krumme Bën,
 En Kumpen pudelig un klën,
 Un dat ehr Swager Kugelrei
 Em reten nöch de Swans entwei,
 Un dat Hans Quast un de Fru Sütte,
 Un dat de Öörn grot un lütte
 Mit Scharn un Dreck em nöch besmeten,
 Wen scholl so wat of nich verbreten?
 Vör Arger sprung he op un Iver
 Un störtet ünner d' Öörn un Wiver,

So dat se ut enander stoben.
 Welk sprungen von se blind vör Schreck
 To Siden in en depe Dreck;
 Welk sollen, ja ji könnt mi't gloven,
 Op en Sid in en Waterplütt.
 De Drubel mäkt sich Brun to nütt.
 Sobald se alle von em lepen
 Un na ehr Hörn un Wiver grepen,
 So lep he ilig von de Höf
 Un maker flink sich ut de Stöv.
 Tosällig dröp de Foh em op de Strat,
 He wër na Höhner op de Fahrt,
 Un röp von fern em to: Nu Bedder,
 Kömmst du vom Honnigmarkt allwedder?
 Wat Dübel sügst du denn nich to?
 Du heft ja wëder Hanschen, Müls noch Schoh,
 Hest du de denn bi Rustevil vergëten,
 Min lewe Jung, lat mi dat wëten.
 Wi können se ja werder halen.
 Is di dat Tüg villicht of stahlen?
 Nu Reinke, wenn de Nichtsbäg is,
 Krigst du de Antwört gans gewiß.
 Da will ik of, du kannst drop tellen
 För din Gastri din Lohn bestellen.
 Nu Bedder, wenn't niks anders is,
 Gröt man de König un fegg em,

Se scholln dôch töven, bet it kēm hen,
Nidh fröhher richten öber mi,
Bet op de Richtsdäg se mi hem,
It moßt ja sölvst of sin dabi;
Un segg, du harst erfahren nüs,
Wie mit Speck man fankt de Mūs.

Keineke Jofh vör dat Halsgericht.
Et lögt sick dör manch Böfewicht.

Lewer en falsche Eed mal sworn,
As dat Liv un Leben verloren!
So dacht Keineke in sin Noth,
As he fungen in Banden un Rēden
Mocht hen vör dat Halsgericht trēden,
Un vör Dgen sēg sin Dob.
De Minschen sīnd oft leger un swören
Lewer as dat se en Rechtsfak verleren,
Obglif se ut de Bibel et wēten,
Dat se för Mened in de Höll möten sweten.
Dat mag nu wesen, as dat will,
Hier is kēn Rede von de Höll;
Min Sak is blot Bericht to geben,
Von dat Gericht op Liv un Leben,

Worin de grêpen und knêpen Fof
 Sîch hêlp dôr Eed un Legen los.
 Nobel de Löw mit grimmiger Fratz
 Har haben vôr in't Halsgericht Platz.*)
 De Tiger stun op de ene Sid,
 Op de andre nôch de Panther mit.
 Vôr so en Dreblatt ward wol sin Leben
 En jeder Underdahn opgeben.
 Vôran von de sêit nôch à part
 As Richter da de Leopard ;
 Darneben stell de Bock Bellsyn
 En Anwald vôr in de Termin.
 To Rechten in en Rêg entlant
 Da seten vêl Dêrter op de Anklager=Bank:
 Isgrim de Wulf un Brun de Baar,
 Hünze de Kater wêr of dar ;
 Lampe de Haas un Boldewyn
 De Esel, un nôch de Kêdenhund Ryn ;
 Wackerlos de Mops un de Bêgenbock,
 De Oss un dat Hêrd un dat Ekhörn of,
 De Hersch un dat Kêh un de wilbe Eber,
 De Adebear Barthold un Bokard de Beber,
 Lütke de Kranig un Markward de Heher,
 Tibbefe de Ent un Alheid de Gos,
 Alle de klagern ôber de Fof.

*) Vergl. Heineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 2.

Se harn dato nôch von alle Siben
 Mitbrögt en grote Mengde Lügen.
 Von vèlen Dèrtern op't Feld herom
 Har sid versammelt en Publikum,
 Denn de Verhanlung wër öffentlig,
 Si mögt et gloven oder nich.
 Bald har ik vergèten ju weten to laten,
 Wat se harn för Gerichtsadvokaten.
 Nu Henning de Hahn, de stellern de Kläger,
 Grimbard de Dachs defendèr den Verbrèter,
 De snüvlige Windhund wër of nôch to Hand
 Bi dat Gericht as Protokollant.
 Op Königs Befehl trër mit Sporen un Ramm
 Henning de Hahn to de Schranken henan.*)
 De hêver de Hals, de Flüntken un dreier
 De Kopp na alle Siben un kraier:
 Keineke Foss, de to aller Freid
 Endlig hier vör dat Halsgericht steit,
 De klag ik as Röver un Mörèr an,
 He mag sid nu wehren, wenn he et kann.
 In min Hus is he oft Nachts inbraken,
 Mich blot as Dèv un Röver na Saken,
 He hett mi vèl Rükken un Wiver werth
 Dat ene na dat andre mört.

*) Vergl. Keineke Fuchs von Goethe und Raubach S. 11.

He kann't nich lügen un mot wol swigen,
 Denn ik hev hier en Mengde Lügen.
 As de erste Klag wër protokollert,
 Wor Hinge de Kater as Kläger verhört.
 Ik bruk kën Lüg, min ene Dg
 Is för min Klag Bewis genug;
 Dat andre hev ik verlörn in de Fall,
 De mi de Fof hett stellt, dat wët ji all.
 Da stun de Anwald op, de Boek Bellyn,
 Un wender in: Nē Hinge, angebrögtermaten
 Is vör Gericht din Klag nich totolaten,
 Kannst du din Klag nich bëter föhren, lat et sin.
 Du schaft uns Omstänn, Tid un Ort vertellen.
 Von dat Verbrēken, dat de Fof an di begahn,
 Un wenn he't aflögnt, Lügen stellen,
 Sonst is din Sak nich halb afdahn.
 Na denn, op des Gerichts Verlangen
 Will ik von vörn an min Klag anfangen.
 De König Nobel har beslaten,
 Ik scholl na Malēpartus gahn
 Om Keinke vör Gericht to laden.
 Ik wender in: O König grot,
 Da schickst du mi ja in min Dob.
 Kun em de grote Brun nich überwinnen,
 Wat schall ik Stackel da mit em beginnen?

A wat, lat di man dat nich duren,
 En lüttge Snapper, glob mi dat,
 Is bêter as en grote to so wat,
 Du warst em, denk ik, wol beluren.
 As ik na Malepartus fëm,
 Ik mi as Fründ gans ungenêrt benehm;
 Ik grôt de Fof, sin Rinner un sin Fru,
 Ik sprêk mit se op du un du,
 Erinnre em an ole Tiden,
 As wi op Bagelfang Bläfer
 As Fründe dehlten un Beswër;
 Un wil ik em so gut fun liden,
 So wër ik ilig to em kamen,
 Om hêmilig em wat to verraden.
 De König wër op em so doll,
 Dat wenn he nich to Hôf siê scherer
 Siê to verbiffenderen, woll
 He em belagern mit so vël Dërter,
 Dat he mit Fru un Rinner scholl
 Verhungern in sin Malepart,
 He har em lang genug nu narrt.
 Ach Hinze, lewe Jung, sâr Keinke, dat is wahr,
 En Fründschaft so grot, de is rar;
 Op disse Ger, dat war ik di ok nie vergêten!
 Fru, heft du för min beste Fründ nich wat to êten?

Ach Keinke, sprät Fru Armelin
 Mit en verlügen un bedröbte Min,
 Fründ Hünze lèvt in vörnehm Hüße mit sin. Fru,
 Se föhrt en bétre Disch as ik un du;
 Mit dröge Mehl un rotte Beren
 Kann man en Fründ dôch nich trakteren.
 Ach Keinke, sär ik, quäl dôch mit dat Eten
 Din Fru nich, wèst du nich, wie gèrn
 Ik Müs êt, darf ik unbescheden bèden,
 So schaff mi blot en fette Mus,
 De heft tu dôch wol in din Hus.
 Nē so wat, sär he, ik har bald vergèten
 Din lèvste Wildprett op de Jagd,
 Daran hev ik in't Dgenblick nich dacht.
 Ach Jung, dat is dôch ewig Schade,
 Dat wi ohn all Barmhertigkeit un Gnade
 Mät mārñ fröh hier affspahērn,
 Ik seh et in, et is de högste Tid,
 Mi endlig bi de Kōnig sölvst to defendērn
 Un gah daher of mārñ mit.
 Ja kunnen wi nôch ēnge Tid hier töben,
 De beste Muskamer, du kannst mi glöbven,
 Is hier in unser Kawerschaft.
 Da kannst du ohne List un Jagd
 So vèl du êten wist tolangen,
 Du brukst se gar nich êrst to fangen.

As he na Müs op de Manër
 Har in mi oprört min Begehr,
 So löder he mi in de Næg,
 Wo if en Schön bi Mänschin sæg,
 Un wifer mi en Löd da in de Wand,
 Un sär, krup döör! Hörst du nich pipen?
 Dat sin de Müs, du kannst darbinnen gripen
 So vél du wist, itt aber di davon nich krank!
 It kröp in't Löd — wat fun if dor?
 Min Kopp mit einmal in en Snor,
 Un as if lut fung an to miauen,
 To biten in de Snor un mit de Klauen
 Em los to kragen, sär he buten vör:
 Ach Hinze, nē, dat is doch en Malheur!
 Nimm't man nich öbel, if hev ja vergëten,
 Dat if hier göstern hev en Hahn torëten. |
 Da hett de Presterjung, om mi to fangen,
 De Snor stellt, un nu moßt du för mi hangen.
 Na dat is nöch min Trost darbi,
 Dat du so vél Lev hest to mi,
 Un lët mi damit höhnißch in min Noth.
 De Falg davon wër, dat if zwar de Dod,
 De he mi todacht har, entfëm,
 It bët de Prester in de Bën,*)

*) Vergl. Meineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 38.

Allen it wor dôch unbarmhartig slan
 Un moßt mit ên Dg ut de Klemm afgahn. —
 En Mórd an Hinz hett de Fofß tentêrt,
 So wor hierop protokollêrt.
 As Hinz de Kater so sin Klage har dahn,
 Da kêm en lütge Hündeken gahn,
 Dat wor geropen Wackerlos,
 Un wêr von Hertomst en Franzos,
 En snöcker Dêrt, un klage: It bin so arm
 Un ganz torüg kam'n, dat sich Gott erbarm!
 It har mi spärt en klene Worst,
 Verstêken in en dichte Horst,
 De hett mi Keineke wegnamen,
 Nu mot vôr Hunger it ömfamen.
 As disse jämmerlige Klage
 De Richter Leopard vernehm,
 De Sat verdächtich em vôrkêm;
 So richter he an Wackerlos de Frag:
 Segg dôch, min Hündeken, woher
 Harst du de Worst bekamen und wannehr?
 Un dat du bist so arm, kann sin,
 Hest du denn ok en Hematschin?
 Dat arme Hündeken Wackerlos
 Foll in desöbve Slingen,
 Womit et dachte Keinke Fofß,
 Ein Drefind, to bedwingen.

Et har de Worst ja sölm gamst,
 As hēnlig an en Tun
 De Käfsch har en Tosamentomst
 Mit en Schomakerjung.
 So wor de Klag to Siden leggt,
 För Wackerlos en Badenlöd sögt.
 Drop hörde man en jämmerlige Klaggerfchrei
 Von Markenuv, en ole Krai:
 Ach, Iewe Herrn, staht mi bi,
 It bin en arme Wētmann worden;
 Dör Keineke sin Schelmeri
 Hev ik min söte Wid verloren,
 Min smuffe Scharpenippe lēv
 Hett mi dobbēten disse Dēv.
 - Wi funnen op en grote Heide*)
 De Fof so liggen in dat Krut,
 Dat wi för dod em hēlden beide,
 De Tung hung em to'n Hals herut;
 De Flapp stun apen un de Dgen
 Har he verdreit, da hölp kēn Kopen,
 He rörer wēder Kopp noch Fot,
 So hēlden wi em denn för dod.
 As it nu kraier Hölp herbi,
 Versöcker Scharpenippe ut Barmhertigkeit,

*) Vergl. Keineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 109.

De Wiver sin darto ja so bereit,
 Ob se nich kunde irgend wie
 De dode Keinke werder Leben
 Dör Riben, Krabbeln, Strifen geben.
 As se em so de Föt un Buß betaster,
 Op einmal mit en Bitt he napper
 De Kopp ehr weg, sprung op un snapper
 Na mi ok, dôch ik flog davon
 Erschrocken op de nêgste Bom.
 Ach Gott, wer kann de Jammer mêten,
 De-be hett, dem sin gode Wiv,
 Dat he lëvt as sin egen Liv,
 Ward vör sin Dgen so opfrêten!
 Wenn nich bestrast ward so en Môrd,
 Is't bêter ut de Welt to gahn,
 As hier nôch vör Gericht to stahn!
 Min Herrn, dat is min letzte Wört.
 As de snüvlige Windhund nu to Hand
 Sin Plicht har dahn as Protokollant,
 So lët sich Isgrim vernehmen,
 Om von de Falschheit un de List,
 De Keinke gegen em har wist,
 En Bispil dat Gericht to geben.
 As Keinke, fär he, un ik gingen
 Enmal nich wit von Elverdingen,

Da drepen wi op en gröne Wisch
 En lütge Fahl, so lecker, frisch
 Un munter bi en grote Stut,
 Gans gnitter swart mit en witte Snut,
 Dat ik mi gar nich kun berömen,
 Allēn dat Fahl so weg to nehmen,
 Daran wor von uns gar nich dacht,
 Et wor von de grote Stut bewacht.
 Ik hēr daher Keineke Foh,
 Min Fründ un true Keisgenos,
 Dat he de Stute fragen scholl,
 Ob se ehr Fahl verkopen woll?
 Un wat ik daför scholl betalen,
 So woll ik glük et von ehr halen.
 As Keineke se frog, so sār se: Gērn
 Vertop ik ju min Fahl, min Herrn,
 Un wat ji mi daför schöllt geben
 Steit achter op min Föte schrēven.
 As Keineke mi gēv Bericht,
 So klager he, de lose Wicht,
 He har nich schriben lehrt un lesen,
 Dat wēr von uns dôch so verkehrt,
 Dat wi as Jungens niks harn lehrt.
 Wat? sār ik, hev ik nich studērt
 In Halle in min junge Jahren,
 Un hör ik nich to de Gelahrten?

Bin ik nich Döcter un Magister?
 Ik wor so opgebracht un bister,
 Dat ik ohn alle Oberleggung lēp,
 Om op de Stut ehr Achtersöt
 De Pris to lesen för ehr Fahl.
 Se drei'r sich öm un mit einmal
 Lēt se mit Nagelköpp op ehr Hofisen
 De Pris mi vör de Pann so wifen,
 Dat ik vör Schreck un Bin beswimer,
 De Foh de stun von fērn un griner.*)
 Nu kēmen nöch en halb Stig Gōß,
 De weren of nich wenig böß
 Op Reineke, de klagden über Heucheli
 Un Köveri un Möreri,
 Un gaffern so ünner enander,
 Toleht krēg denn dat Wōrt en Ganner:
 Wi lēvden mange Jahr un Däg
 In Fründschaft, wie man hēter mag
 Nich in Familie tofamen
 So mit enander fründlig wahren.
 Wi behren nemand wat to werdern,
 Wi geben to de Schrift de Ferdern
 Un unser Flēsch of gērn to ēten,
 Wi harn dabi en god Gewēten,

*) Vergl. Reineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 122.

Wi freuten uns über unsre Kinner
 Un funnen überall kēn Arger un kēn Sinner.
 Dat all hett disse Fofß uns stört,
 Un vël darto von uns asmört.
 Wi segen em so mannigmal
 Gans nēg allēn bi en Krützpahl,
 Da sēt he trurig op sin Siert,
 De Dgen in de Kopp verkehrt,
 De Vorderföte in de Högd
 Hēl. he tofamen so geleggt,
 Dat he von Harten schin bewēgt,
 Un darbi har he sin Gesicht
 Siēts na de Himmel opgericht,
 Un schin verjammert un verwēnt,
 Un schrie, he har de Höll verdēnt.
 As wi em frogē, wat em fehl?
 Har he sin Jammer gar kēn Hehl:
 Ach Gott, schrie he, min lewe Kinner,
 Ik bin en grote, grote Sünnner!
 Wat hest du denn verschüld, du arme Fofß?
 So frager em en ole Gos.
 Hest du denn so vël Böfes dahn?
 Wat ik, wat du, wat wi begahn,
 Is alles böös, da is kēn Dērt,
 Un höll et sic of nôch so werth,

Dat etwas Godes an sich hat; wi all
 Sind Sündenknechte dör de Sündenfall,
 Un Alles, wat von disse Welt geboren,
 Dat is in Sünden of verloren,
 Un wer sich nich hier gans bekehrt,
 Ward in de Höll von Für vertört!
 Dat wër ja gräsig antohören,
 Wi beden em uns to bekehren.
 Ja, sövter he, dat is nich licht,
 Un kët nôch mal de Himmel an;
 It will et dohn, so god it kann.
 Da mot en jede von ju erst to Bicht
 Bi mi, un von de böse Welt sich trennen,
 Will se sich to min Glov bekennen.
 Un so këm he von Lid to Lid,
 Hal sich en Schwester oder Broder mit,
 Om sich en heilige Gemën
 To bilden, so wi he et mën,
 Un sâr, de wër nu to sin Freu
 Op gode Wëge dör sin Sündenreu!
 Toletzt fun von sin Öllern, Dhms un Meddern
 En Gëssling bi de Foz niks mehr as blot de Feddern.
 Nu, Keinke, nehm dat Wört Bellhyn de Bock,
 Du sügst wol in, din Maat is voll
 Tom überlophen, dat man of
 Dhyn alle Umstänn di verdammen scholl.

Allē de nūe Mor will dat in'n Halsgericht
 Sich defendēren kann en jeder Bösewicht.
 Da richt sich in de Högd de Foh un trēr
 Sen vör de Thron frimodig mit Gebehrden,
 Als wenn gar kene Rede wēr
 Von sin Verbrēken, mit en Rüst, dat alle hörden,
 Wat he to sin Bertheidung sär.
 Hognächtger König, sprēk he, grötster Herrscher op
 de Eer!

Mit din Rik kann sich kēn verglifēn;
 En jeder Potentate mot an Macht di wifen;
 Din Underdahren op de Welt,
 De warn kum na Millionen tellt.
 Allē lat di davon belehren:
 En Rik so grot god to regeren,
 Da brukt en Herrscher Helper mit Verstand;
 Darbi is aber of bekannt,
 Du kannst et lesen in Awwisen,
 Dat, de en König grote Hölp bewisen,
 De warn schimpt, verklagt, versölg, verbannt,
 Un wenn en König luter dumme Hölp behölt,
 Wie is et dann mit em un mit sin Thron bestellt?
 De Antwort kannst du jekt gerade lesen
 In de Awwisen, allens da gewesen.
 Nu, König Nobel, seh di mal din Helper an,
 De sich beilt mi ut de Welt to bringen.

Mit so en Hölp schall di din Wart gelingen?
 Denk di din Lag, wenn Keineke nich kann
 Mit gode Rath un Dad di mehr bispringen. —
 De Klagen gegen mi sind eben so verkehrt as dumm,
 It hev blot di to Hölp Verbréker straft,
 Dat kehren se mi vör Gericht hier um
 Un heben as Verbréker mi verklagt.
 De König mener: dat Gericht
 Hev it to Hölp, Verbréker to bestrafen,
 Dat hev it eben nu tofamen rapen,
 Om astofrafen so en Böfewicht
 As du bist, un dat schall nu dohn sin Pflicht!
 Drop ging dat Hochgericht to Rath
 Über Keinekes Missetad.
 Et këm bald darin überen,
 Dat Keineke de Dod verdën.
 Man woll op allgemën Verlangen
 De Fofz desölve Däg ophangen.
 As Keineke hoch opgestellt*)
 Tom Affschü för de Dërterwelt,
 Bedröbt da op de Galgenledder stun,
 Bi nemanden Mitsliden fun,
 So bër he nôch om ene Gnade,
 Dat he asleggen därf sin Dicht,

*) Vergl. Keineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 62.

Damit to finer Seelen Schade
 He von de Welt affcheder nicht.
 Un as he darto krög Verlöft,
 Berteller he schinbar bedrövt,
 Wat in sin Leben he begahn,
 Un sung darbi von vörn an.
 Sobald ik nich mehr von min Moder
 Litt krög, wor ik kën gode Broder,
 Berterer mehr as ik verdën,
 Min Stann un Lag wor mi to klën.
 As ik't nich kun na min Begehren,
 Da sung ik an to stehl'n un mören,
 Toerst wol blot ut Leckeri
 Dräv ik en bêtten Röveri.
 Nich lang darop ut Hungersnoth
 Bêt Gösling's ik un Kükens dod,
 Un as ik krög dat Blod to lappen,
 Har mi de Dübel all to packen,
 Un hël mi fast of in sin Macht.
 Ik slêp bi Däg un wak bi Nacht,
 Nich, om wat god wër, to bedriven.
 Min Unglück wider to beschriben,
 Krög bald mi op min düstre Straten
 En schlechte Sellschop nôch to faten.
 Toerst këm Isegrim mi in de Môt
 Un maker mi sin Glück so sôt,

Versprok mi, et mit mi to behlen,
 Wenn ik woll mit em gahn to stehlen.
 Darto kēm Brun of nôch de Baar,
 Da wor an mi dat Sprikwôrt wahr:
 Wer sid mit schlechte Lüd ombdrivt,
 Au de kēn gode Haar mehr blivt.
 So wor ik denn, ik will et fri bekennen,
 Om wegen Lügen bi de lezte Bicht
 Nich ewig in de Höll to brennen,
 En grote Dögenicht.
 Et kēm so wit nôch mit mi, dat
 Ik stohl en ganse grote Schatt
 Min egen Bader, ja en grote Schatt,
 Ik will et vôr min Dob nich mehr verhehlen,
 Von luter Eilver, Gôld un von Juwelen,
 So dūrbar, dat en hele Rönigdom
 He daför kopen un regeren kun.
 As Rönig Nobel dat vernehm, so schrie he, Wät?
 Du heft din Bader stahlen so en grote Schatt?
 Wo heft du den nu? segg et mi in Dübels Namen!
 Wie is din Bader darbi kamen?
 Wat hevt ji mit de Dürbarkeiten dahn,
 Woto se brukt? Dat giv mi an!
 O Rönig Nobel, hol to Gnaden,
 Ik kann min egen Bader nich verraden,

He ligt zwar lange in de Cer,
 Ach wenn ik dôch bald bi em wêr!
 Wi kannst du so wat vör min Dod verlangen,
 Ik schall ja starben, lat mi hangen!
 Du wist't nich seggen? Löv man, da lat ik
 Di vör din Dod nôch mit din Galgenstrick
 Din Fell un Rippen so dôrjakeln
 Un di mit Roden so lang strafeln,
 Tolekt in Fûr di so lang braden,
 Bet du mi alles schast verraden.
 De Fôß gebehr sich jâmmerrig,
 Un frog: Hest du nich hört von Emmerig,
 De rike Kônig, de mit Maten
 Sin Gôld mêt, de nich woßt to laten
 Sin Ritdom, de mit grote Sarg
 De Hâlfte in de Cer verbörg?
 Hest du nich lesen in de Blâdder,
 Wi Nachts he in en gruslig Wedder
 Berovt is worden un afmört,
 Sin Slott afbrennt, hest du't nich hört?
 Wêist du, wat mit dat vêle Geld
 Fôr en Verbrêken wor anstellt,
 Un wer de ganse Plan verdorben?
 Du frêgst et nich to wêten, wêr ik storben.
 De Mordbrenner kenn ik allên
 Un wer de Ritdom in Verwahrung nehm,

Om damit blot to din Verdarben
 Oprörer in Gehēm to warben.
 It har et di of fröhe seggt,
 Allē it hēl dat nich för Recht,
 Min Vader wēr in dat Complot,
 Nu kann it seggen, he is dod.
 It har em in de Ger of gēr erspart
 De Schann, wenn du nich wērst so hart.
 Om di denn gründlig to belehren,
 De Mörer un Oprörer weren
 Min Vader, Brun un Isgrim,
 De haren sid versworen un in Sinn,
 Di ut de Welt to schaffen un din Rit
 Dmtotalsatern in en Republik.
 De dre verdehten sid de Kullen:
 Min Vader wēr dato bestellt,
 To warben un bestēken mit dat Geld;
 Die beiden anderen, de schullen
 De Wedderspenstigen to schrecken
 Gesetze geben un vollstrecken.
 It har min Ole lang aflurt, wo he to Hand
 Sin Schatt har, of wēr mi bekannt,
 Wat he för Afficht har et so to seggen,
 Sin Geld ohn alle Zinsen antoleggen.
 It dacht, en bētere Gewinn
 Kannst du di maken von dat Gōld,

Un fār et min Fru Armelin,
 De wēr denn of so klof und holp
 En Nacht mit mi de Schatt to stehlen,*)
 Un wēr so tru et to verhehlen.
 Wer Dprohr mākt, mot in de Büdel
 Dat volle Geld hem, fehl't an dat,
 So hält dat ganze Spill de Dübel.
 Dat Pērd haut achter ut, so wat
 Passerer of min Bader, as he von
 De Reis torüg kēm un sin Schatt nich fun.
 Sin Anhang fehrrer om dat Spid,
 Womit de König man asmören woll,
 Un stēf min Bader dob damit,
 Wil he nich mehr har alle Taschen voll.
 Op de Wis hev min Bader if opgeben,
 Min König rêrt sin Nit un Leben.
 Us mit sin Utsag wēr to Enn
 De Fof, Grimbard de Dachs sic an de König wenn:
 Du sügst wol in, dat blot Dprörer,
 Mordbrenner, Mörer un Verswörer
 Ehr Klagen darom utdacht hevt,
 Wil Keineke allēn se fun verraden,
 So lang he op de Eer nōch lēvt.
 Darom dräg if na Paragraphen

*) Vergl. Keineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 72

Der Mißverfaffung an, dat Keineke
 Sief döör en Eed von de Verdacht nu reinige.
 Un as de Fof darto frög de Beschäd,
 Swor he en körperliche Eed,
 Dat he woll braden ewig in de Höll,
 Wenn nich, wat he har seggt, sief so verhöll.
 Un so wor Keineke in Gnaden
 Bi Hof as högste Rath annahmen. *)
 Wer dat nich glovt, de mag bedenken,
 Wo licht de Könige ehr Ohren schenken
 De Snüblers, de to jede Tid
 Berrath un Dprohr rüken, un wo wit
 Et mannig andre Fof hett brögt,
 De von Dprohr sin König wat vörlögt.
 Ja, ja, so geit et to, man kann et lesen
 In de Wifsen, allens dagewesen.

*) Vgl. Keineke Fuchs von Goethe und Kaulbach S. 202.

Ve h p o l i t i k .

Glott ji dat inner Minschen blot,
Om Rit un Rann to reformeren,
Om Kart un Schol to reguleren,
Et oft Spitaler giwt un Swerenoth?
Ist kenn von allet Beh un Kruperi dat Leben,
Un da vör enge Tid ist justement
Togegen wër bi ehr Convent,
So will ist ju davon tom Besten geben
En akkurate Schilderung,
Un ju vertellen, wie et da togung.
En Fabel is för Wahrheit ja dat beste Pleb,
Denn darin kann man ganz frimodig malen
De Dübel un sin Pomstöd, un därf nich betalen
Mit Geld dafür un in en Löd mit Angst un Swët. —
De Löw as König har tofamen ropen
Von allet Beh un Kruperi en grote Hopen.

Obglit von jeder Slåg man blot en Dært
 To de Versammlung wër invitërt;
 Obglit he sölost sin Thron har op en Högd,
 So koster et em döch de grötste Mögd,
 Sin hele Bölk ut all ehr Riken
 Na alle Siden hen to öberfiken.
 Wer wët, dat oft de flechsten un de dümmsten Lüü
 De högste Rang innehmt un vël bedüd,
 De ward sich dröber of nich wunnern,
 Wenn he bi Beh en Rang sügt, sonnern
 Et ganz natürlig finnen, dat so wat
 Bi König Löw sin Höf fun Statt.
 De Tiger in en smukke Kled von Hermelin,
 De nögste bi de König, maker Frazen
 So lëv, so söt, so true Min,
 As wër kën Böss in em, un op sin Tazzen
 Lët he sin Kopp heraf so dëp,
 As wenn sin Sarg för't allgemene Beste,
 Denn he wër in dat Rik de grötste,
 Sin Mögd un Kräfte öberlëp.
 De Panther stun bi Höf of in de högste Rëg,
 Dat sëg man op sin Bösl an all de grote Orden,
 Döch wenn man dana fragt, woher he se döch krëg,
 So wët man blot, wil he wër hog geboren;
 So vël is sëker, dat he dörr sin Daden
 Se nich verdënt har, darop könnt i ju verlaten.

As Hoflied fæg man nôch apart
 De Büffel, Bull un Leopard,
 De Fof, de Baar un de Hân,
 De Elephant as Pächter von de Riksdomän.
 As Cavaliere fwenzleren de Apen
 Bi Hôf omher, om to begapen
 De Damen de la cour, if mên de Papagain,
 Un se dôr ehr Geplapper to erfreun.
 As Bagen hoppern af un to Kaninken
 Un makern lehrte Anstandsminken.
 De Truthahn plusterer fîck op as Hôfmarfchall
 Un regulêr de Etifette öberall.
 As Ritter ohne Furcht un Tadel:
 Gebehrden fîck von Wulf, von Fof,
 Von Swinêgel, von Krebs, von Of,
 Von Hahn un andre hoge Adel.
 So'n Junker har bi Hôf de Löw as Rönig,
 Dat övrige Behvôlf goll bi em verdübelt wenig;
 Dat har man blot to geben Flêfch un Blot,
 Wor plackt un fchunden na de Swerenoth.
 Dat kömmt wol of in andre Rife övr,
 Rich de, wer givt, wer nimmt, de hett de Ehr;
 Rich wer wat lehr't un givt fîck Mëgd,
 Wer övrnehm von Geblôt, kömmt in de Hëgd;
 Rich de Vernunft, nê de Gewalt regêrt,
 Op Recht un Schuldigkeit ward wenig hört,

Un wer dagegen mußt un sîch beswêrt
 Ward as en Demokrat, as en Dyrôrer
 Un as en staatsgefâhrlige Verswôrer
 Betracht, bestrast un in en Haft
 Op Lebentid bi Siden schafft.
 So wor ok von dat Klaffertûg, wat ik so eben
 As Hoflûd bi de Lôw benômt hev un beschreven,
 Dat Behvôlk-ôberall tractêrt,
 Berovt, utplündert mehr as ôrdentlig regêrt.
 Dabi gêv sîch de Lôw nôch lûterlig de Schin,
 As har he grote Sarg fôr all sin Underbahnen,
 Un darum lêt he se ok nu op en Termin
 Sîch fôr dat allgemene Best beraden,
 So wie et Mor wêr in en Parlament,
 Wie man bi Tiden so wat nennt.
 Damit dat Parlament krêg gode Schick,
 So gêv to Anfang Kônig Lôw, so god as andre sîch
 In en pomphaste Klêr de grôÛste Môgd to prisen,
 Wo grot sin Klêr un sin Regierung glûcklig wêr,
 Un dat dôr vêle Bispils to bewisen.
 He sâr: I Dêrter all, de i lêt op de Eer,
 De i swêdt in de Luft un swimmt in't depe Meer,
 Mit Stolz, so vêl dârf ik wol rômen,
 Mit Stolz kann ik ju Kônig un ju Herr mi nômen.
 Wo is wol op de ganse Welt en Klêr
 An Ôller un an GrôÛt dat mine glit?

Min Rit is ja von unser Herrgotts Gnaden
 Toglik mit Eer un Himmel schapen.
 Wo vële andre Königsnamen sind verschollen,
 Wo vële andre Dynastien sind in niks verschollen;
 Min Stammhom blivt wol nôch en gode Bêtgen stahn,
 Wenn andre Herrscherstammhoms floiten gahn.
 Kên Grotmacht kann mit min Gewalt sich mêten,
 So wit de Eer mit Lann un Water is bedeckt,
 So wit de Sönn un Mahnd ehr Strahlen streckt,
 War ik, de Löw, en König heten.
 Un dôch fehlt in min Herrschaft et an niks,
 Denn überall is de Verwaltung so in Wiks,
 Dat in min ganse Rit gewiß kên Dêrt
 An Nahrung, Kledung un Behüfung wat entbehrt.
 Kên Underdahn kann sich besweren,
 Dat't em an Waffnen fehlt, om sich to wehren,
 Dat he an Mitteln Mangel litt
 To wat he brukt un nôdig hett,
 Un wat de Bürgerörnung in min Rit bedrôpt,
 So is en jede Dêrt, wat geit, wat krôpt, wat löpt,
 Ob man et to de Groten oder Klenen rêknet,
 Genau na Rang un Klass beteknet;
 En jede Vos kann davon Tügnis geben,
 Dat über dat Dêrterrik is schrêven.
 Et is of min Regierung stets bemôht,
 Dat Konst un Wetenschaft, so wit es angeit, blîht.

De Spinneri tom Bispil un de Nesterbu,
 De Sidenfabrikation bewist et ju.
 Et kennt en jede Dêrt dat Krut,
 Wat em bringt Nutzen oder Schaden;
 Et wêt de Tid, de Wind, dat Werder of vörut,
 Wenn et en grote Reis mot maken.
 Wit öbert Weltmeer nimmt et g'nau sin Tur,
 Om da to rechte Tid de sögte Stêr to drapen,
 Un brukt dato nich Compaß, Stürmann un tèn Uhr.
 Daröber kann sich wol tèn Beh mit Grun beklagen,
 Dat min Regierung ju to wenig Frihed givt,
 Et kann tom Bispil jede Dêrt fri fischen, fangen, jagen
 Un fri bedriven öberall, wat et bedrivt.
 Om nôch tolezt en wigtge Sak hier to erwähnen,
 So lèv ik mit min Nawers mannig Jahr,
 Ik mèn de Lewiathan un de Nar,
 In gode Fründschaft un in depe Frèden.
 Dat kömmt daher, dat wi nich stören
 Enander in sin Art un Wis so to regeren
 Dat Behvòlk, dat en Dprohr nich entsteit,
 Wenn't de un de Parthi nich gans na Willen geit.
 Ik öberlat dat Övrige nu an min true Stänn
 Fri to beraden bet to Enn
 In de Versammlung, wat min Präsdent
 Ju vörlegt in dit Parlament.

Als so de Löw sin Behöldt har anspraken
 Un de Versammlung woll verlaten,
 So bröll dat ganze Kruperi von alle Siden
 En Hoch em to för alle Tiden.
 Darop betröt de Präsidentenstohl
 Mit Gravität de Tiger un empföhl
 De Stänn, dat se ohne Fraction
 Sich scharen möggen om de Löw sin Thron.
 Tonächst brögt en Amendement
 De Esel an un fun Anklang:
 Man scholl erst, om Loyalität to wisen,
 De Königs Gnade in en Dankadresse prisen.
 De Esel, so en dumme Bäst un ordinär,
 Fun hi de Aristocrati sitdem Ansehn un Ehr.
 De Dankadresse aber so uttostafferen,
 Dat Bögen krög en Schin
 Von Wahrheit, un Besweren
 In Lov un Dank so omtokehren,
 Dat man mit gode Min
 Et för sin Hartensmenung fun utgeben,
 Dat koster öber dusend Dagdiäten,
 Da för dat Nödige so vél an Tid
 Versümt wor mit de ganz unnödge Strid;
 Denn wisnästige, krätliche Berader,
 De Wideohopf, de Kakatu, de Heister un de Kater,

De funnen immer nôch wat an dit, an dat Wôrt
 To mâkeln, dit un dat nich an sin rechte Ort,
 Un as dat Dink denn endlig fardig wêr un publicêrt,
 So wor blot grint darôber un scalêrt.
 Na Ôrnung lêr nu in en Codicill
 Dat Budjet vôr en grote Krokobil.
 Mit krumme Krallen un en stive Nacken,
 Mit apen Nacken un oppustne Backen
 Rômmt et mit Basilisken-Min
 De sparsame Berwalt in de Termin,
 Bewist, dat de Tribut an Flêsch, an Fett un Knaken
 Nich vôllig har de Staatsbedarf entspraken,
 Un dat daher en Dplâg nôdig wêr;
 Dato kêm nôch, dat man sich nu to Wehr
 Moßt setten gegen de Isbaaren,
 Om so dat Rik in't Norden to bewahren.
 Dblig nich ohne Grun dat Krokobil
 Dat Parlament har vôrlegt disse Bill,
 Ging dôch de Dûbel los under de Dêrter,
 Dat Bêrd, dat Schâp, dat Kind un dat Kameel
 De tramlern mit de Fôot, en grote Dehl
 Gebehrer sich nôch vël verkehrter;
 De Igel, Ap, Haas, Katt un dat Gelichter
 Bon de Art sneedn blot verdrêilige Gesichter.
 Tolekt kêm nôch to Wôrt en Bullbôg un berêp
 Sich op de Behverfatung, dat en nûle Dplâg

Un to de sware Stür en nūe Toslag
 Ehr Constitution towedder lēp;
 Denn in de Behverfatung stun utbrüclig
 De Vörschrift ja, dat Stüren uttoschriben überhaupt
 Dhñ ständische Bewilligung wēr unerlaubt,
 Un de Verfatung scholl man holen unverbrüclig.
 He drēv de Stänn deswegen an Beslütung glit to faten,
 Dat dövr en Stüröplag an Flēsch, an Fett un Knaten
 Willkürlic de Verfatung nich wör braken.
 Dagegen aber protesterer Föß,
 En Inüffelige, grothörnige Dff,
 Un brüll, dat de Verfatung blot för Underdahnēn
 Utgeben wēr, dat öber se erhaben
 De Löw as König stun, un dat daher
 Et för Verfatungsbruch gar nich to holen wēr,
 Wenn he of gegen Stänbeslütung
 Ut Nothbedarf un to Verhütung
 Von Schaden egenmächtig da regerer,
 Wo he Gefahr dövrutsēg un afwehrer.
 As so in't Parlament von jede Sid
 En Wedderstand siē wiser un en grote Strid
 Utbrof twischen de Stände un de Dff,
 Slog siē in't Mittel Keinke Föß
 Un steller dövr: Dat is't ja eben,
 Wat so wehrlos mäkt unser Leben,

Dat wi uns kreteln un unenig sind,
 Wenn nôch so nêg is unser Fînd.
 Wie hebben so en Fînd, de têmilig un verhalten
 Uns all mit Slaveri un Dod,
 Dehtwis of mit Vernichtung uns bedroht,
 Nadem he frôher vêles uns hett stahlen.
 Mân wêt, dat bi sin Sclauheit, Lügen, List
 Kên Bündniß mit em sêter is.
 Obglif an Glider man gebrecklig,
 Dôr Laster aller Art entnerot un swäcklig,
 Von unsre Groten de Tyrann,
 Gans licht vernichtet warn kann,
 So wêt he se dôch ênzeln sonder Glifen
 To kascheleren un so to beslifen,
 Bet et em, wat he will, gelingt,
 Dat he se ut enander bringt.
 Mit Civilisation, Stîffrage un sone Brôcken
 Wêt he de Menge to verlôcken,
 Un so givt et kên Dêrt op disse Welt,
 Dat he nich plünnert, knechtet oder schândet,
 Dat he nich môrt, wenn he et fôr gefâhrilig hêlt,
 Dat he nich to sin Bordele verwendet.
 So ward he uns of na enander tômen,
 Wenn wi unenig sind. Schall ik de Fînd ju nômen?
 De Mînsch is unser Fînd! As disse Namen
 De Esel hêrer, grôhl he lut: ia!

As wër de Find mit Lasten för em da,
 Et knuler sich de Swinêgel tofamen;
 Ut Angst vör Sadel, Spörn un Tom
 Wrinſcher dat Bêrd, de Baar vör Schreden
 De klarer op de nêgste Bom,
 Om vör de Kov sin Fell to retten;
 De Heister in de Hôſcanzlei
 Verſtêk de Acten un de Klerifei
 Von Wörmer, Slangen un Inſecten
 Verkrep sich bi so greuligen Aspecten;
 De Kranig ſwung sich in de Hôh,
 As woll he seggen sauve qui peu!
 Un so harn nahmen alle Dêrter fôrts ritut,
 Wenn nich de Prâſident vörut
 Sich vörſehn har un an en Wacht
 För Ruh un för Tosamenholl har dacht.
 Un as de Ruh wër herſtellt worden,
 Trêr op dat Beuteldêrt mit all sin Orden,
 De he har dör sin Snaek erworben,
 Un ſteller in en lange Rede vör
 So dit un dat mit Biſfall, dôch ok mit en Achterdör,
 Damit he, wenn sin Börſlag nich ging dör,
 Sich op en gode Wis kun retireren,
 Sin Börſlag aber lêt sich hören.
 He mener, om de Grotten to verenen
 Gegen de Iſſbaar un de Miñſch, mot man de Klenen

Mehr Ansehn schaffen un drop bringen,
Dat se verēnt de Groten dvingen.
Se maker vel Manöver för sin Plan
Un brögter em geschift of bi de Behbund an.
Nu mot ik aber wol min Fabel slüten,
Denn mehr to seggen will ik mi wol hüten.



Vertellungen.



De ole Döcter.

Op en Iſenbahnſtation maker ſich malins ünner de Reiſende en Winhanler bi en Portion Beefſteaks un en Boddel Kothwin brët, föhrer nich blot in en Enact öber Politik dat ärſte Wört, ſonnern miſcher ſich of in en Diſcur öber Religion, ſchimper op de Preſters, dat ſe de Lüüd döer ehr Lehr verdummen, döer ehr Predigten von Däbel un Höll int Burhörn jagen un döer Aberglov an ſich laden wolln, abers em ſcholln ſe damit vom Hals bliven; wat he nich begripen könn, dat glöb he of nich.

Als en ole Mann em inwender, dat döch wol Dinge in de Welt vörkemen, de man nich begripen könn, de man döch gloven moſt, un dat man ſo en Glob nich öhne wideres Aberglov nömen därf, föhr de Winhanler em glif öber't Mul: Darin beſteit ja

eben de Dummheit, dat man von unbegriffligen Dingen erst vël Snack un Vögen mäkt, un nu nôch verlangt, dat man daran gloven schall. So hett vör enige Däg so en Swartrôck mi of von en ole Mann vör-snackt, de de Gav von de Natur oder Gott, oder minetwegen von de Döbel har, ut dat blode Gesicht von en ganz fremde Mensch lesen to kân, wat he för en Leben föhrt un wat he op sin Gewêten hett, glifsam as wenn dat Gesicht en Spiegel wêr, wodör he in dat Menschenliv kifen kun, wie in en Kuffasten. So en dumme Tüg scholl man dôch nich vernünfftige Lüüd inbilln wolln.

De ole Mann swêg still dato un sêg vör sich dal. As aber de Winhanler mit sin Snack un Mältid farbig wêr, frog de Ole, ob he em nich ünner veer Dagen to sprêken frigen kun, un as se beide in en Stuv allên weren, entstun folgende Discurs:

D. Kennen Se mi? Hevt Se mi fröher wo sehn?

B. Nê, ik kann mi nich besinnen.

D. Ja, dat glov ik wol, denn ik bin wit von hier to Hus, un ik kenn Se of nich, dat kân Se mi gloven, da Se of wit her kamen sin, un dôch wêt ik nu, nadem ik Ehr Gesicht recht betracht hev, Ehr fröhere Lebensomstänn un wat Se op Ehr Gewêten hev, un kann Se vël davon genau angeben, wenn Se Sid von min Gav, so wat ut Ehr blode Gesicht lesen to

kän, öbertügen un mi tostahn willn, dat ik Se alles, wat ik wēt, vörholn därf.

Na, da bin ik doch nisgirig. It gëv Se hier mit min Handsläg Verlöft, sär de Winhanler lachend, alles ut min Leben un min Gewëten, wat op min Gesicht vör Ehr Ogen schreëven steit, optodecken.

D. De Namen will ik weglaten, damit nehmen Se et of ja nich so genau bi de Winsorten; ik will mi blot an Dadsaken holen. As Jung von Ehr Ollern to Hus un von de Lehrers in de Schol streng optruckten sin Se in Ehr sösteinste Jahr confirmëert worn. To en Winhanler in de Lehr dahn hevt Se Gott un sin Wört vergëten, aber de Winhandel un wat dato hört, gut lehrt, to rechte Tid en Lehrbrëf krëgen un as Commis in datfölvve Hus vël Geld dehls op en rechte Wis verdënt, dehls op en listige Art bi de Geschäfte för sîc profitëert, na de Dachter von Ehr Principal friet, aber en Karf krëgen.

W. Dat sind allerdings wahre Omstänn ut min junge Jahren, aber de passeren so Bëlen, dat man se licht raden kann, of is et möglic, dat Se davon Wind krëgen hevt.

D. Na, da will ik en Omstänn vörbringen, de Se blot fölm weten, kën Minsch erfahren hett un mi verraden kun. Int drörrre Jahr von Ehr Commis-
dënst hevt Se Ehr Principal ut de middelste Schuolad

von de Comtoirschrank, de rechts von de Dör stun, Nachts Klöß halbigdre tweufend Dahler stahlen un damit sich etablert.

Als de Ole tum utspraken har, wor de Winhanler so blaß as en Kalkwand un stumm vör Bewundrung un Schrecken. De Ole swög of un sэг vör sich dal. Als de Winhanler sich en bet vermünnert har, bär he: Ach Gott, min Herr, maken Se mi un min Familie nich unglücklich, geben Se mi nich an.

D. Wenn it all dat angeben woll, wat it op de Gesichter von de Minschen ut ehr Leben un ehr Gewöten lesen kann, so wör it nich fardig, it maß de Lüd bi Gelegenheit blot opmarksam.

W. It bin von Ehr unbegriplige Gav öbertügt worn. Känen Se of min tokünftige Schicksale ut min Gesicht vörutlesen?

D. It bin kēn Wahrsager un Prophet; wenn Se aber Ehr Tokunft in en Spegel sehn willn, so lesen Se flitig de Bibel un prøven Se dana Ehr Busse, Leben un Hanlungen. Behüt Se Gott, fär de Ole, gēv em de Hand un nehm Affschēd.

Dat wēr nich dat erste Mal, dat de Ole en Prov aflegger von sin wunnerbare Gav, un wenn sich of de Minschen, de he en Bewis davon gēv, wol in Acht nehmen, sone Bewise ut ehr egen Leben natovertelln, so tun et dôch nich fehlen, dat se Furcht vör em krēgen,

em utweken un he sin Openthalt oft to wesseln dwungen wër, wenn he Dmgang un Totruen finnen woll. So reiser he of in de Bäder, wo luter Fremde tosamemen kamen. Im Allgemeinen kann man wol raden, woher de Frankheiten röhren, de so vël Minschen in de Bäder driven, dat se, wenn of nôch so dūr, dôch öberall voll sin, dat vële, de to lat kamen, kën Logis mehr finnen. Wo schölln de Minschen bi gode Schick bliven, wenn Kinner twe mal des Dägs Kaffee slappen, von Frünnen un Verwandten ut Zuckertüten fordert warn, de Jungens in Sus un Brus leben, de Dërns in wide Krenolins waien, dat Wind un Snee se in de Stërt weit, de Männer so vël sware Beer supen, dat se de Dgen stiv in de Kopp stahn, de Wiver Däg för Däg slabbern gahn un sid ünner enander tractern mit Kaffe, Stuten, Bischoff, Torten, Backwark, Krêm un wat wët ik nôch; bi all de Gastertables d'hôte, Bälle bet dēp in de Nacht, von de se dun to Berr gahn un sleprig werder opstahn. So en Luxus in Begleitung von Sarg un Verdrëtligkeiten mot ja de Minschen to Grun richten. Warum also in ole Tiden so wenig Bäder besögt worn un se nu alle voll von Franken sin, dat kann en jeder raden, abers de Ole sēg deper. So klag em of enmal in en grote dütsche Bäd en polnische Baron, de elendig utsēg, dat he so vël krukt, so vël Bäder besögt, em dat

aber gar niks holpen har, dat he jümmer leger wör. De Ole sêg em scharp in't Gesicht un fâr so vör sid hen: Wenn en Krankheit korërt warn schall, so mot man de Orsak dato kennen un besidigen, sonst is kën Hölp.

Wat, fâr de Baron, hev ik nich Döcters nog hatt? Glosen Se denn, min Herr, dat kën davon de Orsak funnen hett?

Në, fâr de Ole, kën hett se woßt, swëg un sêg vör sid dal. De Baron wor bedenklig un frog: Is denn de Orsak to min Krankheit so en unergründlige Gehëmnis?

För Se nich, antworter de Ole, un för mi of nich, denn ik hev de Gav, dat ik ut sin Gesicht lesen kann, wat en Mensch in sin Leben begahn un op sin Gemëten hett; för alle andre Lüd aber is un bliot de Orsak to Ehr Krankheit en Gehëmnis.

Als de Baron dat hörer, woßt he nich, ob he dat Lachen oder Wenen neger, ob de Ole en Narr, oder he sölm verraden un verköft wër. Da he aber sin Lëvdag an niks glovt har, wat he nich begripen fun, so hël he de Ole för en Lögner un förder em drist dato op, de Orsak to sin Krankheit em to oppenbahren. Na, fâr de Ole, wenn Se et utdrücklig verlangen, so will ik et Se nich verhehlen. Se hevt vör twintig Jahr Ehr Stifbroder dörr Gift ut de Welt schafft un sin

Arb an Sid rêten; dat is nu de Worm, de an Ehr Leben fritt. De Baron beswimer un wor so witt as en Eif. As he werder to sid sölm këm, frog he: Un wie kann ik de Worm los warn?

Lesen Se in de Bibel, antworter de Ole, da warn Se dat Middel finnen. Övrigens war ik Se döör en widere Oppenbahrung an de Övrigkeit oder an en andere Minsch op de Welt daran nich stören, stun op un nehm Affschëd von de Baron.

De Baron lehrer in sid, danker sin Döcters af, fung an de Bibel to lesen, lehrer bēden, ging slitig in de Mark, trock sid torüg von grote un lustige Gesellschäften, wor mit en Wört en andre Minsch. De Bade-gäst foll dat op, un da se de Orsak to de Baron sin Ömwannlung nich vermoden kunnen, so schreven se et sin Ömgang mit de Ole to, helen de Ole för en Kopp-hanger, för bigott, de de Lüüd de Köpp verdreier, un welen em ut. As aber de Affschü so grot wor, dat se mit Fingern op em pelen, sin Werth em ut dat Hus jager un kën andre Werth em en Logement geben woll, moßt he dat Bäd verlaten.

An en andre Ort këm de Ole enmal in en Discus mit en Director von en Irkhus, de of, wie sid dat von sölm verstein, en gelehrte Döcter wēr.

D. Wo vël Kranke hevt Se in Ehr Anstalt?

D. Vël, Gott wēt, wat darut warn schall. De

Tall wass't von Jahr to Jahr, wi k n se bald nich
 innerbringen, denn wi hebn all  ber fiffhundert.

D. Davon warn ja of v l, wie it h rt hev, bin-
 nen Jahr un D g for rt.

D. Ja, wenn de man all bi Verstand bleven,
 aber enige. falln werder in ehr v rige Tumpigkeit to-
 r g, un dann ward ehr Tostann om so schlimmer. De
 gr fste  belstann besteit eben darin, dat wi  rzte hier
 nich ber knen k n, wie lang de Krankheiten duren, wie
 lang wi unsre Kranken beholen m t. In en Kranken-
 hus von K rperkranken k n de Livd cters d ch eniger-
 maten de Genesung oder de Dod v rutsehn un dana
 sic inrichten, wi aber hebn alltid en d ftr Nacht v r
 Dgen. En Genesung k n wi hie un da blot hapen,
 op en Dod nie r knen. Wo wi an en B trung ver-
 twiweln, tritt se oft mit  nnmal in; wo wi darop r k-
 nen, bliot se ut; wenn wi k n Medicin anwenden,
 geit et oft b ter, wenn wi se bruken, schlechter. Wi
 hebn Kranke, de blot dann un wann tumpige Turen
 hevot, andre, de gar nich to Verstand kamen; enige, de
 en Tid lang sic d r ehr Wahnsian asteren un op en
 Erl fung d r de Dod hapen laten, mit  nnmal aber
 ruhig un werder dick un fett, aber nich klof warn.

D. Dat s gt ja schlimm ut, wenn Se nich mehr
 davon weten, wat mit Ehr Kranken v rgeit un wat
 ut se warn kann. Nehmen Se mi nich  bel, Herr

Döcter, da kennen Se wêder Drsat nôch Falg, wêder Anfang nôch End von de Krankheiten, de Se to helen hevt; da besteit ja Ehr hele Methode blot in en Proberen un nich in en Koreren.

D. Vergêten Se nich, min Herr, dat wi et nich mit dat Liv von de Minschen, dat wi besehn, beföhlen, mit Instrumenten sonderen, wovon wi jede Aber, Haar un Faser kennen, sonnern mit ehr Seel to dohn hebn, de wi nich besehn, mit de Hand un Instrumenten nich sonderen kân, von de wi blot de Ütrungen in de Sprak hören, de Wirkungen in Hanlungen sehn, de Organe aber nich begripen, de Tosamenhang mit de Körper bi Geburt, Leben un Dod nich erforschen kân. Gott mag de Drsat weten, de de Seel mit ênmal verrückt un krank mädt. Bi de Körperkrankheiten kân wi de Drsat in velen Fällen mit Sêkerheit abstraheren, bi Geisteskrankheiten blot vermoden.

D. Se mäten aber dôch of weten un ingestahn, dat de leve Gott de Seelen nich krank oder mit en Drsat to Krankheiten schapen hett.

D. Wat? Kamen nich of Kinner op de Welt un bliven leben, ohne dat en Spor von Verstand sîd üttert, andre, bi de de Verstand kindisch blivt?

D. It will gar nich von de Arvsinn sprêken, aber Se hevt et dôch as Arzt vör Dgen, dat velen Krankheiten von de Ollern op de Kinner int drörre

un veerde Olib fortarven kân, dat man also de Orsak to Krankheiten of bi Bôrfahren sôken kann. Tom Bispil de Swachheiten an Haar, Tân un Dgen hett unferre Tid wol meistendehls arvt, wenn et of to beklagen is, dat unsre Mitmînschen nich op de Weg kamen, dôr en bêtre Lebenswis sich in de Hensicht to bekrâftigen.

D. Sehn Se, min Herr, wat Se da seggen, is dat mehr as blode Vermodungen utspraken? un wenn man sich in einzelnue Fâlle na Ehr Ansichten richten will, kômmt man da ôber en blode Proberen herut?

D. Se hevt mi nich utspreken laten. Ik bin zwar kên gelehrte Dôcter, aber ik schôll dôch menen, dat wenn man so wit kamen is, im Allgemeinen de Orsaken to Geisteskrankheiten to weten, man se of wol im Besonderen erkennen un mit Sêkerheit besidigen kônn.

D. Min Herr, dat is to wîtlôftig, Se darop to antworten, aber wenn Se miâr'n Bôrmiddag Klôck tein mi in de Anstalt besôken kânt, so will ik Se min Krankenbof wîsen, wo alle vermodentlige Orsaken to Geisteskrankheiten im Allgemeinen un in besondern Fâllen na de Wêtenenschaft sowol als na min egen Erfahrung specealesêrt un ehr Kuren beschreben sîn.

Als de Ole intrêr bi de Dôcter, drêp he bi em en vôrnehme Fru, de sîn Compliment fründlich opnehm un sich na en kôrte manerlige Discurs empfohl.

D. Woför hevt Se disse Fru ansehn?

D. It hev se gar nich wider ansehn, dat wër ja en vörnehme Weltdam, op de ik wenig Acht hev.

D. Weltdam, menen Se? Nē, se is im Gegen-
dehl wegen ehr Geistesstann von de Welt affschedet
un as Verrückte hier sit twe Jahr in de Anstalt; aber
de is gerade en Kranke, de in min wilköftig speceale-
ferte Krankenbof nich paßt, bi de sid de Orsak to ehr
Krankheit wēder in ehr Körper, in ehr Leben, nōch in
ehr Gewēten entdecken lett. Se hett en ungewöhnlig
grote Bildung in Spraken, Literatur, Geschichte, Musik,
wēt in allen Dingen Kēr un Antwort to geben, is
swar rik, hett aber allens satt, glovt wēder an Gott
nōch an de Dübel, un is gans verdreit. Se wākt des
Nachts un slōpt des Dāgs, lacht öber trurige Geschich-
ten un wēnt öber lustige, is falgsam as en Lanm bi
sware Opgaben un störrig bi lichten, se lett sid ruhig
utschelln aber nich löven ohne Wedderspruch, kōrt un
gut, man wēt nich, wat man mit ehr anfangen, wo
man angripen schall, om se in dat rechte Gleis to
bringen.

D. Ach, da wolk ik dōch, dat ik se neger an-
sehn har.

D. Ja wat is da to sehn? Wenn Se gloven
mehr sehn to kōn, as wi, da steit et Se fri disse Dam
in ehr aparte Logis to besōken, ik will Se ehr empfeh-

len. En Mann wie Se un en Kranke, wie de gerade is, kann man ohne Bedenken en Tosamentonst ünner veer Dgen tolaten.

Als de Die to de Dam këm, klager se bitter über de verkehrte Behandlung, de se in dat Tochtus, as se de Hëlanstalt nömer, to liben har: Allens dohn se mitoweddern un finnen allens verkehrt, wat ik doh. Wenn ik hi de Parm Dägs slapen will, om Nachts Ruh to min Betrachtungen to hebn, is se dat nich recht; om min Frohsinn to dämpfen, vertellen se mi trurige Geschichten, so dat ik über ehr Dummheit lachen mot, un om min Dēpsinn to erheitern, quälen se mi mit späßhafte Döntgens, so dat ik über ehr Dwang wenen mot, un op de Wis gahn se Däg för Däg mit mi öm, dat et nich uttoholen is.

Nehmen Se mi aber nich öbel, gnädige Fru, sär de Die, ehr Se in dit Tochtus, wie Se et nömen, kamen sind, weren Se mit Ehr Schicksal, dat hët mit Ehr Behandlung von de Iewe Gott of nich tofröden, un de Iewe Gott kann Se dôch nich verkehrt behandelt hebn, da mät Se dôch wol en verkehrte Ansicht von Ehr Lag hebn.

F. Woher weten Se dat, hevt Se nii fröher kennt?

D. Dat nich, gnädige Fru, aber ik besitt de Gav,

dat ik en Minsch ut dat Gesicht lesen kann, wat he för en Leben föhrt un wat he op sin Gewëten hett.

F. Dat kann ik nich begripen, un wat ik nich begripen kann, dat glov ik nich.

D. Hier is et nich nödig to gloven, da ik Se op dat Stük davon öbertilgen kann: Se hevt in Ehr Jugend en junge Mann von Harten lëvt, em aber, wil he arm wër, en Karf geben un em in Vertwivlung störtet, so dat he sich dat Leben nehm. Naher hevt Se en rife Mann aber ohne Lëw heirathet, in en unglückliche Eh Ehr beiden Kinner verwahrlost, Gott un sin Wört vergëten, von en Mann sin Dob, von de andre sin Lebensunglück op dat Gewëten, Ehr Ruh verloren un sin so op de Weg hierher kamen.

As de Ole bi sin Vörstellung sëg, dat de Dam so mitt wor as en Kik, fater he se bi de Hand un bër se hartlig, Se scholl Totruen to em faten, he woll Se mit en Döchter bekannt maken, de ehr helpen könn, un Ehr de Weg wisen, worop Se nöch op disse Welt Ruh un Frëden in Ehr Seel erlangen könn. Da schin de Dam ut en depe Drom optowaken un gëv to Antwort: Min Herr, da Se ut min Leben mehr weten, as ik begripen kann un da Se so vël Mitsliden mit mi hevt, so will ik of Totruen to Se faten, wenn Se mi verspreken, wëder an de Döchers hier nöch an irgend etn Minsch op de Welt von min Leben wat to verraden.

D. Dat Verspreken will ik Se geben ünner de Bedingung, dat Se of nims wat von min Vörstellung mitdehlen, denn de Welt is genegt dato, allens to ver-breien, ut Wahrheit Bögen to maken un de Minschen von gode Wäg aftobringen.

F. Mit wat förn Döcter willen Se mi bekannt maken?

D. Sin Titel is nich Döcter, sonnern Heiland. In de Bibel kän Se em kennen lehrn. He hett op de Eer vël Kranke hült un helpt of nu nöch de franke Minschen, de an sin Wört, Sendung un Verheisung glosen. Wenn Se Sich an em wenden un Ehr Glos daddör bewisen, dat Se an Ehr Mann un Kinner gut maken, wat Se an Ehr erste Brüdigam verfehn hebt, un dat Se mit Ehr Ritdom andre arme Ehliüd to Hölp kamen, so warn Se unfehlbar Ruh un Fräden gewinnen. Damit Se aber öbertügt sin kän, dat ik mit kēn Minsch hier öber Se sprēken war, so reis ik int Dgen-blicd von hier af, un komm erst na en Halojahr torüg, om Se to besöken.

As de Ole so spraken har, stun he op un nehm Affschēd von de Dam. As he aber na en Halvjahr torüg kēm, wēr de Dam all lang ut dat Irthūs as reconvalescent entlaten un de Director för em nich mehr to sprēken.

Op disse Art fun de Ole nich bi alle Minschen,

de he ehr Leben vörholen kun, en Wirkung to ehr Befehring.

Se drēp of sone Personen, de entweder de Wahrheit aflögnern, oder in de Meinung weren, se harn ehr Fehler lang all von sölm werder gut mäkt, oder de de Heiland sin Hölp för Aberglov helen.

Dat geit ja of unser Herrgott sölm nich bêter. Obglif he de Minschen in ehr Gewêten op ehr Fehler un Gebreden opmarksam mäkt, se de Falgen davon in ehr Leben un an ehr Liv vör Dgen hölt, se in de Bibel op ehr Heiland henwift, so find he dôch wenig Glov, un warn nich of de wenige, de em gloven, un siâ befehren von andre Minschen för Koppbanger holen, verlacht, verhöhnt un verlaten?

Packeri, Pack un Plack op Reisen.

Mer Geld, Tid un en Mag hett, de wat verbrögt, de kann opstuns licht, schnell, wit un mit Pläseer reisen, he mot sich man nich mit to vël Packeri belasten. It mën damit nich, dat he sin Koffer nich mit to vël Lüg, sin Reisesack nich mit to vël Dram, sin Mattpas of nich mit to vël Snabeli vollpröppen schall. Et givt nôch en andre Packeri, de mehr Molest mäkt op Reisen as dat. Wer en ganze Packēt von Gewahnheiten, en Sack voll Inbillungen op sin Herkunft, Nation, Rang un Ritdom, en ganze Ballen voll grote Menungen von sin Gelahrtheit, Schönheit, Kunst, Klotheit, Rechtglövigkeit, en grote Bündel voll Verdrätligkeit, Kretel, Grämeli, Untofrēdenheit mit sich op Reisen nimmt, de fallt nich blot sich söltn, sonnern of andern to Last. So'n Packeri mäkt de Lüdb, de et mit hebn,

to Paß un so'n Paß mäkt de Lüüd, de mitreisen, Plaß. Davon kann ik wat vertellen.

Ik gung einmal, oder om mi richtiger uttobriden, ik sohr einmal mit Dampf op Reisen. Wohenn? un wannehr? brukt kener to weten, denn ik will kēn Stadt un Lann, sonnern blot Packeri, Paß un Plaß op Reisen, as ik seggt hev, beschriden. Ik nehm en Billet to de twete Klasß op de Dampf wag. Dat is nu en Kasten, wo sick hognäsige Lüüd sammeln, de de drörre Klasß to gemēn un de erste to düer finnen. Om jo nich to lat to kamen un recht bequem to sitten, stēg ik toērft in en Salonwag, na mi en vörnehme Herr mit en Dener achterna, de em en smukke Reisetasch tolanger un em Baron titelerer. De Baron grötter mi nich, sēg mi of nich an, setter sick in en Eck un kēl ut't Finsster. Darop kēm en gans ernsthafte Mann in en gnitter swarte Kledage an dat Coupé, nehm Affschēd von en lewe Broder in dem Herru; de Broder in dem Herru wünschter de Herr Paster de heilige Christ mit op de Reis; de Herr Paster stēg in de Wag, setter sick an min Sid un kēl mi an, as wenn he mi afluren woll, ob he bi en Heid oder Christ to sitten kamen wēr, sār aber niks un sēg vör sick dal. Nadēm kēm en rife Mann to uns, de ut en grote Brēstasch, de pröppen voll wēr von luter Banknoten, sin Billet herut föter un de Conducteur wiser. Wie harn nōch

tein Minuten bet to de Affahrt un so hörer ik ut de Snack op de Perron vör unser Salonwag, dat wi nöch en stätliche Fröken, de Abends to en vörnehme Ball, en Oberleutnant, de to en Soupé, en Komödiant, de op Gastrullen mitreisen woll, un en junge Winhanler, de en Karf voll Winproben bi sick har, to Nawers kregen. Dat schöne Fröken trock en Sleier vör't Gesicht, de Oberleutnant strök sick sin Snurrbart, de Winhanler nehm en Kamm ut de Fick un kämmer sin Haar, de Komödiant lēf sick drist alle Gesichter an, as se Platz nahmen harn, aber kēn sprok en Wört, un so sohren wi af stumm as Fisch. In Amerika hebn se Lochthüs, wo de Straf darin besteit, dat kēn Verbrēker en starbens Wört sprēken därf, he of von kēn Minsch en Wört to hören krigt. Se mäten disse Lochthüs aber werder affchaffen, denn en Minsch kann so en spraklose Lostann op de Läng nich utholen un so ging et narar of uns. De Winhanler wēr de erste, de dat Mul nich länger holen kun.

Gott bewahrens, is dat en grulige Werder vondag, sär he.

Dat Werder is von Gott un wat von Gott kōmmt, kann nich grulig sin, repremandēr em de Paster.

Na, na, ik stah ja nich op de Kantsel, ik bin ja of kēn Paster, man kann döch nich jümmer na de Katekismus sprēken. De Paster schin sick mit en Welt-

kind nich wider in en Discur inlaten to wolln un de Winhanler sin Katekismus vergêten to hebn, un so wor de gewöhnliche Anfang to en Ünnerhollung mank fremde Lid snubs asbraken. Nu har de Baron de Wifsen mitnahmen un as he se lesen har, bêt em de Komödiant om Verlöft to en Insicht. Aha, dacht ik, nu ward de Politik wol wat to snacken geben. De Baron schov de Wifsen de Komödiant hen, ohne em en Wört un en Blic to wördigen. As de se lês, sâr he:

Nu moch ik man weten, wat ut Sleswig-Holstên warn schall, nadem de Dänen herutsmêten sin.

Dat willn wi besargen, sâr de Oberleutenant.

So? Se sind wol en Preus?

Ja, wenn Se't erloben.

Da sargen dôch de andre dütschen Staaten of mit.

Wer denn? Wer hett uns wat to seggen? Wer kann uns Wörschriften maken?

Dat Recht, sâr ik as geborner Sleswiger.

Dat Recht is asmäkt. De Sleswig-Holstêner hebn de König von Dänemark nich mehr pareren wollt, nu mâten se de König von Preußen pareren, dat is nich mehr as recht, un wer wat dagegen hett, frigt et mit uns to dohn.

De Preußen hebn opstuns genug mit sich sôlm to dohn, wender de Baron in.

So? menen Se dat?

Ja, ik mën of, dat de Preußen nôch lang nich Herrn in Europa sin.

Wer find Se denn, de hier sone Meinungen utotramen sich ünnersteit?

Ik bin de Baron Max von N. ut Posen.

Da find Se wol en Pole?

Ja, wenn Se't erloben.

Gut, da warn wi uns wider sprêken, sâr de Offezêr un kêt dabi de Baron an, as wenn se all op de Mensur stunnen. Damit kêm de Snack ôber Politit of to Enn. De Preusche Offezêrs maken vël Larm von ehr Krieg mit dat lütge Dänemark; dat Frôken schin dat aber nich satt to hebn, denn se wender de Oberleutnant en fründlige Blick to. As he dat marker, fung he mit ehr en Discur an un frog se, ob se göstern Abend int Theater west wêr.

Ja leider, sâr se; min Fründin, de Gräfin von D. nehm mi mit, ik hev mi aber schrecklig aniert. Dat wêr dôch en gar to grote Afstann von unser Berliner Theater.

Ja, min Gnädigste, Se mäten jo nich an Berlin denken, wenn Se int Dresdner Theater sitten.

Da hebn Se wol Recht, aber ik wêr et mi dôch bêter vermoden west. Imposant wêr gar niks un de Hauptrull, König Lear, lêt vël to wünschen ôbrig.

Wat denn? frog unser Komödiant, woran hev ik

et fehlen laten? De Kull hev it spêlt, it lat mi gërn belehryn, Bisfall hev it nog hatt, aber davon kann it in min Kunst nich profitërn, blot en gründlige Repre-
mandi kann mi wider bringen.

Nehmen Se mi et nich übel, min Herr, dat it dat seggt hev na min blode Geföhl, kritisieren kann un mag it nich.

Au, sår de Schauspëler, dat beit niks, dat mot unser êns sîck gefalln laten. It war de Kull of in Berlin spëlen, villicht hev it da dat Glück op Ehr im-
posante Theater Se bêter to gefalln.

Dat sohr dat Fröken in die Näs, se swëg un so wër et of ut mit de Snaak übert Theater.

So har denn jeder sin Dehl un en Klemm op dat Mul krëgen, blot de Preusche Dffezër nich, de dat grote Wört föhre, un de Mann mit de Geldtasch of nich, de bet dato swëgen har.

Wi steit de Cours? frog em de Preus, as he mit en bedenklige Min dat Coursblatt in de Auisen ankëf.

Is folln.

Na, dat freut mi! It woll, de këm gans her-
linner, dat de grotmulige Banquiers mal tamm warn un nich mehr so' en Bras maken kån.

De Mann mit de Brëftasch lët sîck jo nich mar-
ten, dat he damit drapen wër, sonnern he frog de Dffezër

mit de glitgültigste Min, ob he nich in Berlin de Oberleutenant Fridrich von S. kennen dehr?

De bin ik sölm, wenn Se't erloben.

Ik hev niks dawedder, sår de Banquier un make sin Brēstasch op. Dat dröpt sid aber gut. Ik hev hier en Wessel op Se in Hänn un de Opdrach, da desölbe nich to rechte Tid betält un daher protestiert is, dat Geld intotreden. Ik mot Se also beden, dat Se nich von min Sid wiken, bet Se in Leipzig oder Berlin de Wessel inlöst hebn.

To Befehl, sår de Offezär verblöfft un swäg so still as all wi andern.

Ku bêt ik En om Gottswilln, dat scholl en Vergnügen sin mit so'n Lüdb to reisen. Ik har nich mehr de Däg profitiert, as dat ik dörtig Mil wider kamen wër, dafür veer Dahler betält, gar niks sehn un blot wat hört har, woröber ik mi argern deß.

As ik in de Bahnhof ankēm, fun ik glit en fründliche Inladung un dat to Wag, aber nich von en Familie, sonnern von en Hotel. Na, dacht ik, du bist ja hier of gans unbekannt un wētst nich wonehm du bliven schaft; dat is ja gans nett von de Lüdb, dat se gegen Fremde so tovörkamend sin, un en to Wag in ehr Hus fahrn laten. As ik vör de Dör von dat grote Hotel ankamen wër, sprungen glit Dener in Livrée herut an de Wag, de ene rêt de Kutschdör op, de andre

nehm mi de Saken af, de drörre frog mi: Befehlen Sie ein Zimmer, mein Herr? Deubel, dacht ik, sind de manerlig, dat sind doch andre Püd as de, womit du in de Dampwag fahrn bist; hier frigst du doch en Vergnügen für din Geld.

In einer halben Stunde ist table d'hôte.

Ik dank schön, ik war mi insinden, für ik, trod mi an, trer in en grote Saal, maker en Kompliment un bor de Gesellschaft en Gunnabend, frög aber narbens her en Antwort; blot en von de Kellners in Livrée kem op mi to un frog mi, womit he denen kun? Ik bin hier intehrt, für ik, un woll gern de Herr von't Hotel un sin Fru min Dank afftatten dafür, dat se mi to Wag halen hebn. Dafür bruken Se nich to danken, antworter he, dat kömmt op Eyr Räkning. Herr un Madam kamen nich to Tafel, dat sind se nich gewohnt, un darop küseler he mit de annern Kellners omher, om dit un dat to halen un lät mi allän stahn. De Saal wër voll von Herrns un Damens, aber en Gesellschaft wër dat nich, kun of nich darut warn, dat marker ik bald. De ene këm de andre an; twe und dre sproken högstens ünner enander, de tofamen hörern un ik hörer ünner de Tokikers, mit mi sprok kener un ik fun of kën Veranlatung jemand antospreken. Nu ging et to Disch. Ik kem op min linke Sid bi en vörnehme Dam to sitten, maker ehr en Kompliment un

bêr om de Ehr, mi an ehr Sid ballaten to kân. Se nider en gans klene bêt mit de Kopp un mit en Min, as wenn se fragen woll, wer ik wêr, sâr aber niks un sêg na de andre Sid. De versteit gewiÿ ken Dûtsch, dat is en Utlândsche, dacht ik, wor aber bald wis, dat se de dûttsche Kellner gans gut verstun. Rechts har ik en ôllerhaftige Mann to en Dischnawer krêgen, de ik aber nich begrôter, da ik mit min êrste Kompliment so affahrn wêr. Min vis à vis setter en Brill op de Nâs, om de Tafelgâst to sonderen, ik brüker aber kên Brill dato, ik har all dûtlig nog markt, dat ik mi manl luter Minschen besun, de vôrnehm wêrn un vôrnehm behrn; dat en jeder sich in Acht nehm von sin Rang un Stann jo nich wat to vergeben oder to verraden. De ene prûn de Nâs, as wenn em dat êllig wêr, mit Lûd ünner sin Stann an ên Disch tofamen to sitten, en andre nehm de Gerichter an mit en Min, as wenn he blot ut Dwang mit en Spis verlêv nehm, de he bêtet gewahnt wêr. Op ên Stell lêt en Brôppentnall ut en Champagneboddel, op en andre en Befehl an de Kellner na en Equipage marken, wo rike Lûd an Disch seten. De wenige Nedensarten, de ik hörn kun, weren spift mit „Gnädig“ un „Unnerthänig“. Kôrt un god, min ganse Plâsêr in dat Hotel bestun darin, dat ik en Komödie to sehn krêg op: Dick dohn is min Leben, woto ik dat Entrée dâr betalen moÿt. As ik na Disch

en Cigarre von de Kellner verlanger, hat ik dôch de Freu, dat min Mawer to rechter Hand, de  llerhaftige Mann, so fr ndlig w r, mi en Cigarre to offereren un nich liden woll, dat ik de Kellner f r sin schlechte Sort dat St ck mit dre Schilling betaler. Ik danker em verbindlig f r sin Cigarre, n ch mehr aber f r sin fr ndliche W rt, dat  rste, wat ik de hele D g kr gen har un so vertell ik em min Dageis.

Nehmen Se mi't nich  bel, min Herr, f r he, ut Ehr Bertellung to sl ten, so k nen Se fr her nich wit op Reisen west sin.

N , dat bin ik of nich, f r ik, ik hev fr her blot klene Turen von Fr nn to Bekannten m tt, un da ik mi mit de utspraken hev, so woll ik einmal in de Fremd von andere L d wat h ren, wie et geit un steit buten Lands wat erfahren, min Meinungen  ber Tosk nn mit fremde L d wesseln. Ik dach mi dat pl serlig, op de ene Tur mit Reifende  ber ole Tiden to k nen, op en andre dar ber to pratjen, wat wol n ch ut de Welt warn schall in en Stig Jahr, un so wat. Ik hev mi dat gar nich vermoden west, dat L d, de sid op de Reis man  n Mal in ehr Leben to sehn krigen, so tor gholend sin, sid so gen rn, so braschig gegen enander. d hn. Warum un wato dat? Kann man nich v l frier von de Leber weg spr ken to Fremde, as to Bekannte? Wat hett en v rnehme Mann davon, ob

en wild fremde Minsch de Got vör em afnimmt, oder sitten lett? Wat helpt et, vör Minschen, de man sin Lëvdag nich werder to sehn krigt, sich vörnehmer, riker un Klöter antostelln, as man is? De Paß un Plaß, de mi min Ömgang mit Lëb von Rang, Rikdom un Inbillung mäkt, hev ik to Hus laten in de Glov, vergliken op en widere Reis nich mehr to drapen, ik hev wol man vondag blot Malheur hatt.

Min lewe Mann, fär min Dischnamer, so vël kann ik Se seggen, Se warn et in Dampwagens, wovrin Se föhrn un in Hotels, wo Se intehrn mäten, narbens för Se bëter finnen.

Na, denn kann ik Se gestahn, fär ik, ik hev disse Art von Stadt to Stadt in Dampwagens to fahren un in sone Hotels intokehren vondag all so satt krêgen, as wenn ik et mit Lëbbeln êten har. Kânen Se mi denn kên Reis vörslan na en Gegend, wo ik mi an de Natur erfreun kann?

Et schint mi, as wenn Se op Reisen mehr Vergnügen för Ehr Hart un Gemöt, as för Ehr Dgen un Ohren sôken, un dat en Arger öber so en Reisepaß, as Se et nômen un narbens utwiken kân, Se allet andre Pläßer verdarvt.

Ik föhler, dat de Mann Recht un ik min Reiselust verloren har. Wat wër da to dohn? Wider reisen moch ik nich; glif torüg kehren un mi as Peter in

de Fremd utlachen laten, mocht it of nich. It blēv also enige Dag in de Stadt, wo it wēr, schrēv fōrts min Reiseansichten op, lēt se bruden, schid se vbrut an min Frinn, un as it denn to Hus kēm, sären se: Dat heft du recht mäkt, en Mann in din Jahren find op sone Reisen kēn Pläsēr, de Welt is nich dana.

Gott lett sick nich spöthen.

In vörrige Tiden, as nôch de Potentaten nich blot de Titel „Kaiser, König, Hertog“ harn, sonnern öber Land un Lüüd sölm regërten, lêwer en grote König, de de Macht öber sin hele Rik allên utöver, de Unnerdahlen von de Premierminister bet op de gemênste Burhendal belohner un bestrafet, alle Beamten an- un affetter, alle Stüren utschrêv gans na sin Belêv, Herr wêr öber Egendom, Leben un Dod, kun man seggen. Disse König hörer enmal in sin Slogkart en Cantate inner annern of öber de Wörrer: Deposuit potentes de sede et exaltavit humiles. Dat hêt op Plattdütsch: He stött de Potentaten von ehr Stohl un hêdt ringe Lüüd. Dat soll de König op, dat kun he nich verknusen un so lêt he glif na de Kart sin Justizminister ropen.

Wer hett vondag to de Karfenmusik de Text mäkt?
fohr he em an.

Majestät holen to Gnaden, dat kann ik Se nich seggen, ik bin leider vondag nich to Karf kamen, ik hev en Conferenz mit de Finanzminister hatt.

De Dübel schall de verdammten Demokraten halen, flöter de König. Nadem wi ehr opröhrerischen Schriften in öffentlige Bläder verbaden un döhr häre Strafen innerdrückt hebn, kamen se nöch in de Karf damit. Hier hett so en Racker de Lüder wis mäkt, dat Gott de Könige von de Thron stött un sone hüngrige Demokraten op de Stohl hêvt.

Majestät, de Spruch is ja ut de Bibel.

Wat geit mi de Bibel an. De Sprüch ut de Bibel schall man anwenden op dat Bēden, aber nich op dat Regeren. Ik will de Kērl aber de Anwendung von sin Bibelsprüch verporren, un so lēt he de Mann, de de Text to de Karfenmusik utgeben har, int Baden-lōck smiten, darop de Bischof ropen un schimper op em, dat he sin swarte Kōck nich verdēnt har, wil he de Bibel dato mißbruken lēt, de Lüder de Köpp to verdreien, un so gēv he Befehl, em öffentlig in de Karf sin Bischofsmilch von de Kopp to nehmen un sin Samar von't Liv to riten. Als dat en arme Slufer von Kandidat, de nich vël lehrt un kēn Presterdēnst krēgen har, hörer, slēk he sich to de König un steller em döhr, dat

de Bibelspruch in de Übersetzung verbreit wër un egent-
lich so heter: exaltavit potentes, et de sede deposuit
humiles. He brinkt de Potentaten in de Högd un stödt
de Prackers von ehr Stohl. Ja, dat lat ik mi gefallen,
fär de König. Du schast Bischof warn un förts alle
Übersetzungen von de Bibel in min hele Rit verbren-
nen un dafür andre Bibeln in en nie Übersetzung mit
din Verbêtrung drucken laten.

Man kann sich wol vörstellen, dat en König, de
so mit sin Unnerdahren ömsprung, nich belêvt wër, un
as he nôch dato eben so untklof en andre grote König,
de mehr Soldaten un Kriegsschêp har, angripen woll,
blot wil he öber sin dumme Täg lacht har, so rötter
sich dat Völk tosamten, un so en Racker von Kêrl, de
de König nicht nich liden kun, steller in en hêmliche
Versammlung vör:

Lewe Mitbörger! Unser Land, dat in sich sölm
all ganz spolêrt is, kömmt nu in Gefahr of von buten
torêten to warn, denn wi sin de Krieg nich woffen, de
unser König anfangen will. Wo schall dat herut? Wi
sin dör de Stüren utplünnert. Wat unser König uns
nich afnehmen kun, dat hett he von rike Bankniers
lehnt, fär jede Hundert blot Fif un Tagentich Dahler
krêgen un 5 p. C. verspraken, wie et de Bankerotteurs
maken, de bi de Klauen hangen. Anstatt sich dör Spar-
samkeit un dör Beschränkung ut de Klemm to helpen,

as andre vernünftige Lüüd et dohn, schafft he immer mehr Militär un Kriegsschöp an un mäkt immer mehr Bräsch. Wat kösten em nich de Fruenslüüd, sin Hofschranzen, Theater, Pferstall, sin Optög, sin Undög! Dat Geld dato schall all ut unser Büdel. Je mehr sin Stram torüg geit, desto verdrätlicher ward he un lett sin dolle Kopp an uns ut, confiscērt unser Egendom, spolērt unser Bedriv, lett uns schinden, köppen, all as em de Kopp steit, un nu will he uns nôch unser Ra=werkönig mit sin Soldaten op de Hals bringen, damit wi bet op dat Hemd uttrocken warn. Wat? sind wi denn niks mehr as Schöp, de sich näkt schern, slachten, dat Fell über de Ohrn trecken un opstēten laten? Ik woll nôch niks davon seggen, wenn wi et blot mit de König to dohn harn un wenn he ok nôch so verkehrt wēr, aber wat hett he nich för en Glēp von luter Dögeniks achter sich, de all na sin Pip dansen, wenn se man blot von unsre Stüren un Kewrungen an sich raffen un dat Land utfugen kän, de nich darop denken, wie se unsre Bildung, Bedriv, Börger=, Land=, Schol= un Markenwesen in de Högd bringen, sonnern darop luren, wie se von unser sure Swēt teren, von unser Gewinn astnappen, von unsre Afgaben so vël as möglic in ehr Taschen stēken, un de überall Gelegenheiten utspörn, wo se lange Finger maken kän, un dabi grot dohn, op uns herassehn, as wenn wi ehr.

Slaven wern. Wenn wi arbeiten, gahn se spaßern; wenn wi unser Arbeitsstilg drêgen, strabafen se in Sammt un Sir omher; wenn wi Aroden, Speck un Grött êten un Melk un Water oder Dünnebeer drinken, frêten se Pasteten un supen Win; wenn wi des Mârns fröh op de Arbeit gahn, kamen se to Hus von Dans un Supgelagen. Wi geben unsre Afgaben tom Dehl dafür, dat de König Öbrigkeiten anstellt, Recht to sprêken. Ja, du lewe Gott, wer sin Recht söken mot un kann de Öbrigkeit nich smern un bestêken, de find et nich. Wi geben Stüren tom Dehl dafür, damit de König Militär anschafft, om von unser Lann de Fînd astowehrn un en allgemene Frêr to sêtern. Dato ward aber dat Militär nich brukt, sonnern om uns in Tögel to holen, dat wi uns gegen Bedrückungen nich to Wehr setten, gegen de Öbrigkeit nich musfen un om uns de rückständige Stüren astopressen. Unsere Scholmeisters hebn en Hungerleben, de König sin Komödianten en Herrnleben; unsre Arbeitslied knapp de Kleber op dat Liv, de fule Höflüd sine Kôck mit Treffen von Gôld un Sôlber besett; wi blot en Däg in de Wêl en paar Stun Kast und Wil, de König sin Dägdrivers knapp en Däg in de Wêl wat to dohn. Rôrt un gut, so kann dat nich bliven. Dat et von haben anders inrichted ward, daran is nich to denken, un wie et von nerrn ändert warn kann un mot, dat därf ik wol nich

erst seggen, un so will ik min Vörstellung stüten mit de Wör: Wat du deist, dat doh bald!

As he so spraken har, nehm he ritut un wër nich mehr to sehn. Aber sin Kêr wër Für op de Lunt, denn en jeder Tohörer föhler de Wahrheit von all dat, wat he vörstellt har, in Mark un Anaken, un da of en Steenschrifer jede Wört naschrêven har, hêmlich druden un verdehlen lêt, so brot überall en Dprohr ut un woß de König über de Kopp, ehr he sich ömsêg. Da holp em kên Kommanderen, Flöken un Schimpen mehr, denn de gemene Soldaten wërn of all lang mit de König, de se blot cujanërt, mit Kommissbrot fodert un ehr Öllern un Verwandten utplünnert har, untofrêden un wolln op ehr Mitbürger nich scheten. So blêv de König tolest niks anders övrig, as bi Nacht un Nebel uttofnipen. Damit wër aber de Dprohr nich dämpf, de wor slimmer. Bi de König sin Regiment weren vël Lüd verarmt, enige op en verdächtige Art rit wörn, andre harn op en unbegriflige Wis hoge Ämter, Titel, Ehren un Orden krêgen. Gegen disse Lüd ging nu dat Gebrüll in de Völkoversammlungen los. Herünner mit de Gliters, un Sluters, schrien de Praders, wi willn nich mehr ehr Hundejungen sin! Wi sin as Mitbürger alle glif! De Ünnerschêd twisohen Rit un Arm, Baron un Bur, Döcter un Döschter hört op! Alle Titel sind affschafft! Et givt kên Egenom

mehr! Allet Gut gehört uns allen to glife Dehlen! De Falg davon wër, dat kën mehr denen un verdienen, jeder befehlen un verteren, jeder Rath, kener Gehör geben woll. En grote Dehl wër dôch so vernünftig, op de Art en völlige Ruin vöruttosehn un vör allen Dingen op de Wahl von en Präsident un en Obrigkeit to dringen. Op de Wahl këm et aber to Prügel un dat na Noten. Endlig kemen se dôch oberèn to wählèn, aber sück dabi of vörtosehn un sück nich to binden, un so wählern se denn mit Holter un Bolter en provisorische Regierung.

As de de Tügel fræg un bruken woll, da ging de Dibel erst recht los. Kener woll Stüren verwilligen un geben. De Gemènden un Städte wollen ehr Scholmeisters, Presters un Börgermeisters sölm wählèn un betalen. Dat Militär koster se to vël, mit Börgerwehr kunnen se eben so vël utrichten un dat koster wenig. As de provisorische Regierung niks dörsetten kun, nehm se ehr Toflucht to de Geistligkeit un lèt von alle Kanzeln öber de Bibelstell in de Brëf St. Pauli an de Römer 13, 1—8 predigen un dat Völk dör Gottes Wört to Gehorsam gegen de Obrigkeit vermahren.

Ja, darop wor nôch weniger as op de Obrigkeit hört, un wie et de geit, de op Gott un sin Wört nich hört, dat hebn wi nich blot an de König sehn, dat ward uns of sin Völk bewisen. In ehr Versamm-

lungen erklärern se de Lehr von Gott un sin Wört för Aberglov un dat unklote Völk proklamere de Vernunft as Gottheit, puzer en smukke aber wilbftige Dörn ut as Vernunftgöttin, troch se in Proceffion dör alle Straten un lēt se anbēden. As se dat dahn harn, ging dat Mörn los un dat op en so grulige Art, dat de ene Parthei, om de andre to vernichten, de Lid in Säcke stēken un hundertwis in't Water smiten lēt un en Fallbil erfun, womit se mehr Minschen as mit en Handbil oder mit en Swert köppen laten kun. Man seggt: Je grötter en Raseri is, desto sneller geit se to Enn, un dat wēr of hier de Fall. En grote un beröimte General krēg endlig Tucht op dat Völk, un damit gut! It hev man so vël vertellen wollt, om to bewisen, dat de lewe Gott wol dat Böse in de Welt en Tid lang tolett, wil he de Minschen frie Will geben hett, dat he aber de, de Gottes Wört angripen, verfälschen, schänden un vernichten, strāft op de Stēr, denn Gott lett sich nich spöten.

De musikalische Köster.

Int Nörn von Sleswig lêwer in en grote Kartdörp vör Tiden en ole Köster, de en gewaltige Orgel-spêler un grausam gelehrt in de Musik wêr. He quinkelerer nich op de Orgel mit en gewöhnliche Omquei as de andre Kösters op dat Lann to dohn pleggen un spêler en Choral nich blot na't Notenbof de ene Sönnndag as de andre, jümmers mit desölvê Griff, so dat de Scholkinner dat ganse Spêl mit Ingang un Utgang op de Strat nasingen kunnen; nê, he har et ut de beröimte Böker von Kirnberger, Weber, Silcher, Marx un ut vêl andre nôch lehrt, wie man of sölm Musik erfinden un op Noten setten kann. He wêr Mäter darin, as de Franzosen seggen. Da he nu sin ganse Lêvstid mit grote Passion Musik drêben, Leder, Choräle, Cantaten un nôch vêl andre Stückschen op

Noten sett har, so wër he in de Saak so verdèpt worn, dat em allens, wat he in de Natur hörer un sæg, as Musik vörkëm. Wenn he tom Bispil in sin Kruthöf de bunte Blöm ankëk, so stimmern ehr Farven luter söte Leder in sin Ohren an; wenn he dat Mörn- oder Abendroth, de Sönn Op- oder Ünnergang betrachter, so spēler de Anblit em en Hymne vör; wenn he en Gewitter hörer, so klung em de Donner in sin Ohren as Pauken un Posaunen; wenn bi stille Nachtid de Brühl von de nege See em opwaker, so sohl he de Hänn, as wenn he en fierlige Choral op unser Herrgott sin Allmacht hörer; wenn de Bageln int gröne Hölz sun-gen, so klung em dat as Bigelinen, Fleuten un Ho-boes in en Orchester. He wër so voll von Musikregeln, dat he ok in andre Ünnerrichtsgegenständ musikalisch-theoretische Utdrück inmischer un dat et en Späß wër antohören, wie he de Säz ut sin musikalische Böker op sin moralisch Lehren un Vermahnen anpassen dehr.

Disse Mann har nu en smukke Dachter von twintig Jahr, de he Mozartdine böpen laten un int Claverspēlen so flitig ünnerichtet har, dat se nich wie de meisten andre Mamsells en Claverstück blot herün-ner räterer, se har ok de italiënische Betēknung för „Sanft, Langsam, Söt, Lifen, Stark“ lehr un spēl dana; se wost mit de Verwandtschaft von de Tonarten, mit de Verwannung von de Accorde un mit de Op-

löfung von de Dissonansen Beschêd, un as se malins ehr Bader en Brov davon aslegger, sâr he: Ja, min Dachter, Din Aufsicht un Fardigkeit in de musikalische Harmoni lett niks to wünschen övrig, et kömmt nu man blot darop an, dat Du ok so vël Harmoni in Din Leben bringst.

Wie mënt Badder dat? Mat ik wat verkehrt, so seggen Se mi dat un ik will mi gërn bëtern.

Ne, min lewe Dachter, so wit bin ik mit Din Leben tofrêden, aber verstah mi recht, et kömmt de Lid, wo Du licht dôr en unharmonische Lëw un Ehtstann Din ganse Lebensglück verdarben kannst, un davôr wot ik Di wahrschüven.

Ach Badder, sâr de Dërn so roth as ehr Halsdot, 'maken Se dôch nich so en Snack, daran hev ik nôch gar nich dacht.

Dat will ik gërn gloven, aber eben darom, wil Du daran nich dacht hest, un wil et nôch fröh nog is daran to denken, will ik Di de hüpigigen Fehler in de Ehtstannsharmoni un Di ok de Regeln von disse Harmoni vörholen, un dat scholl mi sehr freun, wenn Du de Fehler in de ehliche Harmoni eben so gut Di marcken, un dagegen de Regeln öber disse Harmoni eben so flitig von mi lehren un so gut beholen dehrst, as Du et in de musikalische Harmoni dahn hest.

Süßst Du, Mozartdine, jümmers Allegro in en Hushollung is nich uttoholen un to lange Pausen dögen of niks.

In vël Ehen hört man blot Mestoso, Lamentoso, in andre blot Scherzando, in enigen niks as Dolce un jümmers Dolce, in andre jümmers Feroce. Dat geit nich, Du moßt dat Ene mit dat Andre tempereren.

Föhr Din Wirthschaft nich Leggiere oder Negligente, sonnern Resoluto, of nich Brillante un Grandioso, sonnern Moderato; bestell Din Rät Simplicite un con Gusto, un besarg Din Disch nich ad libitum, sonnern A tempo!

Regër Din Dēnstlied zwar Energico, aber of con Anima un nich Furioso.

Du wētst, ik hev Di int Singen kē Triller slan laten un Din Hals nich op de Wis to en Instru-ment mäkt, so lat of in de Ehstann dat Drillen fin!

Nimm Di jo in Acht vör Stoccato, dat stört de ehliche Harmoni am meisten un plégt en Falg to sin von dat dumme Tremulando, dat plattbütsche Treweleren.

Wenn in Din Ehstann en Resolution to faten is, so denk nich an Unisono, sonnern an Duetto.

Wenn Du Din Mann en Gardinenpredigt holen

wist oder moßt, so hol se jo nich Forte oder wol gar Fortissimo, sonnern Mezza voce un con Sordini!

Nümmers moßt Du Din Mann Capriccio vörspêlen, da kann licht en Pitschicato op falgen un dat givt en schlechte Ebstannsmusik, de nich Amabile oder Amoroso klingt, as he dôch dohn schall.

Du heßt op dat Claver de Vörslâg lisen un con grazia spêlen lehrt, da moßt Du se of Din Mann in de Eh in kener Art plump un gräv vörtrumpfen.

Ik hev Di of lehrt, dat de musikalische Instrumente in en Concert passend verdehlt warn mäten, damit nich de hoge Stimmen de depe Grundton dör ehr Nement dämpfen un nich to Gehör kamen laten; so moßt Du of as Fru mit Din Discantstimm Din Mann sin Grundbaß nich überschrien.

In Mozarts un Haydns Symphonien hört man selten en Solo, un wenn einmal, denn blot in en söte Melodi un mit obligaten Stimmen. In mannig en Eh abers tritt öft en Solostimm op as pazige Dominante ohn en obligate Stimm to liden. Dat moßt Du nich opföhrn, Mozartdine!

De Coloratur ward in en musikalische Composition blot denn römt un mäkt blot denn en gode Indruk, wenn se mit Maat un Schick anbrögt is. Kann se en da in en Ebstann hâgen, wenn man en Wahnung to braschig damit utstaffert süht?

In de Kunst is kēn Stillstann, darin geit et jümmer vörwarts, min Dichter. Wat vör vële Jahren nôch lëbt un beklatscht wor, dat gefallt opstuns nich mehr. So ward tom Bispil de Leier in unser Tid nich mehr spëlt. Ik hev Di ut ole Böker vörlesen, dat de heidnische Gott Apollo op de Leier en grote Mäter west un von de Dichters in de Himmel hëdt is. Ja du lewe Gott, wer to unser Tid op de Leier Concert geben woll, de wör nich dat dröge Brot verdienen. So därf of in de Eh nich allens na en Leier gahn.

De ringe Dansmusik is lang nich mehr so enfach as tovdrens, da hörn jekunner doppelte Vigelinen, Bratschen, Contrebäfs, Fleuten, Klarinetten, Pauken un Trompeten dato, un wenn nu in en Eh blot na en Pip danst ward, is dat nich schimplig?

De Kouladen sin de Perl'n in en Gesang. Mit ehr Kouladen hett de beröimte Sängerin Sonntag, de nu dod is, nich blot de ole, sonnern of de nike Welt erobert, un wo vël Fruen hebn et nich so wit brögt, dat se ehr Männer Kouladen vörsetten kën. De Schann mak mi nich, Mozartdine!

Nu mot ik abers nôch en bëten deper gripen un Di op en Fehler opmarksam maken, de nich blot in de Musik, sonnern of in de Eh vörkömmt. Ik hev Di in de Musik de falschen Quinten vörholn un will nôch enmal repeteren, dat en Quintengäng darin besteit, dat

twe Tön, de fiff Intervalle ut enander liggen, in disse
 Afftann mit enander förspêlen. Du kannst et hörn,
 wie holl dat klingt, wenn Du op Din Clavër tom Bi-
 spil e, g tofamen, darop d, a — e, h un toleht e, c
 anfleist, un wer dat mit anhört, ward de Fehler be-
 gripen. Aber in en grote Concert hört nich en jeder
 disse Fehler ünner so vël Stimmen herut, denn da is
 de Fehler verdeckt. Man mäkt of en Berschèl twischen
 apene un verdeckte Quinten. Desölbve Fehler kömmt
 of in de ehliche Harmoni vör, blot mit en andre Bot-
 stav, nämlich Finten nömt, in de Sak aber glif, denn
 et givt in de Eh of apene un verdeckte Finten. It
 will et Di dör en Bispil düttlig maken: En Fru seggt
 to ehr Mann: Ach min lewe Mann, min Sladder-
 mantel mot ik ömmaken laten, de is gans ut de Mor,
 darin war ik ja utlacht. De Mann, de wol wêt, wo
 swar dat is, to Emm von en Quartal de Utgav mit de
 Zanahm in Harmoni to holen, spricht ohne widere Öber-
 legung: Fifen, mak mi dôch kên Finten vör, da moßt
 ik ja of mit min Kawei utlacht warn, Kind, unsre
 Kleider mäten lewer mit unser Omstänn as mit de
 Mor harmonieren. — Verdeckt wör disse Fint so luden:
 Ach lewe Gott, wo swar is et dôch, blot de aller-
 nödigste Utgaben to bestriden! Wie lang hev ik mi nu
 wehrt min Sladdermantel ännern to laten, endlig mot
 ik mi dôch dato entslütten. Du heft dôch niks dawerder,

min lewe Hart? Wat sin schall mot warn, Fiden, seggt de Mann, un wat is de Emm von't Led int Quartal? De Rêkning stimmt nich un in de ehliche Harmoni brist en Sai.

Ach Badder, sâr Mozartdine, ik bin bang, dat ik de meisten von all de Fehler un Regeln vergêten doh, da et nôch en lange Tid duren kann, ehr ik mi verheirathe, denn ik mag Badder so bald nich verlaten.

Nu, min sôte Dachter, so will ik Di lewer de Hauptsak opschriwen, un so verfarbige de ole Rôster sôr sin Dachter Mozartdine in sin musikalische Schrivart en fôrmlige Lection ôber de ehliche Harmoni in Paragraphen, de ik hier mitdehlen will.

§. I.

De Tonarten.

Et givt twe Tonarten, Dur un Moll, de hare un de weke Tonart. Ehr Verschêl in de Musîk mâkt de grote un de klene Terz. Dur geit tom Bispil c d e f g, Moll c d es f g. In en gode Musîkstück mâten de Tonarten so mit enander afwesseln, dat de Utbrûck von Freu un Trur, von Erhebung un Ergebung, von Jubel un Klag, von Vertrun un Wehmoth in enander versmôlten.

En richtige ehliche Harmoni spêlt of in disse twe Tonarten Dur un Moll, un ehr Versmôltung givt

eben so in de Eh en gode Stimmung as Schiller seggt hett in de Vers:

Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da giebt es einen guten Klang.

Wenn de Mann tom Bispil gnatzig un gnatzig daröber knurrt un brummt, dat em dit ober dat nich recht, dat de Lohn för sin Mögd un Arbeit to klän is, dat sin Verdienst nich nog estemert ward; wenn he öber Undank un Torügsetzung skalert; wenn em allens towerdern is, kener em wat recht maken kann, he op alle, de em in de Möt kamen, schellt, int Hus heröromstiert, mit de Dörn sleit, flökt, sin Schicksal verwünscht; wenn he sich gar nich werder toerecht, kën Ruh un Rast finnen kann, em alle Lust, Vertrun un Håpning vergahn is; da is et hël god, wenn en söte Fru mit en lewe Gemöt, mit en fromme Sinn, mit himmlische Geduld, mit en faste Vertrun op unser Herrgott sin Hölp de häre Röst öm ehr Mann sin Hart opwëkt, sin frossen Gemöt opwarmt, sin Brusen stillt, sin Bertwivlung ömstümmt to nüe Entslütung, frische Moth un fröhliche Ünnernehmung; wenn op de Wis ehr Löv mit sin Kraft sich verfmöltet to en ehliche Harmoni, as se warn un sin schall.

§. II.

De Accord.

So wie alle Musikanten daröber enig sin, dat de ganze Harmoni in de Musik but is op de Dreklang, en Accord von dre Tön, de Grundton, de Terz un de Quint, tom Bispil in C dur op c e g, in C moll op c es g, so kannst Du ok davon öbertügt sin, dat de ganze Harmonie in de Eh, sowol bi arme as bi rike Lüd but is op de Tosamenstimmung von dre Geföhle: en hartlige Löv, en oprichtige Hogachtung un en faste Bertruen. Dat lett sich Toch för Toch namisen.

De Dreklang mäkt de Anfang von jede Musikstück, tom Bispil von en Choral, en Polonaise, en Marsch, en Oratorium, en Polka u. s. w. Wenn ok noch so en grote Versammlung von Musikanten un Sängern in de grote Hallen von en Domkark, oder op de brede Plan von en kaiserlige Theater, oder in de wide Rum von en königlige Concertsaal alltohopen un all toglik ehr Stimm un Tön schallen laten, all, de Fiedelfleuten, de Contrebäß, de Sopranisten un de Bassethörns, de Altisten un de Bratschen, de Tenoristen un de Klapphörns, de Bassisten un de Hoboes singen un spēlen to Anfang blot in de Dreklang. Ja, en Laie in de Musik glovt en wunier grote Mengde von perschedene Tön to vernehmen bi de Anfang von so en Musik, abers de Musikkenner hört blot de einfache

Accord in dre Tön, de Dreklang, herut. Dabi is nöch to marken, dat en Musikstück, wenn et en gode Inbrud nalaten schall, of slüten mot in desölve Accord.

Eben so mot of en Eh, wenn se harmonisch warn schall, anfangen mit de Tosamenstimmung von de dre Geföhle: en hartlige Lēw, en oprichtige Hogachtung un en faste Vertruen. Wenn of de Klang von twintig-, dörstig-, föstig-, hunderttausend Dähler, en ganze Wagenrēg mit Bruttlig, en hele Ladung von Inbillungen op Herkamen, Klang un Geschicklichkeiten tosamēbrögt ward, so helpt dat allens niks to en wirkliche Harmoni in de Eh, wenn de Anfang in se nich mit de Dreklang von Lēw, Hogachtung un Vertrun mäkt ward. Ja, de Laie in de ehliche Harmoni gloot, dat en wunnergrote Glück tosamēströmt, wenn he en Hochtidheidi von twe grote un vörnehme Hüß hört, de stätliche Optog süht, an Tafel de vële leckere Gerichter, de dlire Winforten genödt, Abens to Enn von de Hochtid dat prachtvolle Fürwart bewunnert. De Kenner aber betracht blot dat Brutpaar, un wenn he markt, dat de mit Sir un Göld utstafferte Brut ut Mangel an Lēw, ober Hogachtung ober Vertrun de Dgen daffleit, un dat de vörnehme Brüdigam in sin aflēvde Gesicht of to wenig von de nödige Geföhlsaccord verspören lett, so twiwelt he bi all de ätterliche Glücksonstänn dōch an en gode Harmoni in disse Eh. Dabi is of nöch to marken,

dat wenn de ehliche Harmoni von disse in en hōgere un bētre Welt henōber spēlen schall, se hier of slūten mot in disse Gefōhlsaccord.

§. III.

De Diffonanzen.

Wenn aber en Musikkstück in luter Dreklāng fortspēlen dehr, so wōr et bald bannig langwilig warn. Du kannst Di davon licht un bald obertügen, wenn Du op Din Clavēr in dreachtel Takt blot c e g — d f a — g h d ansleift un minetwegen mit c slūten deift. Nē, so kann dat nich wider gahn; dat wēr en Eten ohne Sōlt un Pēper. Sobald en Musik in Swunt kömmt, so treden Diffonanzen op, abers jo nich to vōl, blot ēn to Tid un op en Tid lang, dat se de Accord nich entwei riten, überschrien, dāmpen un de Zohörer dōr ehr Larm verjagen.

Gans un gar lett sīck datfōlve of nawisen in de ehliche Harmoni, denn wenn of en Ehtann begonnen is in de reine volle Accord von Lēw, Hogachtung un Bertrun, un wenn disse schöne Accord of nōch so sōt fōrtspēlt in de Stutenwēten, so wōr de ehliche Ünnerhollung dōch bald schredlig langwilig warn, wenn se blot in de Utdrück: Ach! O! un Ja! fōrtspēlen dehr. Nē, wenn Ehtūd mit enauber nich blot eten, drinken, slapen, spazērn gahn, sonnern mit enanner wat to dōhn, to streben, to ünnernehmen hebn, wat ehr Leben

in Swunt brinkt un interessant mäkt, so kann et nich daran fehlen, dat se in stridige Puncte unenig warn un dat Diffonansen sich inmischen, un da kömmt et man blot darop an, dat de Geföhlsaccord von Löv, Hogachtung un Vertrun von Anfang ehr Hartsläg wesen un bléven is. So en Drellang kân de ehliche Diffonansen nich spliten, entwei riten, dâmpen un op de Wis de goden Husfrünn: de Frêr, Freu, Ruh, To-fredenheit un dat Glück verjagen.

§. IV.

De Diffonansenoplöfung.

Wenn nu in en gode un interessante Harmoni Diffonansen nich utbliven, so liggt aber ok in de Verhäll twischen de Drellang un de Diffonans de bwingende Nothwendigkeit, dat de Diffonans oplöst warn mot. Se kann wol enge Tid duren; je länger se aber fört- klingt, desto mehr spannt se dat Geföhl un de Erwar- tung na ehr Oplöfung, un et is gans unmöglig un unnatürlig en musikalische Satz to slüten mit en Diffonans.

Is dat in de ehliche Harmoni anners? Gewiß nich, dat föhlt man bald. De Geföhlsaccord von Löv, Hogachtung un Vertrun litt en Diffonans ok nich lange Tid. Je länger se durt, desto mehr brövt disse Geföhlsaccord de Ehlied de Diffonans optoldsen, un dat kann nie un nümmer passeren, dat se en Affnitt in

ehr Geschäft un Leben maken, tom Bissil Abends to Ruh un Sönddags to Hart gehn mit en Diffonans in ehr Hart.

§. V.

De Art un Wis von de Diffonansenopflung.

Da it nu de Bewis wissenschaftlig davon gehen heu, dat dat Ene to de ehliche Harmoni ohu Utzahn un gans nothwendig hbrt, nämlic de Gefühlaccord von en hartlige Lw, en oprichtige Hogachtung un en faste Bertrun, dat Andre dabi nich utbliven deit, nämlic de Optritt von Diffonansen un ehr Opflung, so blivt mi blot noch twig to lehrn, op wat für Art un Wis de Diffonansen in de Harmoni oplöst worn un nin Lehr von de ehliche Harmoni is vollkändig.

In de Musik is et Regel, dat de diffonierende Ton bi sin Opflung allemal en Stuf deper eröden mot un nich höger stigen därf. Tom Bissil in de Accord c e g b löst sic b op in a un et wör en verkehrte Fraz darut worn un de Harmoni ämsmiten, wenn de Bidelfleut von b en Ton höger pipen, oder de Contrebass von b en Ton höger brummen dehr. Nē, dat Instrument, wat de Diffonans opspelt un en Tid lang bihölt, mot lifen sic en Ton deper heraf laten un op de Art un Wis sin Opstann gegen de Harmoni werder gut maken.

Desölve Diffonansenopflung find of Statt in de

ehlige Harmoni! Gott bewahr alle Ehlihd davör, dat se ehr Diffonanzen höger stigen laten in Bosheit un Kretel op en Ehscheidung los! Dat kann of nie un nimmere passeren, wenn de ehliche Harmoni von Anfang an but is op de reine un volle Accord von Lēw, Hogachtung un Bertrun. Op so en Accord kann sid en Diffonans nich lang holen un ward bi sin Oplösung jümmere en Stuf deper trēden un sid oplösen in Nageben un Verzeihen.

Wenn Du Di also giften un in Din Ehstann en durable Harmoni sinnen wist, min lewe Dachter, so moßt Du jo mit Flit pröben un ünnersöken, ob de Geföhlsaccord von en hartlige Lēw, en oprichtige Hogachtung un en faste Bertrun in Din egen un in dat Hart von Din Lēofte düttig un vollstimmig sleit. Wenn Du aber en von disse Stimmen saknest, so lat dat Geiräthen sin.*)

*) Den Hauptinhalt dieser Erzählung hat der Verfasser als Humoreske in hochdeutscher Sprache im Feuilleton der Constitutionellen Zeitung unterm 1. Aug. 1862 abdrucken lassen.

De Wehsprak.

Beröimte Öllern hebn selten Rinner, de sich of beröimt maken, dat hett all Homer vör tweedusend fßbenhunnert Jahr seggt. Dagegen kömmt bewilen de Fall vör, dat arme un geringe Lüüd ehrt Rinner sich uttüknen, un so har en klene Dörpscholmeister en Dächter, von de it wat vertellen kann. Se har nich Französisch, Englisch, Claverspēln, Singen, Tüknen, Dansen lehrt, drog nich Läden, kēn Haarbüdel in de Naack, kēn göllne Ring an de Fingern, kēn schildpatne Rämm in ehr Haar, kēn verdreite Hot mit Ferdern op de Kopp, kene Kleider mit Puffer un Falbēln, kēn Crenoline, as andre vörnehme Mamsells, se wiser daför en Smuck in ehr Wesen un Bedragen, de vėl mehr gefoll, de sich aber nich anlehren un anputzen lett.

It will indeß nich de Indruck, de se op de Menschen, sonnern de se op dat Kruperi maker, beschriben.

As se nôch en Kind wër, bestun ehr grösste Vergnôgn darin, de Göslings, Kükens, Lämmer, Kälber, Duven, Farkens to fodern. Dat dohn frilig andre Kinner of gërn un is nich markwürdig. Et is of nich opfallend, dat dat Husveh de Lüüd sich markt, de et wat to frëten geben, un se in de Môt kömmt, mitlänner sich of gripen, krabbeln, striken, strakeln un tamm maken lett. Aber de Tonegung, de dat wilde Kruperi op dat Feld un in dat Hôlt to de Scholmeister Dachter wiser, wër wunnerbar. Dat këm ehr in de Môt lopen, krupen un flegen, sobald et se wis wor, setter sich hi ehr, vör ehr, op ehr Schot, Naach, Hänn dal, schin sich to freun öber se, ehr wat vörtoklänen, un se schin ehr Minen, Gebehrden, Stimmen to verstahn, lacher öber se, be-
durer, tröfter un halp se.

Om dat to begripen wot man erst en bêtten dar-
öber nadenten, woher dat kömmt un kamen is, dat alle Dörter, de nich to Husflaven mäkt sin, vör Min-
schen allgemên so vël Furcht un Gruu hebn, dat se glif ritut nehmen, sobald se se sehn, hörn oder rüken; wie et möglic is, dat se so allgemên nich blot de
Minschen as ehr Finde, sounern of de Waffen, ik mên
de Flinten, Fallen, Slingen, Nett, womit se nastell-
fungen un mört warn, kennen lehr hebn un utwisen,
so dat de Minschen op Fang un Jagd ehr ganze Ver-
stand tosamem un alle Middell to Hôlp nehmen mäten.

Man kann tom Bispiil en Arai op en Bom t enlig n eg kamen, wenn man t en Flint in de Hand hett un wenn man of tom Schin mit en St ock na em visert; hett man aber en laden Flint inner sin Arm un Mantel, sliigt he weg, ehr man to Schott kamen kann. Wie Kossautig wiken nich de R otten de Fallen ut, un is et gliickt en paar to vergiften, so verlaten de annern dat Hus nich blot, sonnern et kamen of F alle v or, dat se ut D orp, Stadt un Lann utwandern. Om de wilde  antgen, de op de Nordseeinseln von de See dusendwis toflegen, int Nett to fangen, wat m aten de Inselbewohner da nich allens opstellen? Man dent sid en grote Dik mit Busch un Brok omwossen. Von disse Dik hevt se an dre oder veer Siden en ohngef ahr hundert Schritt lange Watergrav in en Halvbagen f ohrt, dar ober en grote Nett spannt, op de ene Sid von so en Grav grote, dichte spanische W ann opstellt,  en to H alfst v or de andre, so dat de Bagelfanger ohne sehn to warn dattwischen Foder in de Watergrav von St er to St er ufstreuen un de wilde  antgen immer wider l aden. Dat is aber n och lang nich nog. In de Dik hebn se en ganse Fl ock wilde L ad antgen mit besn eden Flint, de d aglig in de Watergraben fodert warn un de von de See toflogen  antgen to sid in de Graben l aden. De Bagelfangers m aten glimmende L orffoden in de H ann holen bi dat Foderstreuen, damit de wilde

Antgen kën Geruch von Minschen krigen un davon flegen, ehr man dat Nett ünner an de Dik slüten kann. De geringste Fehler bi all disse Anstalten määt jede Sangversök vergeblig.

Eben so wenig as man seggen kann, dat de Dörter sid ünner enander vör ehr Finde wahrschuben dör Annoncen, Telegraphi, Photographi, kann man behaupten, dat en jede einzelne Dört dör egne Erfahrung belehrt worn is, sid vör sin Finde to wahren, oder dat en Instinkt se dat ingiwt, denn man hett Bispile, dat de Dörter op en Insel, de nöch kën Minschensot betreden har, nich glif ritut nehmen, as se dat erste Mal Minschen to sehn kregen.

Et blivt uns also niks anders övrig, as antonehmen, dat de Dörter en Gav hebn, sid ünner enanner Mitbehlung daröber to maken, wat för Gefahr se drauen, wer un wat se Gefahr brinkt, to wat för en Tid un von wat för en Sid de Gefahr kömmt, op wat för en Art un Wis se de Gefahr utwäisen kën. Wi hebn blot en Ahnung davon, dat se disse Mitbehlung ünner enander dör Mienen, Gebärden, dör ehr Naturstimmen, as Pipen, Fleuten, Kraien, Snaddern, Bellen, Knurren, Grunzen u. s. w. bewirken un dat se in ehr Tosamentkünften, Gesellschaften, Familien sid gewissermatten, wenn of op en ganz andre Manër, as unsre Fabeldichter un Märkenverteller schriben, ünner enan-

der bespreken, aber en Verständniß davon hebn wi nôch nich. So is man tom Bispiil sit Melian, un de hett in Rom hundert Jahr na Christo lèvt un en griechische Bot öbert Kruperi schreven, nôch nich daröber enig worn, wat dat to bedüden hett, dat de Adebarn bewi- len kört vör ehr Afreis na't Süden en grote Versamm- lung op en Feld holen, en wide Krint bilden, en Adebarn gans allèn in de Mirt stellen, un nadem se en lange Tid mit ehr Snabels klappert un schinbar ivrig mit enander räsonërt hebn, dann mit einmal op de stackels Adebarn in de Mirt losstörten, dat arme Dert mit ehr Snabels dörgbohren un mit ehr Flink döds- slan. Enige holen dat för en Adebarn-Criminalgericht öber en Ehbrêker; wil se op ehr Hüß sehn, dat de Adebarn-Mann un de Adebarn-Fru hël vël von enander holen, jümmer en op dat Nest bi de Kinner bliot, wenn de andre Parren, Lutsen un Slangen to Disch hält, un dat daher en Witlöftigkeit in de Eh gewiß alle Adebarn splitter doll mäkt, so dat se de Verbrêker bestrafen. Aber so wat schall bewist warn un daher mot de Adebarn-Hahnrei sin Mawers to en Gerichtsdäg in- laden, wo de Saß ördentlich verhandelt un afmäkt ward. Andre menen, dat se de stackels Adebarn blot ut Mit- liden ömbringen, wil he to schwack för de lange Reis schint un se em Winters in en kôle Lann nich verfla- men un verhungern laten wöllen. Andre hebn nôch

andre Meinungen. Dat mag nu sin as dat will, wi sehn of darut, dat de Dörter ünner sich en Art Sprak hehn, de Minschen se aber nich verstahn lehrn. Dat is aber of swar darachter to kamen, wat so en Flöt Dörter ünner enanner gifert un gafert. Man kann ja oft nich einmal wat davon verstahn, wenn man en gröttere Antall Minschen von buiten af tosamem spraken hört. Wenn man tohm Bispil en Kaffee- oder Theegesellschaft von twintig bet dörtig Fruensläd tohört, wo se an en Tisch über en Frieri, an en andre über de Mor, an en drörre über Hushollung, an en veerde über Politik, an en söfte öbert Theater snacken; von en Sid enander tobisperm, dat en Kopmann sin Banquetott nög, von de andre, dat en Mamsell to Fall kamen, von de drörre, dat en Junter dört Examen solkn, von de veerde, dat en anstehende Krankheit utbraken is; wo mirren drünner de Wörthim un ehr Dächter Kaffee oder Thee, Stuten, Backwarl, Batterbrot mit Opsnedenes, Limonade, Bischoff, Bis prisen teren, to Eten un Drinken nöbigen un sich len Karf geben laten; so versteit man in de Nög von de ganze Gladder eben so wenig, as wenn man op en Höfrum en Flöt Gös, Höhner un Ankgen ünner enanner snadern hört.

So gewiß et also is, dat vele Dörter sich ünner enander döer Winen, Gebehrden un ehr Naturstimmen

Wiederholung machen län, so kann man et davon über-
 thigt sin, dat se de Menschen ehr Mienen, Gebehrden
 un Sprak op ehr Wis verstahn lehrn, et kömmt man
 blot darop an, wie de Menschen mit dat Beh umgahn,
 ob se et blot to ehr Dobbet brufen, et blot fodern, om
 et Kräft to de Arbeit to geben, oder om et fett för de
 Glackbank to maken, et blot mit Schellen, Fischen un
 Pitschen bruden, oder ob se et of Sarg, Mitliben, Ge-
 bald un Lew bewisen, et beduren, wenn et nöb un
 krank is, et stündlig behanneln, wenn et sich Mögd
 givt, et löben, wenn et gut deit, et tospröken un br-
 dentlig torecht wisen, un nich blot sätzen un mäten,
 wenn et wat lehrn schall.

Nu is of hier nöch en Ünnerschöde to maken, ob
 man en Dört blot to wat africhttet, woto et man En-
 zelne Winke, Telen un Wörer to marken un dana sin
 Mäygen to repeteren hett, oder ob en Dört utbrück-
 lige Befehle, Utschell, Vermahnung von sin Herr oder
 Madam ohne Africhtung un Dressur verstahn lehrn.
 Man wēt, wo gēr en Hund mit sin Herrschaft spa-
 gēr gett. Wenn nu de Madam ohn en Hand un Dg
 to röhren seggt: Bondag kannst du nich mitgahn, du
 moßt to Hus bliven! so givt et Sunn, de dat verstahn
 un ohne to müssen, wenn of mit bebröbte Min tollig
 bliven, von ehr Madam irgend wat, en Schoß, en
 Strilamp oder en Band in ehr Karf drägen, stück dabi

dal legen un ruhig töven, bet se werdet kömmt. Wenn nu de Räkisch röpt: Vello, de Madam kömmt, so sprintt de Hund op vör Freu un löpt de Fru in de Mät. Wenn en klofe Hund Unböög maken will, tom Bispil op en Stohl sprintt un öber de Disch lurt, om en Stük Fleisch to snappen, oder gegen de Stubendör de rechte Achterfot in de Högd hëot, un sin Herrschaft man blot Pfui! seggt, dat moßt du nich! so steit he davon af, ohne dat man em mit Släg draut; wenn he en Stük Worsst stahlen hett un sin Madam em blot ufschellt, ohne na em to slan un böse Min to maken, so krümmt un wind he sid schamhaft vör ehr Föt, un wenn se em vermahnt: Vello, du moßt mi man nich bi de Suffer op de Disch kamen, so stillt he jo nich. Vêle Hunn kân ehr Begehr aber eben so wenig betemen, as et vêle Menschen of nich kân.

Wi mäten aber von en Schothund gans affehn, wenn wi de Verhöll twischen de Menschen un dat wilde Kruperi beordehlen willn.

Na de Bibel, I. Mos. 1. V. 26, hett unse Herrgott de Mensch to Herrn mäkt öber allet Beh, wat op de Eer kröpt, in de Luft swêwt un int Water swimmt. Et steit aber of in de Bibel, dat unse Herrgott sid öber dat Beh verbarmt un dat kên Grasparr von dat Dack fallt ohne sin Will, aber dana richten de Menschen sid

wenig. Se öben blöt ehr Herrschaft öber't Beh ut, quälen, mörn et, maken et halb, gans dod, fobern et, laten et verhungern, versupen et in kose, in faken Water, braden et bi lebendige Liv, jagen, hegen et, allens gans na Belev. De Minsch hett Recht dat Beh, wat em tohöört un wat em as herrnlos in de Wöt kömmt, allens antodohn, wat he will. För dat Beh givt et kën Recht.

Ku denk man sück en Engel mit en blide, mitlidige, barmhartige Gesicht, de op de Eer kamen schin, om dat stäckels Beh, de ringe, verachtete, nitshandelte Kreatur in Schutz to nehmen, un so mot man sück de Scholmeisterdächter, von de it baben spraken hev, ehr Indruck op dat Beh un ehr Dpnahm von dat Kruperi int Hölt un op dat Feld vörstelln. So gut wi weten, dat dat wilde Kruperi de Minschen ut de Dgen, Minen, Gebehrden ehr findliche Affsichten markt, föhlt, sück ünner enander ehr Angst un Affschü mitdehlt un vör se ritut nimmt; eben so gut kann man of annehmen, dat de wilden Dörter dat Gegendehl von Kov- un Mördbegehr an so en Engel, as de Scholmeisterdächter wër, ehr Kew un Barmhartigkeit ut de Dgen, Min un Wesen marken, föhlen, sück enander davon Mitdehlung maken, Lotruen faten, sück an se wennen, sück von ehr helpen, beduren, koreren laten kunnen, un dat de Scholmeisterdächter bi ehr Dmgang mit dat wilde Kruperi,

ehr Art un Wis vör Winen, Gehehrden un ehr Naturstimmen siĸ uttsdrücken, verstaĸn lehren behr.

To en Bispil, dat of de wilven Dörter to gode un barmhartige Wirschen Löw un Dankbarkeit gewinnen kån, kann ik mi beropen op en ole latinsĸe Vertellung, de Gellius in dat tweete Jahrhunnert na Christo opsĸreben hett:

As Androklos, en Slav, vör sin tyrannische Herr, en römische Stattholer in Afrika, ritut nahmen un in de afrikanische Wüsteni siĸ in en grote Kuhl bodmüß, hungrig un döstig vertrapen har, kēm en Löw von sin Rod, zwar satt, aber mit en grote Dörn in de Fot un vör Wehdag brüllend in desölvē sin Kuhl torkig. Androklos beswimer vör Schreck. As he aber werder to siĸ sölm kamen wēr un sēg, dat de Löw de blodige Fot in de Högd hōll, em aber nich drauer, so durer em dat stackels Bēst, he sēg de Löw bebrövt an, eier un strakler em de Fot, nehm em de Dörn herut, bun sin Taschendorf darom, stiller dat Blot un de Wehdag, un de Löw licker em de Hänn un int Gesicht, lēr siĸ dal un slēp. Androklos foll of in en depe Slāp un in de Slāp in en sware Drom, de em sin schreckliche Lag so wit vörspēler, bet de Löw tolekt na em hapfen behr. As he aber in dit Dgenblick ut Drom un Slāp opfohr, lēg de Löw ganz ruhig op de Buck, kēl em fründlig an, trop op alle Beer hento, knurrer vör Freu,

liefer em de Föt, Hänn un int Gesicht un lör siel darn
 merder to Raub. Da wor Androklos drifter, stun op,
 nehm sin Fürtüg ut de Fied, brarer op en Siën en
 Stül Flesch von de Löw sin Kow, et siel satt, gäv de
 Löw of wat af un löwer op de Wis lange Tid mit em
 in Fründschafft. Nu drop et siel aber, dat de römische
 Stattholer in Afrika de Löw lebendig infangen un bi
 de Gelegenheit al sin differente Slav gripen lät. In
 de Römerzeiten worn nämlik Löwen, Tiger, Elephan-
 ten, Leoparden un so en Bästertüg lebendig jungen un
 in grote Amphitheater op enander hezt, of Menschen,
 de wat verbraken oder en verbaden Slav harn, tom
 Dispil utknäpne Slaven un de irsten Christen worn
 disse wilden Bester vörsmäten, blot om dat heidnische
 Bölk en Späß to maken. De Christen maken et to
 unser Tid in Spanien nich vël bëter, hët allens Chri-
 sten, sin of dana. So scholl of Androklos to Straf
 för sin Utknipen von de Löw toräten warn. Als de
 Löw ut sin Kav herutsprung un op sin Offer lossfö-
 ren woll, stopper he mit einmal sin Sprunk, sin Brähl
 blöv em stöken in de Hals, dat Für in sin Ogen ver-
 glimmer, he fäm op Androklos to un sichler mit em so
 fröhlig un söt as en Pudel mit sin Herr, de he lange
 Tid nich sehn hett. Herrje! wat maker dat vör en In-
 druck op de Lüid in dat Amphitheater. Androklos moßt
 se dat Wunner erklärn, un as he vertellt har, op wat

för'n Art un Wis he un de Löw Frönn worn wern,
so wor em de Frihet un de Löw schenkt un op beide en
Hoch utbrögt.

Androklos is berömt worn un in achteinhunnert
Jahrn nôch nich vergêten. Wenn Gellius to unser
Lid lêwer un de Scholmeisterdachter beschriwen wöll,
so wör se gewiß eben so berömt warn un bliben. Wenn
se of vergêten, aber ut min Bertellung man so vél
markt ward, dat et grote Sünne is dat stackels Beh so
to quälen, as et mitünner schücht, so bin ik tofrêden.



M ä r k e n .



En Götterhöchtid.

Gans haben int Körn, nich wit von de Nordpol, da lêwer vör Christi Geburt de Rife Gimir mit sin Dächter Gerda.*) In unser Tid laten sich op de Leipziger Mess un de Dresdner Bagelwisch bischuren's Risen un Risinnen för Geld sehn. Davon lett sich aber nich vël vertellen. Unfre Risen un Risinnen sind man blot en bêten dicker un starcker as andre Menscheninner. In de Bibel ward uns vertellt, dat Simson en Löw mit sin blode Hänn dod knëp, alle Bann, womit se em knëblern, entwei rêt, as wenn se Twërnbrad wesen wërn; dat he en ganze Stadtdohr op sin Rüllg wegdrog, dusend Philister dodslog mit en Eselskinnbacken un tolegt en ganze Hus mit drehufend Menschen op dat Dach mit sin Füst wipper un ümkepper.

*) Gerda, das personificirte Nordlicht.

Dat lett sîc nôch ehr hören. So schall of Polyphem, wenn man Homer gloven will, Odysseus en grote Stenblôck in de See nasmeten hebn, om sin Schipp to knusen un em mit Mus un Mann to versupen; he drop em aber nich.

Ik hev nîs dawerder, wenn man Sîmson un Polyphem för Rîsen holen will, abers gegen de nord-schen Rîsen weren se dôch man Jungens! So har Gymir sin Hus un Hôff sölm but, nich von Tegeln, wovon man opstuns Hüis tosamem klistert, of nich von veerkantig tohaute, dôr Hebel un Stellaschen opbörte Pêrnsche Sandstên, wovon opstuns of Hüis opsett warn, de aber in en paar Jahren dal saden; nê, he har ganse, hundred Stagen hoge Felsen ut de Bârgen uthêvt, se op de Buplatz hukeback hendragen, om Huswänn un Hôffmüren darut to maken. He har disse Felsen of nich tosamem klêvt mit Cement; nê, he har se so dicht an enander rampelt, dat se ut ên Stück to sin schinen. Brêder to de Bâns har he of nich sâgt, bewahre, ganse Bôms har he int Hôlt mit de Wuddel ut de Eer rêten, nerrn de Stubben asbraken, haben de Tweeken astniadt, de hele Stamms en bêten mit de Fingern brêt drückt un mit sin Fûst so fast tosamem rampst, dat et utseg, as weren de Bâns parqueteret. Gymir moßt of en felsenfaste un hoge Hus un Hôff hebn, denn in damalige Tiden geben sîc de Götter de grôfste Môgd, de Rîsen

to vernichten, un so har he of mannigmal en Deus to bestahn mit de Donnergott Thor, de mit sin Hamer an de Huswänn un Höffmüren banker un sin Blize von haben inslog in de Risenflött; mit de Fürgott Surtur, de von nerrn op ut de Bargaen, ut de Snee un See Für opspier, un mit Niord, de Stormgott, de op en swarte Hingst döer de Luft suser, ganse Höl-tungen ümsmät, dat Meer in Dprohr setter, de Schöp ümkepper, so grote Snee= un Hagelwerder tosamendrev, dat he damit ganse Hüß un hoge Klöthhörns begraben tun.

In Gymir sin Risenwohnung fehler et of nich an Pracht un Ritdom. De Minschen harn de Kläs so hog int Nörn nöch nich hatt un dasen nöch kēn Gōld un Sölver utgrävt. Gymir tun ja of mit lichte Mögd de Felsen ut enander setten un nakiken, ob Gōld un Sölver datwischen stek. Dato kēn nöch, dat he vël Dwerge ünner sin Kommando har, un dat is ja en bekannte Sak, dat disse Liliputer alle Löcker ünner de Ger dörsnüßveln un so vël Gōld un Edelstēn schaffen kēn, as ener verlankt, de von se wat verlangen kann.

Grote un rife Lüd sind zwar nich jümmers de klöfsten, abers man mot nich gloven, dat Gymir, wil he bannig grot un rit wēr, of so dumm as en Heuschlin sin behr. De Wisheit har he zwar nich frēten, abers en bēten mehr as Minschenverstand besēt he döch.

He goll tom Bispil för en Werderprophet un för en Wahrsager. Ut dat Maat von Eis un Snee, dat bi Winterdäg de Nordpollänn bebeder, kun he vörutseggen, ob se int Süden en natte oder dröge, en kole oder hitte Summer fregen. So woßt he of ut de Stærns, de Wahrtekens, de Spökels un ut de Heren Slabberi de Tokunft vörut, abers he har man blot de Egenheit, dat he sich nümmers öber dat Werder un de Tokunft utsprok.

Dat Gerda Gynirs Dachter sin moßt, kun man all afnehmen ut ehr grote Figur. Man seggt, dat en grote Ragat von Fruensmensch nich schön sin kann, abers dat kun man Gerda nich vörsmiten. Wenn se dat Gesicht hēver un de Dgen opslog to en Gebet, so strahlern ehr Min an de ganse Polhimmel sich af in en wunnerbare Glans; wenn se ehr Vader ömarmer un em en Mönne gēv, so blizern de Eisbargen un de Snee lüchter von ehr schöne Teint; wenn se Abends ut dat Hus trēr, om na de Stærns to fiken, un ehr Shawl, de se mit Gōld- un Perlstickeri prüntet har, öm de Kopp slog, om sich nich to verköhlen, so blingerer dat ganse Eismeer von de Gōld- un Perlschin. Man wēt, dat en Fruensperson dövr de Utdrück op ehr Gesicht un in ehr Wesen de swarte Noth in en Hus in Freu verwanneln kann, und so verwannler of Gerda dövr ehr Wesen de swarte Nacht öm de Nordpol in en

Paradis. Wi willn dôch mal sehn, ob en von unsre Dâms of in Stann is, so en Glans op en Ball oder Redoute ðm sich uttobreden. Dat schall se wol laten.

En Hus, wo so vël Gôld un Sôlver un so en smutte Dachter to finnen is, as in Gymir sin Risenflott. da finnen sich of Friers in. De Fûrgott Surtur wër dat frilig nich wis worn, he slêp de meiste Tid, wie sin Colledge Vulkan dêp in de Eer un man krêg blot en Spor to hörn un sehn von em, wenn he vör Livweh stâhner un an to spien fung, oder wenn he sin Theewater kaker un de hitte Brodel ut de Eer in de Hôgd sproiter, wie tom Bispil ut de Geiser op Island. De Donnergott Thor, de mit sin Buller allerwêgs anpraller, un de Stormgott Niord, de mit sin Windsack op de Kûgg ðm de Eer na alle Ranten Luren maker, harn et all lang utspitelêrt, dat hier en rife Dêrn to fischen wër, abers se harn sich gegen ehr Vader to schlecht bedragen un woften et vörrut, dat se en Karf kregen. Dato kêm nôch, dat Thor vël to brummig un to bullerig wër, wenn he an to sprêken fung, un dat he gar nich to flateren verstun. Niord wër bekannt as en ole Windmaker un fun narbens Gloven. He woll aber dôch gar to gèrn en rife Fru fôr sin Sãn Freyr, de Sönnigott, hebn, un wenn sin Sãn of en fürstlige Rang har un Gerda nich enmal adelig wër, so har se dôch bannig vël Geld un kun

damit en Löß in ehr Stammhom tollleben. (Absolument comme chez nous seggen de Franzosen.)

De ole Stormgott Niord steller also malins sin Sän Freyr, de Sönnigott, vör: Hör, min Sän, if hev di bi min Wirthschaft vël Malheur hatt. Om de bösen Dünste to verdriven hev if min Blasballig man-nigmal to forsch angripen moßt un op de Wis vël Schaden anricht, un du heßt bi din Akerbu of nich allemal dat Rechte drapen. Om de Fuchtigkeit ut dat Kann astoleiten heßt du et mit din Strahlen hie un da to vël tränert, so dat grote Wüsten un Steppen entstahn sin. Du heßt dato nöch verlöden Summers bannig vël Winschulden mäkt. It bin nich in Stann di to Hölp to kamen, om din Wirthschaft to verbetern un din Schulden to betalen, if hev nog mit mi sölm to döhn, dat sügßt du wol in. Du kannst di also blot helpen döhr en rike Fru un dato mot Rath schafft warn. Nu kann if di fen smukkere un rikere Dörn vörflan as Gerda, de Nordpolrife Gynmir sin Dächter.

Ach Vadder, de kenn if ja all lang ut de Glans, de se int hele Nörn utbreuden deit. Se is et ja jüllement, de min Hart vör Lew so hitt mäkt hett, dat if dat verbrennt hev, wordber du mi vörklagst; se paßt ja mit ehr Licht, Glans un Fär för min Hushöllung, abers ehr grisgrammige Vader ward sin Dächter mi

nich geben. It kann opstuns of nich na't Nörn, it hev int Süden to dohn.

Werst du wat, min Sän, fär de ble Nörd, du darsst so nich as Färst sölm op dat Frien gahn, dat is ja nich Mor; du kannst aber kën bêtre Brutwarber schiden, as din Dener Skirnir.*) It will em ut min Stall en Stormpërd geben, worop he schnell dö'r Diä un Dünn riden, mirrn dö'rg Fär un öbert Water setten kann; if hev dat Përd sölm toröden, et is tögelrecht. Siv em din Degen, womit du de Sönnstich mäkt, mit op de Weg, damit he sich nödigenfalls wehren kann; lat et nich an Brutgeschenke fehlen, du heft ja in din Kleberschrank bunte Tüg nog hangen, un vergitt of nich en Paar von din beste Photographien mit bitoleggen.

Nört to vertellen, Skirnir flog mehr as rër op sin Stormpërd na't hoge Nörn, këm of glücklich öber de Risenbrügg, mit hele Gut dö'r dat Nordpolsfär bet an de Pört von GYMIR'S Risenflott. Da fun he aber op jede Sid von dat Dohr en böstlig grote Isbaar mit apen Rachen un haben op dat Dohr en Nordpoladler, en gefährliche Dërt, de mit sin Snabel na em hacker. As he gau dat Bëstertüg dö'r en Sönnstich költ mäkt har un op sin Banken dat Dohr opmäkt wër, sëg he

*) Skirnir, der Glanzstrahl am Himmel.

two grote Wächter vör sich, Kērls as de Böm un vël grötter nôch, mit Fistappen in de Haar, mit witte linnen Bütz un schäpwillne Sacken an.

Wat heft du Snösel op din Kraaf hier to söten? fragen se.

Wat hevt ji beiden Gladods barna to fragen? sär he. It woll ju bald dat Mul stoppen, wenn man en Tropfen Blot von ju to tappen wër, i Thran-tunnen!

Wi mäten di aber hier erst na din Bewarf fragen, ehr wi di inlaten därfen, denn dato stahn wi hier as Wacht.

It bin en Brutwarber un hev mit Fröken Gerda to sprēken.

Na, da warst du schön antamen! Du schinst uns nôch dato en Dütscher to sin.kehr werder öm, min Jung, wenn di din Knaken lēw sin, denn ut Gymir sin Füst warst du nich mit hele Hut davon kamen.

Skirnir schubser ohne Umstänn de beide Kērls so forsch bi Sid, dat se mit en grote Raballer henstörtern un danafen rēr he op sin Windslufet in en paar Sprünk vör de Husdör op.

Wat is dat för en Larm? frog Gerda ehr Kamerbērn, dat ganse Hus drähnt ja davon.

Da buten vör de Dör höllt en Kērl to Bērd un will mit Se sprēken.

Da föhr em in min Saal, Stemma,*) sár dat Fröken, un sett em en Iisbeker voll Meth op de Tisch mit Krübertwibacken, un wenn he dat genaten hett, will ik sin Bewarf anhörn.

As Skirnir síð satt êten un drunken har un Gerda vör em stun, brögt he na de ole Mor sin Brutwarbespruch an :

Ach himmlisch=schoine Risenfröken,
 Min Herr, de Sönnigott, lett Se gröten,
 He kann Se sölm nich besöken,
 He lett Se aber hartlig bēden,
 Dat Se in Lew Ehr Hand em geben
 Un mit em as sin Husfru leben.

Darop gēv Gerda de Beschēd :
 Ach, min Herr, dat deit mi lēd,
 Ja, et mäkt mi vėl Verdrēt,
 Dat Se gans ömsonst hierher
 Kamen sin mit vėl Beswer,
 Denn Se finnen kēn Gehör.

Fröken, dohn Se Síð besinnen,
 Se verleren niks, Se winnen,
 Gloven Se mi, de Götinnen
 Wörden síð nich lang bedenken,
 Woll min Herr sin Lew se schenten,
 Jede let síð dato lenken.

*) Stemma, Glanzsaal.

Ne, min Herr, dat geit nich an,
 Ut min Stann will it min Maan,
 De it hartlig lewen kann
 Sansfacon, ohn Compliment,
 Sonst ward unse Eh am End,
 Wenn he satt is, werder trennt.

As Skirnie so sin Brutwarbung anbrögt un en
 Karf för sin Herr krügen har in optima forma, as de
 Latiner seggen, wor he rappelköppsch, lät sid dat aber
 jo nich marken, denn he woll nöch versöken, ob he se
 nich mit Geschenke heröm krigen kun un bër se schin-
 bar bedrövt, ob se de nich to en Andenken an sin Herr
 annehmen wull.

Erst wiser he ehr en grote, fine Märn=Sleier
 mit Stërns instickt un göllene Kanten, de sin Herr
 vörhar, weun he int Osten fröh vör sin Fahrt na't
 Werder uttek. Darop langer he ut sin Mantelsack en
 grote Himmel=Saluppendok herut mit en volle Regen-
 bagen instickt. Tolest gëv he ehr twölv prächtige Pho-
 tographien mit de Himmelsteken un en Photographi,
 worop sin Herr sid sblm astonterseit har. As he disse
 Geschenke vör ehr utbreder, da strahler de ganse Nord-
 pol von en gans nie Glans un am meisten Gerda ehr
 Dgen. So en glansvolle Geschenk kun Gerda eben
 so wenig wedderstahn, as alle andre Dërns.

Na, sår se, it seh darut, dat Freyr mi lew hett, it will't mit em versöken.

Schall it aber nich erst Ehr Vader öm sin Inwilligung beden? frog Skirnir.

Dat deit nich nödig, mēn se, en Dērn, de ehr Öllern nich dat Jawort to ehr Lew afdwingen kann, wa schall de ehr Mann regeren kån?

Damit de Sönnigott Freyr siß mit de Rißendērn Gerda giften kun, lēt man se nich blot to en Gräfin avanceren, as de Rasmussen, nē, se wor ünner de Götinnen versett, un dann erst sind de nordischen Götter un Götinnen mit ehr ganse Denerschaft von Trolds, Elfen, Nixen, Snomen un Dwergen to Gerda's Bröslup in ehr Vaders Rißenslott inladen worn.

Et wēr gerade Winter un et is en bekanute Sat, dat et iut hoge Nörn öm de Tid gar nich Däg ward; abers de Wallfischfangers un Nordpolsöfers, de min Märten lesen, kån et mi betügen, dat et bi de lange Winternacht in de Nēgde von de Nordpol dörgut nich an Licht fehlt. Man mot öf nich gloven, dat de nordischen Gottheiten siß wegert harn de Hochtid to besöken ut Angst vör Frastbulen; nē, alle Gäst harn de Inladung annahmen, denn se wērn nich so verwēkligt as de aseatischen un griechischen Gottheiten. Wenn it öf togeben will, dat se in gans ole Tiden ut Asien in-

wandert weren, so harn se sid böch all lang an dat nordische Klima gewöhnt.

De Irriwische trocken de Höchtidgäst in de Wät mit en grote Fackeltoch. Begröten kunnen se se nich, denn de Irriwische wörn sid ja sölm utpusten, wenn se spröken wulln.

As de Gäst intreken, kunnen se de Höchtidsaal nich von Gas-, Petroleum-, Photogen- un Solaröl-Lampen, sonnern von Nordlichtern, de de Dwerge ut de Hushollungs von de Bargrisen tosamendragt harn, so hell, dat man en Neinadel op de Döl finnen kun, un de ganze Usmückung in en Afglans, dat se en lange Tid mit de Dgen blinzlern, ehr se jede Herrligkeit för sid ünnerscheden kunnen. De Finster weren voll von Zismaleri, de kën Minsch namalen kann; de Gardinen, von Elfen spunnen un wëbt, so fin as Spinnwebe; de Spegels, glatte Zisplatten, schillern Witt in Blau un Grün, de göllne Rahms blinkern von Perlen un Diamanten. Op de groten Wännpanëls weren Skilderätschen anbrögt. Op en sөг man stolte nordische Klippensrisen in de See utwait mit de Stormflod brütten; op en andre Waterfalls döer de hoge Klipps herinner stöerten un de witte Schum in de Högd sproiten; op dat drörre japper de Midgarbslang*) ant Awer von't Weltmeer

*) Midgarbslang, der personifizierte Ocean.

ut dat Water, om de ganze Eer to verslufen; op dat veerde slog Surtur ut de högste Barg Für un Flammen in de Högd, om de Himmel to verbrennen. An de Ván weren de twölff Himmelteken afmält. Op dat Büffet lög to de ene Sid en grote Drachen mit apen Rachen un gloinde Ogen in de Kopp, de gefährlich utsög; wenn man aber en Hart faten un em neger betrachten dehr, so fun man, dat he ut luter Sallat bestun, de ut braden Batalions-Krebsen, Kadett-Müren, Bravour-Pochen, Annections-Slangen, Esels-Briden, Müsnäs, Hyklerspütt, Kroschimmel un Scharntüder klümpartig tofamentnädt wör. Op de andre Sid von't Büffet lög en grote künstliche Wallfisch, de ut sin Rüstern luter Meth in Strahlen spier, so dat en jede Strahl in en von de sölverne Drinkhörns lög. Bi de Drachen stunden Trolds as Serviteurs, bi de Wallfisch flinke Gnomen as Mundscheners opstellt.

All de inladen Götter un Göttinnen nehmen ehr Platz na dre streng observerte Rangörnungen; haben mirren vör op en Hogstitt dat Brutpaar, op ehr rechte Sid Braga, de Dichtergott. In en andre Costüm un Öller as sin College Apollo har he lange, sneewitte Haar op de Kopp un in sin Värt, en grote Raftan an un in sin linke Arm en göllen Harf. Alle Götter un Göttinnen vernegern sich vör em, as he op sin Flack stun, denn he har dör sin Schöler de Edda schriuen

un op de Wis de nordische Götterglov utbreiden laten. Op de linke Sid von dat Brutpaar stun Saga, en egen Postür, worut man nich recht klof warn kun. Man woßt nich, ob man ehr Gesicht för ölt oder junk, ehr Haar mit de velen Flechten un Löcken för natürlig oder falsch, ehr bunte Tüg för nie oder opfarvt, ehr Kled för ölt- oder niemodisch, ehr Mienen för ernsthaft oder späßhaft, ehr ganse Wesen för warm oder költ holen scholl. Se wër bannig opfliert un an ehr ganse Liv utstaffert mit Firlsfanz. Se har en Huv op de Kopp von luter Spitzen, öm de Hals niks as Krusen, en Spenser mit opneite Snoren, Snörkels un Figuren, dabi Puffärmeln, en witzlöftige un utweifende Cre-noline mit en grote Slép. Ehr Haarturn un Finger wörn öberseit mit Stëns, de brillant utsegen, ob man se aber för Brillanten annehmen kun, wër twiwelhaft, denn Saga is nich to truen.

Nu will ik nôch en paar Opföhrungen beschriben, tonëgst en Dans von de Elfen, so flink un hunt, dat man nich ünnerscheden kun, ob et Konst oder Dgen-verblendels wër, so geschickt kunnen se mit ehr Shaml, de ut Dau un Mahnschin wëvt wörn, ageren, so licht ehr Liv achteröber, vöröber un na de Siden bögen, so flink op ehr Föt trippeln, hippeln un sid dreien. Bald stellern se alltohopen en grote Bild vör, bald schafferten se ut enander snell wie de Blitz na alle Siden un

tefen in ehr Shawls wickelt de Gäst an as Engels ut de Bullen, denn dansern se in de Räg un ut de Räg, bald op de Plattföt, bald op de Ebn, bald in gravitätsche Dansturen mit Nicken un Bücken, bald einzeln wie Küsel, bald tosamen wie en Wirbelwind.

Darop makern de Trolbs Konflikt, en von se mit veer Sabels, de he na de Räg ut de ene Hand in en Krink so über sin Kopp smät un mit de andre Hand opfung, dat dat Ganze utfäg as en grote Stern, de sid dreier. Dat sölve Spill maker he ok mit en Höhnerei, en grote Hamer, en Ferdermest un en sware Diskugel. En andre Trolb smät sin Kamerad in en Afstann von twölfs Fot scharpe Messer twischen de Finger bör; en drörrer lät en grote, sware Disglobus op sin utrechte Arms un Nacken hen un torüg lopen, facker em mit sin Hacken achter sid in de Högd un fung em op sin Kopp. Veer andre Trolbs gingen op de Hänn mit Dwerchs haben op ehr Föt, stellern sid op un über enander to Pyramiden, as se dat nömern, un nöch mehr so'n Kram.

Tolekt worn nöch söß lebendige Biller na de Räg wißt.

Dat erste Bild steller en Gesellschaft von veer un dörtig Soldaten mit Kronen op de Köpp bör. Twe grote stunden in de Mirr, om disse veer andre, de arig wat klener weren, un om de veer in en Krink de

öbrigen, klän von Ansehn un mit verdrällige Gesichtser.
Se seggen sich all schew an, drauern enander mit de Füß,
un de beiden grotten in de Mirr wrängern na alle
Siden un wifern de Län. Ober dat Bild stunn schreben:

En Broderstamm.

Dat twete Bild steller en grote Hahn mit Ramm
un Sporen un bunte Ferdern vör, öm em en Flöck
Wiwern, de sich dukern, wenn he de Flöck hêver un
bêwern, wenn he kraier. Mit de Überschrift:

Verstahst mi recht!

Dat drötre Bild steller en Fischer vör mit en
Nett voll Dösch, wovon he twe klene verköper. En
Mann an sin Sid mit en grotkrepelige Hot un en
Blus peker na de Überschrift:

Behol, wat du hest, abers fang nôch en!

Dat veerde Bild steller en ole Soldat mit en
Kron op de Kopp vör, de mit de ene Hand na twe
Seemöven grêp un mit de andre na en Hahn löcker.
He wor föhrt an en Tom von en grote Mann in en
swarte Livrôck. Mit de Überschrift:

Man jümmers jü!

Dat fôfte Bild steller en grote Bull mit apen
Mul vör, de op de Rûgg Bullfack har, worop Apen
seten un sich verkehrden vör en paar swarte Abler.
Mit de Überschrift:

Marktst du Mûs?

Dat sÿste Bild steller en ole Mann vör, de in en rode Mantel un mit en spitze Müß op en hoge Stohl set un twölf andre Männer in rode Mäntels un mit rode Höt en apen Bräf wiser. Mit de Überschrift:

Entweder oder!

Dat ganze Fest wor beslaten mit en Firtwart un en grote Illumination.

Dat wör de letzte Götterhöchtid, de fiert worn is, denn halb darop versunk de heidnische Religion vör de christlige Lehr: dat et blot en Gott givt, alle Minschen vör em glik sin un kën Ansehn der Person vör em wat gelt, in Macht un Vergêtenheit. Blot en Saß, nämlig: de Rangörnung bi Hoffesten is nöch ut dat Heidendom bibeholen worn.

Sigurd de Lindwormdöder.

In de ole nordſche Bertellungen ward von Sigurd römt, dat kēn Kämpē vör un na ſin Tid ſo tapper un klof weſen wēr, ſo wit un ſit ſin Rom un Kop utbrēd, ſo vėl Ritter un Knappen in ſin Dēnſt, ſo vėl Riddom in ſin Slödt har as he; denn kēn andre nōch ſo grote, bomſtarke un braſige Ritter har ſid mit em mēten, de he nich, wenn he lumſch wēr, von haben bet nerrn mirrn vör Helm un Harniſch ut enanner klöver; de he nich, wenn he blot ſin Spill driven woll, mit ſin Lans ut de Sadel wipper, ſo dat he achteröber von't Pērd in de Sand oder Dreck foll, oder de he nich mit ſin Fuſt ſo vör de Pann un de Böſt ſlog, dat he beſwimer. Jedwēder ēn moſt vör em wifen oder int Gras biten. To de damalige Tid gēv et nōch kēn öffentlige Bläder un Woifen, in de en arme Sluſer för Geld un Ber-

sprekungen en Gums von em maken kun; man kann sich blot verlaten op de Snack, de de Fruenslud in ehr Theegeellschaften un de Methsupers in de Krög von em mäkten, un de na sin Dob in de Volsunga-Saga opschröven worn is. Ik kann nich dafür instahn, ob de Prahl, de von Sigurd utbröd is, sich so verhöllt un mot daher bëden, dat man et nich to genau nimmt mit min Bericht.

Om Sigurd sin Person von Hack to Mack to beschriben, so har sin Kopp en Hann so brät un dick, dat he damit döer en Wand rennen kun; en Rülter so hog un stark, dat kën et wager em bi de Näs to krigen; Ohren so scharp, dat he dat Gräs wassen hörer; Dgen so hell, dat et em nümmer an Utsichten fehler; en Haar so fast, dat he nich in de Fall këm, welke davon to laten; en Bärt so krus, dat he utfäg as en Bramarbas. Ein veerschrötige, brätshullerige Kropp har luter starkbenige Knaken, womit he sich in all sin Affären stiv holen kun, mit en Hut so harthörnig, dat kën Hib von en böse Mul, kën Stich von en giftige Lung döerdringen dehr. Gott tröst den, de he mit sin Füst to fateu krög; sin Bën weren standhaft un von de Föt lät he sich nich bringen. Snacken kun he as en Vol über Saken, de he wost un de he nich kenner. He wër eben so geschickt darin sin Fınd to beroven, om damit sin Fründ to helpen, as sin Fründ to bedregen, om damit

sich mit sin Find uttosöhnen. So bi Schid wër Sigurd wol en strêwige Kêrl, abers sone übernatürliche Helden-
daden, as von em rönt worn sin, kann he dôch eben so wenig mit sin egen Fûst un Knäv, as mit natürliche Wehr un Wassen utföhrt hebn. En Verbun mit de Dübel hett he of nich maken kân, denn in de ganz ole Tid gëv et gar kën Dübel, de is erst vël later von Theologen to Welt brögt worn. Wat it von sin übernatürliche Hölp to wëten krêgen hev, will it gërn un oprichtig mitdehlen.

Malins gung he to Hôlt op de Jagd un as he achter en Bom op de Lur stun, sêg he von fern en Dwerg op sin lütge Sabelbën dwër öber de Weg lopen. Sigurd heft du mi gesehn em na un fung em richtig an en Grävphant in en Taufnor, de he em öber de Kopp öm de Hals smët.

Hev it di endlich du Gauden? fâx he un knëp em so en bëten in de Dünung von sin Lid, dat he quiler.

Ach gnädige Herr, knipen Se mi man nich dod, bër em de Dwerg, it will Se von sölm alles bekennen, wat it verbrêken woll, un wenn Se mi dat Leben schenten, so will it Se of de Middel seggen, woddör se berömt, un de Weg wisen, warop Se rik warn kân.

Erst segg mi, wat du hier in min Hôltung to sölen harst!

Ach Gott, gnädige Herr, it woll mi man blot

umschun na en bēten Hōlt to Führung. Wi hebn hier nēg bi in de Bargen en geheme Smär un opstuns en grote Bestellung. Wi schāln för en Vōlt, dat sid ut de Slaveri befrien will, Waffen lēvern, un da wi et verstahn Swērtter to fabrizeren, de so scharp sin, dat se nich blot in en Fīnd sin Liv, sonnern of in sin böse Gewēten dēp insniden; Lansen to smärn, de nich blot en Stich dōr en Buß maken, sonnern of en schlechte Hart drapen, un Panzer so dicht un fast to maken, dat se nich blot Slagg un Stot von en Fīnd, sonnern of alle Sprūch von en Richter to Stōck, Isen, Lōck un Dod affholen, so kān wi Se villicht mit unser Fabrik to Hōlp kamen. It för min klene Person stah of in Verbindung mit en Gesellschaft von Frimlīnzern, de ehr Hannterung hebn in en Bargluft, wo Se Sid de Fīd to jede Tid voll stōppen kān. Dato hev it of nōch intime Bekanntschaft mit Barggeister un Hexen. It wēt en Pērd stahn so bisfrig, dat Fūr ut sin Mūstern, Mahn un Fōt flīgt. wenn Se de Fīnd angripen, un dat, wenn Se ritut nehmen, sneller löpt, as de Wind weit. Herr, Se kān en berōmte Mann warn, wenn Se mi man blot glosen un dat Leben laten wolln. Na, wat menen Se dato?

It mēn dato, dat man so en krummbenige Strukdēv, as du bist, nich truen dārf. Erst de Waar sehn, un dann löpen! Versteist du mi? Klop mi erst en

von din saubere Kameraden ut ju Barglöf herut mit de Wassen, dat ik se proberem kann; darop lat mi von din Banquiers dat Geld sehn, ob et göldig un güldig is, un ik damit dat Përd, wovon du mi vörsuachst, betalen kann; tolezt föhr mi in bi din Heren un Barggeister, dat ik se bi Licht beseh; ehr kömmt du nich ut min Klauen.

Hört to vertellen, de Dwerg holl richtig sin Berspreken un holp Sigurd op en ganz gode Weg en grote Mann to warn.

De erste Schritt dato maker he davor, dat he ut en ole rötte Thörn en stackels Boet befrier, de dörg en politische Gedicht de Regierung so vertörnt har, dat he op Lebensiid to Stöck un Isen nich verdammt sonnern begnadigt worn wër, denn he scholl eigentlich halshaut warn. As dat ruchbar wor, priser em dat hele Völk, de Ritterstann aber smët em vör, dat he in de Kronrechte ingrepen har.

Malins har he hört, dat en König sin egen Broder, de na sin Baders Dod to de Regierung kamen scholl, überfölln, in en Raschott smëten un sötm de Tögel öbert Nit an sich rêten har. Dat arger Sigurd, he lët förts int grote Hörn blasen to Asmarsch un Infall. Sin egen Kop un dat schriende Unrecht brögten nôch mehr Helden ünner sin Banner as dat Hörn un so wor et em nich swar en Thronwessel dörtosetten.

En ander Mal, as he all so wit kamen wër, dat he Schöp but har, sohr he darop ut to See na't Südet op en Insel los, de dö'r de Gitt un von de völe Sump so verpestet wër, dat Menschen bald davon silt worn un man förte Lid ehr Leben tobringen kunnen. Von disse Insel haler he en ganze Flöck Verbannte, de sict för ehr Landesverfatung gegen en Potentat, de sölbige onstörten woll, wehrt harn.

So kun he et of nich liden, dat in en Tochtus, wo Bedreger, Debe, Mörer un sone grasse Verbröker hen hörn, of Lid vör de Kaar un in Isen spannt wörn, de opröhrerische Menungen blot utspraken harn, un so brot he de Tochtus op, rät de Opröhrer herut un stöpper se dat Mul.

He har nich blot op dat Proletariat, as man de arme Lid nömer, sonnern of op rike un vörnehme Dögenits en scharpe Dg, un da wër em vertellt worn, dat en lüttge rike Dörn von en Döcter för tumpig utgeben un in en Irchus brögt worn wër. Man munkler aber davon, dat ehr Stifbroder mit vël Geld de Döcter bestöken har, un blot dat Arvdehl von sin stäckels Schwester an sict riten woll. Sigurd lät de Sak nich erst dö'r andre Döcters, Lügen un Gegentilgen ünnersöken un bewisen, nich erst dö'r Advocaten an dre Instansen bringen un asordelen, nē, he tēl sölm to, sun

of bald ganz sſter de Schurteri herut un nehm de Verbrücker bi de Kopp.

Man ward wol inſehn, dat Sigurd op de Wis ſin Kop na alle Siden utbreder, aber weltberömt is he böch eigentlich dabör worn, dat he et wager de grote Lindworm Pfaffnir antogripen, en gräſige Dört, mit mehr as en Lung in ſin grote Klapp, mit mehr as en Slingdarm in ſin beſtliche Kropp un mit en lange Swans, dat de grötſte Vermüſtungen anrichtet; wat et nich an ſich raffen un verſlingen kun, wormſtichig maker. Je grötter ſin But, je wider ſin Mag, je riker ſin Schatt wor, deſto ſturiger wor et. Et ſpög ut ſin Rachen Damp un Für in en Bannige Strahl gegen ſin Angriper, lät ſe foltern, verbrennen un na ehr Dob in de Höll verdammen. Dabi har et de Egendomligkeit, dat et mit ſin Dgen wie de Klapperslang de Miſchen verzaubern, däſig maken un an ſich löcken kun.

Sigurd ſimelerer lange Tid daröber, op wat för Art un Wis he diſſe gefährliche Lindworm bikamen ſcholl, un wil he mehr vör de Höll, womit dat Dört drauer, as vör dat Dört ſölm en heidniſche Angſt har, ſo hël he et för dat Beſte, erſt en ole Her, an de em de Dwerg empfahlen har, öm Rath to fragen.

Aha, ſär de Her, da warn Se Sich ſo gewiß as wat de Finger verbrennen, as ſo mannig en all dahn hett.

Ik heb aber en Swört, wat nich blot in en Fünd
sin Riv, sonnern of in sin böse Gewëten dëp insriden dëtt:

Helpt Se niks, Pfaffnir hett kën Gewëten.

Ik heb of en Lans, de nich blot en Stich dörr en
But mäkt, sonnern of en jede schlechte Hart dröpt.

Helpt Se of niks, Pfaffnir hett kën Hart.

Na, wenn ik of disse Lindworm mit min Swört
un Lans nich ganz dod maken kann, so risfër ik of
niks, denn ik heb en Panzer, de nich blot alle Släg
un Stöt, sonnern of alle Richtersprüch to Stöck, Ißen,
Löck un Dod asholen kann.

De Panzer helpt Se erst recht niks. Gloven
Se denn, dat de größtsten Potentaten, de tein mal mehr
Knäv hebn un tein mal mehr bepanzert sin as Se,
diffe Lindworm de Föt licken wörn, wenn se mit ehr
Panzer sin Bannige Strahl asholen können?

Dat höllt mi Allens nich davon af, de Lindworm
antogripen, blot dörr de Höll heb ik en heidnische Angst,
un ik moch gar to gern erst to wëten frigen, ob Pfaff-
nir de Macht hett mi in de Höll to stürten. Ik bin
eigentlich hierher kamen, om dat von Ehr to erfahren.

Dat wët ik denn döch nich, fär de Hex, un kann
Se kën bëtre Rath geben, as dat Se Sich Sölm an
Drt un Stër Beschëd halen. So gut as Odysseus
kän Se ja of en Fahrt in de Ünnerwelt maken, wenn
Se so en gewaltige Kërl sin willn. Ik kann Se en

Empfehlungsschreiben mitgeben an Hela, de Königin von de Höll.

Ach, da gib Se mi doch lewer en Brief mit an Hela ehr Mann.

A wat, dumme Tüg, Mann hett se ja nich, se kommandert über de Höll as Fru allên.

As Fru? gah Se mi weg, maß Se mi niks wis!

So? Weten Se denn dat noch nich, dat de Wimer vël mehr quälen kân as de Männer? Begripen Se nich, dat för de Höll vël bêter sargt is, wenn en Fru se int Tögel hett? Sind Se denn nich verheirathet?

Ne, ik bin noch Junggesell.

Na, denn is dat en andre Sak, dat hev ik nich woßt.

Abers wie kann ik de Weg in de Höll finden?

Niks lichter as dat. De Weg is brêt un et sin vël, de em gahn. Se mäten man bi de Anfang von Ehr Reis de Lüd nich fragen na de Weg in de Höll, da frigen Se kên Beschev. Obglit de Weg in de Höll düttlig nog in de Religionsböcker beschreven is, so dohn se doch as wenn se em nich kennen un marscheren dumm, dâsig un blindlings mirrn darop vörwarts. Fragen Se man blot na de Weg na Niflheim,* so kamen

*) Niflheim: Dûsterort, Dûsternbroot.

Se op de rechte Strat. Daran mäten Se aber nich
 miweln, wenn Se sehn, dat disse Strat to Anfang
 döör de schoinsten Anlagen von Alleen, Blomgörns,
 Parks, Waterkünst föhrt; wenn Se op beide Siden en
 Wërthshus, en Hotel bi dat andre mit Dansmusik,
 Ball, Redouten, Dinees, Soupès finnen; wenn Se
 Hüüs, wo Lotto, Pharao, Rouge et Noir spèlt ward,
 un Hüüs drapen, wo utpuzte Mamsells to Besöf in=
 laden. De Krankenhüüs mit Mineral-, Sölt-, Költ=
 water- un Dampbäder, mit Semmel-, Windruven=
 un andre Hungrkuren, mit Keck- un Streckberrn, de
 op de Lusthüüs salgen, warn Se all mehr davon öber=
 tügen, dat Se op de rechte Strat sin, un dat Se de
 Höll neger kamen, wenn Se sehn, dat de Anlagen un
 Hüüs leger un düsterer warn. Datsölve Teken kün Se
 of an de Minschen finnen. Toerst sehn Se luter lu=
 stige, fröhliche un juchende Lüüd; danafen bemöten Se
 verdrètlige, bleke un blasferte Gesichter an Dlt un
 Junk, Lüüd mit falsche Haar, Län, Waden un Hüüsten.
 Dat durt nich lang un Se drapen op Lahme, Strahme,
 Lungen- = Swinnsüchtige, Hals-, Böst- un nöch vèl andre
 Kranke, de jümmer leger warn un tolext in de Nèg
 von de Höll to Schatten verswinnen. Na, Geld heb
 Se to de Keis Sölm nog mit, so vèl ik wèt, un wenn
 de Minschen to Schatten verswinnen un Se to de In=
 gang von de düstre Höll kamen, so nehmen Se man

Blot von de Pillen, de ik Se hier in en Lütt mitgêd, en paar in, un Se trigen dana en sonnambülle Hellschn.

Woran kann ik denn de Hela erkennen, wenn ik in de Höll antam? frog Sigurd de Her.

Stellen Se Sîch man en ole Wîw vör, dat sîch schindel dörr gîzt, vör Hungr de Tân in dröge Brotkôst utbêten, von Eichorientkaffee gêle Lippen krêgen, tèn Flêsch op de Knaken, de Dgen stier vör Gier, de Hänn to gripen, raffen un grapschen krallt hett, mit en Gesicht blêf vör Arger, mit en Haar grisgrau von Verdret über ander Lüd Glück, mit Minen, de na alle Siden schêl sehn, recht so en ole rackerige snackrige, slurige sludrige, slantige wrantige, dreckige rêllige Staddermatzche, de en jeder afwehrt, ut de Weg geit un vermeid. Ehr egen Nam, Hêl, hêt op Plattdütsch so vèl as Lifföll, de Nam von ehr Hus Gräsen, von ehr Saal Verdarben, von ehr Hört Apenlôd, von ehr Dîsch Slurigkeit, von ehr Slötel Pest, von ehr Knecht Fulhans, von ehr Dêrn Slarrfot, von ehr Söll Fallstîk, von ehr Berr Utterung, von ehr Verrlaten Lîtdot. Ehr Gardinen sînd ophanke Sînnregister.

Nu glov ik de Hela un ehr Wahnung Se düttlig nog betêknet to hebn, denn Se därfen da nich na ehr Namen fragen, un wenn Se mit ehr to sprêken kamen, se jo nich Majestât titeleren. Egennamen, Stamm, Rang, Titel un Orden gîvt et in de Höll gar nich,

Komplimente warn da nich mäkt. Et helpt Se also, wenn Se da ankamen, de Sums von Ehr Helwendaden niks. Gripen Se of nich in de Fick na Drintgeld, wenn Se Verlöft Sid bntosehn un dato en Wegwiser trigen. Dënste för en paar Schilling kân Se da nich köpen un dör Bestêlungen niks los un fast maken.

As Sigurd so von de Her instruert de Reis na de Höll ohne sid optoholen mäkt un sid mit sin Pillen in Düstern en somnambüle Helllicht verschafft har, gung he lit op de apene, tolle, gräfige Höllenpalast los un steller sid de ole, schindeldörre, tänlose, gële, grisgraue, runzlige, gierige, rackrige, slantige, wrantige Königin Hela stiv un stramm vör. As Hela em wis wor, slog se de Hänn über de Kopp tofamen un schrëg ganz verbaaft: Nê, nu hev it dôch nümmer min Dag so wat sehn! Ünner dat aslêote, vertwiwelte, schâbige, schindrige, erbârmliche Takteltüg, wat dâglic stromwis hier ankômmt, mit ênmal so en grote, dicke, bomstarte, strêwige, driste Kêrl mit volle Flêsch un Fett op de Analen, mit robe Baden, quitter swarte Haar un Snurrbârt. Wa is He in aller Welt op de Weg hierher kamen? Wat will He hier? As se aber de Empfehlungsbref von de Her, de ehr Sigurd ohn alle Komplimente gëv, lesen har, sâr se: Na, denn is dat wat Anders. Ja, för dat Erste kann it Em man so vël seggen: De Lindworm Pfaffnir hett de Stütel to

de Höll nich, kann also kē Mīnſch to de Höll verdammen. Dat deit of gar nich nödig. De Mīnſchen gahn de Weg hierher gans von ſölm, hett He dat nich op Ein Reis to ſehn krēgen?

Ja, ſär Sigurd, dat is allerdings wahr nog. Se laten ſiĉ davon of nich afhölen; ik hev ſe op min Reis wahrſchudt un ſe de Höll ſo gräſig vörmält, as de Hez ſe mi beſchrēven har un da hebn ſe mi utlacht.

För dat Twete giv ik Em de Beſchēd: Pfaffnir kann dohn, wat he will, dat geit mi in ſo wit niks an. Rōmmt he aber op de Weg hierher, ſo will ik em wol krigen un He kann of mit diſſe Lindworm minetwegen anfangen, wat He will, deit he em aber Unrecht, ſo krig ik Em of to faten.

Nu hett de Hez mi nöch öm Verlöft för Em to en Ömſicht in de Höll bēden. De Gefalln will ik ehr gērn dohn un Em nöch dato min Anecht Fulhans as Wegwiſer mitgeben, de em Tid laten ward Allens na Beleb antofiken. He mot aber jo Fulhans anne Arm faten, dat He nich dal fallt, wenn He villicht vör Schreden en Beſwimelſe krigen ſcholl.

Dat Erſte, wat Sigurd to ſehn krēg, wēr en grote Bibliothekſaal, worin dre Mānner ivrig beſchäftigt weren mit Leſen un Schripen.

Wat ſtudērt de denn op? frog Sigurd.

Ja, ſär Fulhans, de Erſte da hett gegen de Kōli-

gion schreven un so mot he hier to sin Betehrung alle Gefangböcker, de op de Welt inföhrt warn, Wört för Wört utwendig lehrn. De twete dar in de Mirr hett öffentlige Bläder, worin de Wahrheit seggt wër, confiscert, un daför mot he hier in alle Aofisen, de utgehen warn, de Druckfehler corrigeren, un de drövre hett Stännversammlungen, wil se nich na sin Pip dansen wolln, vör de Tid utenander jagt, un daför mot he hier alle Landdagsnarichten, de publicert warn, botstäblig afschriwen, un för jede klene Fehler, de se maken, frigen se von de Hela Dhrfigen, dat se dat Für ut de Dgen flügt.

Darop kemen se in en grote Spißsaal, wo ole Kräpel bi Disch Flësch von Knaken ut dat Bënhus aspulern un dato Blot sopen.

Psui! dat is en schlechte Köst, sär Sigurd.

Ja, sär Fulhans, de paßt aber för se, denn dat sin in ehr Leben Glächter un Blotsuger wësen, de dörgans unnöbige Kriege vël Dufend Minschen ömt Leben brögt hebn, un daför mäten se hier allet Blot, wat op de Welt unschuldig vergaten ward, utsupen.

Nu kemen se in en Danssaal, worin en Mengde Bunker mit luter ole runzlige Hexen dansen, se na jede Tour embrasieren un affmaken moßten.

Na, sär Sigurd, da hört of Lust to.

Ja, Straf mot sin, mën Fulhans, se hebn in ehr

Leben jümmer dahn: richt un tracht un darop utgahn, junge unschulbige Dērs to verführn, un dafür mäten se hier ole Hexen satt küssen, un de warn nich satt.

In de Nēg kemen se in en grote Spinnsaal, worin en Flöck ole Wiver so ivrig Flass spinnen, dat se de Stöv in de Dgen flog.

Gott bewahrns, mäten de sich quälen, sär Sigurd, se sind ja so flau, dat se de Käder kum dreien kän. Hört denn dat nich bald op?

Nē, sär Fulhans, se mäten so lang spinnen, bet de Sladderwiver op de Welt ophörn so schlechte Lewschäften tofamen to spinnen as se sölm spinnen hebn, un da kän se lang töven.

Nu gungen se nöch en Strafanstalt vörbi, wo en Antall Männer, de Fürsten=Sliters un Spylers west wern, Söthölt rasplern, un kemen to en arme ole Mann, de op de ene Sib von Männern mit Roden un op de andre von Fruen mit Brennetteln pitscht wor.

Wat hett denn de Stadel dahn? frog Sigurd.

Ja de hett op hoge weltlige un geistlige Herrn un of op Fruen schlechte Wige mäkt.

Nē, dat durt mi döch, sär Sigurd, nu mag it of gar niks mehr sehn; mi ward slimm to Mor, un so trock he sich so ilig, as he man jümmer's kun, ut de Höll torlig. As he glücklich to Hus ankamen wēr, so sackler he of nich lang damit de Lindworm antogripen, nich mit sin Fuß, sonnern mit sin Mundwarl. He maker man blot bekannt, dat Pfaßnir nich de Macht har Minschen in de Höll to verdammen un Minschen von de Höll los to maken, un dörr sin Beweis dabon puster he em dat Lebenslicht ut.

Achter
achtern
Abebar
Antger
Awer,
afbrat
aflegg
afsure
afmēte
afmör:
afpule
affüh,
afsch,
alart,
all, all
alltoho:
anbrög

W o r t - R e g i s t e r .

Achterdör, Hinterthür.
achterna, hinterher.
Adebar, Storch.
Äntgen, Enten.
Äwer, Ufer.
afbraken, abgebrochen.
afleggen, ablegen.
afluren, ablauern.
afmêten, abmessen.
afmörn, morden.
afpulen, abknaupeln.
affüht, absteht.
aisch, häßlich.
alari, flink.
all, alle, schon.
alltohopen, allzusammen.
anbrögt, angebracht.

andohn, anthun.
andrêben, angetrieben.
anfaten, anfassen.
anfölln, anfielen.
angeit, angeht, angahn.
ankët, anguckte, ankifen.
anseggt, ansagt, seggen.
ansleist, anschlägst, slan.
anspraken, angesprochen,
sprêken.
anstêken, anstecken.
Antall, Anzahl.
Apen, Affen; apen, offen.
arig, ziemlich.
Arw, Erbe.
Arvden, Arsen, Erbsen.
Avisen, Zeitungen.

Baar, Bär.
 haben, oben.
Badenlöck, Gefängniß.
Bän, Boden.
 banken, klopfen.
Bann, Fessel.
 bannig, unbändig.
Bär, Bote.
Barg, Berg.
Bêber, Biber.
 bedehr, bethat, bedohn.
 bêden, bitten.
Bedrach, Betrug, bedregen.
 bedrêgen, betragen.
Bedriv, Betrieb.
 bedrôgt, beträgt.
 bedrôpt, betrifft.
 bedrôvt, betrübt.
 bedüden, bedeuten.
 beduren, bedauern.
Beer, Bier.
 beföhlen, befühlen.
 besun, besand.
 begapen, begaffen.
 begripen, begreifen.
 begröten, begrüßen.
 beholen, behalten.
Behüfung, Wohnung.
 beluren, belauern.
 bemöten, begegnen.
 bër, bat, bêt, bitte.

berêp, berief, beropen.
Berr, Bett.
 berufen, berauschen.
 besen, stark laufen.
 besêt, besaß, besitzen.
 beslaten, beschlossén, bestüt-
 ten.
 beslifen, beschleichen.
 besmiten, bewerfen.
Besöt, Besuch.
 bespröten, besprügen.
 besteit, besteht, bestahn.
Bêstertüg, Viehzeug.
 besügt, besteht.
 beswimen, ohnmächtig wer-
 den.
 bet, bis.
 bêt, bêtén, bêtgen, etwas.
 beteknen, bezeichnen.
 betêmen, mäßigen.
 bêtér, besser.
 betrêr, betrat, betrêden.
 betügen, bezeugen.
 bewilen, bisweilen.
Bicht, Beichte.
 bihölt, anhält.
Bil, Beil.
 bishurenß, bisweilen.
 bister, zornig.
Bitt, Biß, biten.
 blêf, bleich.

blēv, blieb, bliven.
 blid, sanft.
 bliwt, bleibt, wird.
 Blōm, Blumen.
 blōr, blühte.
 blot, bloß.
 Boddel, Flasche.
 bögen, beugen.
 Bōm, Bäume.
 Bokwēt, Buchweizen.
 bor, bot.
 Bork, Rinde.
 Bōst, Brust.
 Brähl, Gebrüll.
 braken, gebrochen, brēken.
 Brāsch, Bras, Aufwand.
 brāschig, brasig, prahlerisch.
 Brēgen, Gehirn.
 brēk, brach, brēken.
 Brere, Breite.
 brift, bricht.
 brögt, gebracht.
 Bröfelarm, gebrechl. Arm.
 bröfelig, gebrechlich.
 Brok, Gebüsch.
 Brotkōst, Brotrinde.
 brüttsen, sich balgen.
 Bruf, Gebrauch.
 brufen, brausen.
 Bryllup, Hochzeit.
 Büdel, Beutel.

būn, bünt, bin, sind.
 Bus, Bauch.
 Buller, Lärm.
 bun, band.
 Burdōrp, Bauerndorf.
 but, gebaut, buen.
 buten, draußen.

Dack, Dack.
 dürfen, dürfen.
 dāsig, taumelig.
 Dagdriver, Faulenzenzer.
 dahn, gethan.
 dallaten, niederlassen.
 dalsleit, niederschlägt.
 danafen, darnach.
 darachter, dahinter.
 dasen, daselbst.
 datfölvē, dasselbe.
 dawerder, dawider.
 dehr, deit, that, thut.
 Dēl, Diele.
 dēp, tief.
 Dērn, Mädchen.
 Dērt, Thier.
 desölvē, derselbe.
 Deus, Kampf.
 Dev, Dieb.
 Dit, Teich.
 dohbēten, todtgebissen.
 dögen, taugen.

Döntgen, Erzählung.
 döpen, taufen.
 Dör, Thür; dör, durch.
 döbrrecken, durchbrechen.
 dörsakeln, durchhauen.
 dörslöven, durchspalten.
 Dörp, Dorf.
 dörslan, durchschlagen.
 dörtig, dreißig.
 Dösch, Dorsch.
 döschen, dreschen.
 döstig, durstig.
 dohn, thun.
 drauen, drohen.
 dräben, getrieben.
 dreien, drehen.
 drepfen, trafen, drapfen.
 drög, trocken.
 drömen, träumen.
 dröpft, trifft, drapfen.
 drörre, dritte.
 drog, trug, drögen.
 drop, traf, drapfen.
 Döbel un sin Bomstock,
 Teufel und sein Ge-
 lichter.
 Dünnung, Weichen.
 dütr, theuer.
 düster, finster.
 düttig, deutlich.
 dukfen, hüken.

dun, betrunken.
 duren, dauern.
 Duw, Duben, Tauben.
 Dwang, Zwang.
 dwër, quer.
 dwungen, gezwungen.

Eer, Erde.
 ehr, bevor.
 eien, streicheln.
 Et, Eiche.
 em, ihm, ihn.
 êndohnt, einerlei.
 Enn, Ende.
 entflüten, entschließen.
 entsteit, entsteht.
 entwei, entzwei.
 êten, essen, êt, aß.

Facken, werfen.
 Fahl, Fohlen.
 Fahrtüg, Fahrzeug.
 faken, ost.
 Fallsüt, Fallsucht.
 fardig, fertig.
 Farken, Färfel.
 faten, fassen.
 Fatt, Schüssel.
 ficheln, lieblosen.
 Fick, Tasche.
 fiert, gefeiert.

Finsterruten, Fensterschei-
 Flack, Platz. [ben.
 flagen, geflogen, flegen.
 Flapp, Maul.
 Flid, Fleiß.
 Flöck, Menge.
 flöb, fließt.
 flöfen, fluchen.
 floiten, flöten.
 flügt, fliegt.
 Flütk, Flügel.
 fodern, füttern.
 föhlen, fühlen.
 föhrn, führen, fahren.
 fohlen, falten.
 fohr, fuhr.
 foll, fiel.
 Fört, Heugabel.
 förts, gleich.
 föß, verb, forsch.
 Fot, Fuß.
 Frät, Fresse.
 Fräden, Frär, Frieden.
 fräten, fritt, fressen.
 Frieri, Freierei.
 Fröken, Fräulein.
 frog, fragte.
 frossen, erfroren.
 fun, fand.
 fungen, fingen.
 Fust, Faust.

Gahn, gehen.
 Ganner, Gänserich.
 gau, schnell.
 geist, geit, gehst, gahn.
 gél, gelb.
 geleggt, gelegt.
 genaten, genödt, v. geneten,
 genießen.
 gäv, gab.
 Gewäten, Gewissen.
 giften, heirathen.
 gipen, Luft schnappen.
 givot, giebt.
 gizen, geizen, Giz.
 glit, gleich.
 glöven, gloven, glauben.
 gloind, glühend.
 gnatrig, gnatzig, verdrießlich.
 gnitter swart, pechschwarz.
 Görn, Rinder.
 Gökling, Gänschen.
 göstern, gestern.
 goll, galt.
 gräsig, gräßlich.
 Grasparrn, Sperlinge.
 grepen, griffen, gripen.
 grinen, lachen.
 gröten, grüßen.
 Grödt, Grütze.
 Grun, Braun, Grund.
 gung, ging.

Saden, Ferse.
 hägen, behagen.
 Säpnung, Hoffnung, ha-
 pen.
 halen, holen.
 halvigdre, halbdrei.
 hapsen, schnappen.
 Harbarg, Herberge.
 harn, hatten.
 Harvst, Herbst.
 he, er.
 hebn, haben.
 Hêhn, Henne.
 Heister, Elster.
 hêl, ganz; helen, heilen.
 hêl, hielt; helden, hielten.
 hem, haben.
 hendal, hinunter.
 henfoll, hinfiel.
 herünner, herunter.
 herutsmêten, herausgewor-
 fen.
 heten, heißen.
 hett, heft, hev, v. hebn.
 hêvt, erhoben.
 himen, feuchen.
 Hôchtidheidi, Hochzeitjubil.
 Hôgd, Höhe.
 hôll, hólft, v. holen, halten.
 hólþ, half, helfen.
 Hôner, Hühner, Hehn.

Hôf, Hôff, Hofraum.
 hol, halte.
 hól, hohl, Hól, Hôhle.
 Hólt, Hóltung, Wald.
 Holter un Polter, Lärm.
 Hopen, Hoppen, Hupen,
 Haufen.
 hoppen, hupfen.
 Hot, Hut.
 húpig, häufig.
 Húse, Hus, Haus.
 hütt, heute.
 hulen, heulen.
 hung, hing.
 Hut, Haut.
 Huv, Haube.
 Hyflerspütt, Heuchlerspei-
 chel.

jappen, Maul aufsperrn.
 Il, Eile; ilig, eilig.
 Immen, Bienen.
 inbraken, eingebrochen.
 ingrêpen, eingegriffen.
 inhalen, einholen.
 inlaten, einlassen.
 ins, einst.
 inflan, einschlagen.
 inflapen, einschlafen.
 inflaten, eingeschlossen.
 inslog, einschlug.

intreden, einziehen.
 inträt, eintrat.
 inwriwen, einreiben.
 itt, ist, v. éten.

Kaar, Karrn.
 Käl, Küche; Kätsch, kalen.
 kän, können.
 Karf, Korb.
 Kartdörr, Kirchdorf.
 Katt, Kaze.
 Kav, Behälter.
 Kawei, Herrenmantel.
 Käden, Ketten.
 kelen, gucken, kiken.
 kemen, kamen.
 ketteln, figeln.
 klänen, schwagen.
 klaien, krägen.
 klappen, klopfen.
 klaren, klarren, klettern.
 kleben, kleiden.
 klöben, spalten.
 klofknutig, klugnäsfig.
 Klümp, Klöße.
 klung, kläng.
 knätzig, knöchrich.
 Knäv, Kräfte.
 knöp, knepen, knipen, knei-
 fen.
 knüffelich, dick, gedrungen.

knulen, knäueln.
 knusen, zermalmen.
 Koll, Kälte.
 köpen, kaufen; Köp, Kauf.
 Köst, Kinde.
 Köster, Küster.
 Kompen, junger Bengel.
 kört, kurz.
 Kräpel, Krüppel.
 Krai, Krähe, kraiën.
 krapen, krepën, krogen, v.
 krupen, kriechen.
 kregen, krigen, bekommen.
 Kretel, Zank, kreteln.
 Kring, Kreis.
 krödig, pudlig.
 Krog, Wirthshaus.
 Kropp, Körper.
 krupen, kriechen; Kruperi,
 Vieh.
 Krusen, Krausen.
 Kruthöff, Krautgarten.
 Küsel, Kreisel.
 Kuhl, Loch, Höhle.
 kum, kaum.
 kun, konnte.

Lapen, gelaufen, lopen.
 lappen, lecken.
 lat, spät.
 laten, lassen.

Pöbbel, Pöffel.
 Pöd, Piod.
 löd, leid.
 Pödder, Peiter.
 lög, elend, schlecht.
 lög, lag, liggen, liegen; leg-
 gen, legen.
 lehnen, leihen.
 lengen, sehnen.
 lepen, lopen, laufen.
 lēs, las.
 lett, lēt, v. laten.
 lēm, lieb.
 licht, leicht.
 licken, lecken.
 liden, leiden.
 ligst, liegst.
 Lik, Leiche, — dok, Tuch,
 — föll, Kälte, — tüg,
 Zeug.
 lisko, gerade zu.
 lisen, sanft, leise.
 Löck, Loch.
 Lögen, Lüge.
 lögnen, leugnen.
 löpft, löpt, lopen, laufen.
 löven, loben.
 loi, faul.
 luden, lauten.
 lüchten, leuchten.
 Lüß, Lüder, Leute.

lütge, lütje, kleiner.
 lumsch, zornig.
 luren, lauern.
 lut, laut.
 luter, lauter.

 mäten, müssen.
 Mahnd, Mahn, ob. Mänd,
 Mond.
 maken, machen.
 malins, einstmal.
 manf, unter.
 mannig, mancher.
 marn, morgen.
 Mattpäs, Freftasche.
 Medder, Meddersch, Tante.
 Meien, Mähen.
 mēn, meinte, menen.
 Meft, Messer.
 mēten, messen.
 Mil, Meile.
 Mirr, Mitte.
 Möd, müde.
 Mögd, Mühe.
 mörn, morden.
 möt (in de), entgegen.
 Mor, Mode; to Mor, zu
 Muthē.
 mot, muß.
 Mūnne, Ruß.

Mür, Mauer; Müren,
Gewürm.

Mul, Maul.
munkeln, flüstern.

na, nach; Nacl, Nacken.

Näs, Nase.

nappen, wegstibizen.

natar, nachrede.

narbens, nirgend.

nasmeten, nachgeworfen.

Nawer, Nachbar.

näg, nahe.

neien, nähen.

nerrn, unten.

nömen, nennen.

nog, genug.

Nörn, Norden.

nüms, niemand.

nüs, neulich.

nütt, nüt.

Öberfiken, übersehen.

öberlep, überlief.

öberseit, übersäet.

öbertügen, überzeugen.

ömfeppen, umstürzen.

ömsmiten, umwerfen.

Öller, Alter; Öllern,

Öltern.

öbrig, übrig.

Dhm, Dheim.

ole, ölt, oltklof, altkflug.

Olfsche, Alte.

omdriven, umtreiben.

Omquei, Schlendrian.

opblöen, aufblühen.

opbört, aufgehoben.

opfliert, aufgepußt.

ophöllen, aufhielten.

oplaten, auflassen.

opneit, aufgenäht.

oppusten, aufblasen.

opstuns, jetzt, gegenwärtig.

Optög, Aufzüge.

opträr, auftrat.

optrucken, auferzogen.

opwaken, aufwachen.

opweken, aufweichen.

Pamäle, gemächlich.

Pann, Stirn.

Parren, Frösche.

peken, hinzeigen.

Përdëf, Pferdedecke.

pipen, pfeifen.

Plëgel, Dreschflëgel.

pleggen, pflegen.

pliren, blinzeln.

Bochen, doppelstinnig,

plattb. Frösche, hochb.

Renommiren.

Pott, Topf.
 pramperen, sich brüsten.
 pratzen, labbern.
 pröben, probiren.
 pröppen, pfpöpfen.
 prünen, rümpfen.
 prünten, schmücken.
 Prüschen, Priesse.
 pusten, blasen.

Raballer, Gepolter.
 Racker, Lump.
 Ragat, großes Stück.
 rafen, kümmern, rühren.
 rampeln, klammern.
 Ramsnüt, Dicknase.
 rapen, gerufen, ropen.
 rar, v. raren, rathen.
 Räg, Reihe.
 Rätel, Bengel.
 rênen, rechnen.
 Rement, Geräusch.
 repen, riesen, ropen.
 Repremandi, Tadel.
 rër, ritt, riden.
 Rër, Rede.
 rêren, retten.
 reten, rissen, riten.
 ritut, reißaus.
 Roden, Ruthen.
 rôtern, räuchern.

rômen, rühmen.
 rôren, rühren.
 Rok, Rauch; rok, roch, rüfen.
 Rom, Ruhm.
 romstieren, Lärm machen.
 Kop, Kuf, ropen.
 rôtt, morsch, teigig.
 Rötten, Ragen.
 Rügg, Rücken.
 rüfen, riechen.
 Rüst, Stimme.
 rung, rang.
 Ruten, Fensterscheiben.

Sachten, still.
 sacken, sinken.
 Sadel, Sattel.
 Sän, Sohn; sär, sagte.
 sagen, sägen.
 Saken, Sachen.
 saknen, vermissen.
 Saluppendorf, Umschlagetuch.
 Sarg, Sorge.
 schäl'n, sollen, schall, schast,
 scholl, schoft, schölln.
 schamveren, schänden.
 schapen, geschaffen.
 Scharn, Rehricht.
 Scharntyber, Giftpflanze.
 Schatt, Schaz.

schnell, schelten.
 Schep, Schiffe.
 scheren (sich), kommen, er=
 scheinen.
 scheten, schießen.
 schew, schief.
 Schillerätsch, Gemälde.
 Schöffel, Schaufel.
 Schört, Schürze.
 Schostën, Schornstein.
 Schot, Schuß.
 Schott, Schuß.
 schov, schob.
 schregen, schrien.
 Schrinkelbën, Dünnebein.
 schücht, geschieht.
 Schün, Scheune.
 Schuvlad, Schieblade.
 segen, saßen; seggen, sagen.
 sêter, sicher.
 Sellschop, Gesellschaft.
 seten, saßen; sêten, geses=
 sen; setten, setzen; sit=
 ten, sitzen.
 Sid, Seite.
 siben, seiden.
 Sir, Seide.
 sit, seit; sitt, sitze.
 Sladder, Slabber, Slu=
 der, Geschwätz.

Sladdermantel, Mantel
 ohne Ärmel.
 Sladdermatzche, Schwätze=
 rin.
 Sladod, großer Bengel.
 Släg, Sorte.
 slan, schlagen.
 slantig, zerlumpt.
 Slap, Schlaf.
 slappen, schlürfen.
 slaten, geschlossen.
 sleit, schlägt, slan.
 slegen, schlichen, sliken.
 slöp, schlief, slapen.
 Slöp, Schleppe, schwere
 Arbeit.
 sleprig, schläfrig.
 Slöv, hölzerner Vorlege=
 löffel, trop. Dumm=
 rian.
 Sliter, Schleicher.
 slikken, lecken.
 slöpt, schläft, slapen.
 Slötel, Schlüssel.
 slogen, schlugen, slan.
 Slopp, Bengel.
 Slot, großer Bengel.
 Slott, Schloß.
 Sluder, siehe Sladder.
 slüten, schließen.
 slurig, heißhungrig.

Smär, Schmiede.
 smēt, warf, smiten.
 smiten, schmiegen.
 smölten, schmelzen.
 Snack, Rederei.
 sneden, schnitten, snēr, sni-
 den.
 snöcker, piffig.
 Snösel, Bengel.
 Snüvler, Spürer, snüv-
 veln.
 snubs, plöglisch.
 Snut, Schnauze.
 snuv, Schnauze.
 söken, suchen, sögt.
 Söll, Schwelle.
 sölm, sölvst, selbst.
 Sösling, Sechsling (6 Pf.).
 söt, süß; Söthölt, Süßholz.
 sövten, seufzen.
 Sölt, Salz.
 sopen, sofften, supen.
 späg, spie.
 Spegel, Spiegel.
 Speltüg, Spielzeug.
 Spib, Spieß.
 Spill, Spiel.
 spillen, verschütten.
 Spiß, Speise.
 splitten, spalten, spleten.
 splitterdoll, sehr böse.

Spöfels, Gespenst.
 Spor, Spur.
 spraken, gesprochen, sprēken.
 Sprēt, Spalte.
 sproiten, sprützen.
 sprof, spref, sprēken, spre-
 chen.
 spunnen, spannen.
 Stadel, stadels, arm, un-
 glücklich.
 stahlen, gestohlen.
 stahn, stehen, steit, steht.
 Stäg, Uebersteige im Zaun.
 stäg, stieg, stigen.
 stēken, stechen.
 Stēr, Stelle.
 Stērt, Hintere.
 Sttg, zwanzig.
 stilt, stiehlt.
 stiv, steif.
 störten, stürzen.
 stöten, stoßen.
 Stoi, Hoi un Stoi, Ge-
 räusch.
 stöppen, Halt machen, sto-
 pfen.
 Stöv, Staub.
 strabasen, stolziren.
 strakeln, streicheln.
 Strat, Straße.
 stref, strifen, streichen.

strömig, stämmig.
 Struckov, Strauchdieb.
 Stubben, Baumstumpf.
 stüren, steuern.
 stun, stand.
 Stuten, Kuchen.
 Stutenwäfen, Flitterwo-
 chen.
 Stuv, Stube.
 sügt, sügst, sühst, sehn.
 sük, krank.
 Süffel, Haushalten.
 sugen, saugen.
 sutfen, seufzen.
 sung, sang.
 supen, saufen.
 swar, schwer.
 swäg, schwieg.
 Swät, Schweiß.
 Swinêgel, Stachelschwein,
 Igel.
 Swölken, Schwalben.
 Täg, Streiche.
 Tån, Zähne.
 Tafeltüg, Gefindel.
 Tall, Zahl, tellen.
 tamm, zahm.
 tappen, zapfen.
 Tegel, Biegel.
 tein, zehn.

Tefen, Zeichen.
 tëmlig, ziemlich.
 tiren, sich gebehren.
 Titt krigen, Brust kriegen.
 Toch, Zug.
 Tochtus, Zuchtus.
 Tögel, Zügel.
 tömen, zäumen, Tom.
 Tön, Zehen.
 töven, warten.
 tofröden, zufrieden.
 toglik, zugleich.
 togung, zunging, togahn.
 tohop, zusammen.
 Tokifer, Zuschauer.
 toknöpen, zu knüpfen.
 Tom, Zügel.
 tonëgst, zunächst.
 torëden, zugeritten, toriden.
 torëten, zerrissen, toriten.
 torügfett, zurückgesetzt.
 tofamen, zusammen —
 rampen, zusammen-
 schlagen.
 tofaten, zugeschlossen, to-
 flüten.
 tofahn, zugestehen.
 tobörens, zuvor.
 towerbern, zuwider.
 Travvel, Eile.
 trëden, treten, trër, trat.

Trolb, Troll, Dämon.
 tru, treu; truen, trauen.
 Tüg, Zeug; tügen, zeugen.
 tumpig, unflug, verrückt.
 Tun, Zaun, Tunenstat
 —stange.
 tuschen, tauschen.
 Tutsen, Kröten.
 Twēf, Zweig.
 Twerndrad, Zwirnsfaden.
 twintig, zwanzig.
 Twiwel, Zweifel.
 ütern, äußern.
 Undert, Unthier.
 Undög, dumme Streiche.
 utbäten, ausgebissen, ut=
 biten.
 utbraken, ausgebrochen, ut=
 brof, utbréken.
 utbreben, ausbreiten.
 uter, außer.
 utfräten, ausfressen.
 utgapan, ausgaffen.
 uthalen, ausholen.
 uthêvt, ausgehoben.
 utfek, utfiken, ausguden.
 utpusten, ausblasen.
 utredte, ausgestredte.
 Utschell, Ausschelte.
 utsegen, aussagen.

utspörn, ausspühn.
 utsprot, aussprach.
 utstafteren, ausputzen.
 utfugen, ausfaugen.
 utsupen, ausfaufen.
 uttrecken, ausziehen.
 utwaien, auswaten.
 utwiken, ausweichen.

Badder, Bader, Vater.
 Bagelwisch, Bogelwiese.
 verbaast, erstaunt.
 verbött, verbietet, verbeden.
 verdept, vertieft.
 verdrêgen, ertragen.
 verdreien, drehen.
 Verdrêlligkeit, Verdrieß=
 lichkeit.
 verdrögt, erträgt, ver=
 drêgen.
 verdrot, verdross.
 verfehren, entsetzen.
 vergaten, vergossen.
 vergeten, vergießen, vergot.
 verhêstbêst, athemlos.
 Verholl, Verhalt.
 verflamen, erfrieren.
 verknusen, ertragen, leiden.
 verköhlen, erkälten.
 verköpen, verkaufen.

verkräpen, verkrey, verkrop,
 verkrupen, verkriechen.
 verlaten, verlassen.
 verleiden, vorig.
 Verlobt, Erlaubniß.
 vermoden, vermuthen.
 vermünnern, sich erholen.
 vernegen, verneigen.
 verporren, verwehren.
 verrecken, sterben von
 Thieren.
 Verschèl, Unterschied.
 versèkern, versichern.
 versmölden, verschmelzen.
 versöken, versuchen.
 verspörn, verspühren.
 versprok, versprach.
 verstahn, verstehen, versteit.
 verstèk, verstèken, verstedken.
 verstöten, verstoßen.
 verstun, verstand.
 versümen, versäumen.
 versunk, versank.
 versupen, ersäufen.
 vertörn, erzürnen.
 vertwiveln, verzweifeln.
 vermènt, vermeint.
 Bobbel, Bortheil.
 vörgeit, vorgeht.
 vörkëm, vorkam.
 vörklänen, vorschwaßen.

vörlegen, vorlägen, vör=
 lögst.
 vörsmiten, vörsmeten, vor=
 werfen.
 vörtruden, vorgezogen.
 vollpröppen, vollpfropfen.
 vondag, heute.

Wach höll, Wache hielt.
 wahrschuben, warnen.
 waien, waten.
 waken, wachen.
 wannehr, wann?
 warst, wirst.
 wass, wächst, woffen.
 Waterpütt, Wasserpfüge.
 Wëg, Wiege.
 wegdrog, wegdrêgen, weg=
 tragen.
 Wehdag, Schmerz.
 weien, wehen.
 Wëf, Woche.
 wesen, wichen, wifen.
 wëklig, weichlich.
 wekker, einige.
 welke, welche.
 wën, weinte.
 wenn, wandte.
 wër, war; wërst, warst.
 werder, wieder; Werder,
 Wetter.

west, wesen, gewesen.
 wesseln, wechseln.
 weten, wēt, wētst, wissen.
 Wētmann, Wittwer.
 wêvt, gewebt.
 wider, weiter.
 wiken, weichen.
 Wil, Ruhe, Raft.
 wisen, zeigen; wis warn,
 gewahr werden.
 Wisch, Wiese.
 wist, willst.
 wit, weit; wit un sit, nach
 allen Seiten hin.
 mitt, weiß.
 Wiv, Weib.

wölln, wolln, wollten.
 wölten, wälzen.
 Wör, Wörer, Worte.
 wör, würde; wor, wurde.
 wonehm, wo.
 worn, geworden.
 wossen, gewachsen, woß.
 woßt, mußte, weten.
 wrängen, das Gesicht ver-
 zerren, Gesichter ma-
 chen.
 wrantig, verbrießlich, är-
 gerlich.
 wrinschen, wiehern.
 Wuddel, Wurzel.

